

DIPLOMARBEIT

VENUSIUM NEU **EIN SCHUTZBAU FÜR DIE** **ARCHÄOLOGISCHE FUNDSTELLE DER** **VENUS VON WILLENDORF**

ausgeführt zum Zwecke der
Erlangung des akademischen Grades eines Diplom-Ingenieurs
unter der Leitung von

Univ.Prof. Arch. Dipl.-Ing. Dr.techn. Manfred WEHDORN

E251

Institut für Kunstgeschichte, Bauforschung und Denkmalpflege

eingereicht an der technischen Universität Wien
Fakultät für Architektur und Raumplanung

von

WERNER HABIAN

Freundgasse 4-6/5
1040 Wien

Wien, am 8.Sept. 2010

DANKSAGUNG

Zu allererst möchte ich mich bei meinen Eltern bedanken, die mir nicht nur finanziell das Studium ermöglichten sondern mich immer unterstützt und motiviert haben.

Bei Tini, die unglaublich geduldig war und durch ihre Hilfsbereitschaft maßgeblich zum Erfolg dieser Arbeit beigetragen hat, sowie ihren Eltern die durch gewissenhaftes Korrekturlesen eine Fülle an Fehlern vor der Publikation bewahrt haben.

Für die außerordentlich fruchtbare Zusammenarbeit möchte ich mich bei Dr. Bence Viola, Mitarbeiter am Institut für Anthropologie der Universität Wien bedanken.

Mein besonderer Dank gilt Prof. Wehdorn, der meine Diplomarbeit begleitet und betreut hat.

1. INHALTSVERZEICHNIS

1.	EINLEITUNG	9
2.	DER PLAN: ARCHÄOLOGISCHER SCHUTZBAU UND BESUCHERZENTRUM AN DER FUNDSTELLE DER "VENUS VON WILLENDORF"	12
2.1.	Das Gebäude	12
2.2.	Die Bahnstation und ihre Anbindung an das Besucherzentrum	13
3.	DIE "VENUS VON WILLENDORF"	14
3.1.	Die Figur	14
3.2.	Besonderheiten und Bedeutung der Figur	17
3.3.	Besonderheiten und Bedeutung des Fundorts	18
3.4.	Die Geschichte der Ausgrabungen am Fundort	20
3.5.	Die Grabungen 2006/2007	22
4.	TOURISMUS IM UNESCO WELTKULTURERBE	24
4.1.	Das UNESCO Weltkulturerbe	24
4.1.1.	Geschichte und Auftrag	24
4.1.2.	Kritik und Konfliktfälle	27
4.1.3.	Tourismus und Welterbe	28
4.2.	Das UNESCO Weltkulturerbe Wachau	29
4.2.1.	Bewahrungsbemühungen ab 1900	29
4.2.2.	Ernennung der Wachau zum UNESCO Weltkulturerbe ...	31
4.2.3.	Kriterien für die Aufnahme in die Welterbeliste	31
4.2.4.	Entwicklungen seit dem Jahr 2000	32
4.2.5.	Kritik und Konfliktfälle in der Wachau	33
4.3.	Tourismusanalyse Willendorf in der Wachau	35
4.3.1.	Tourismusanalyse Wachau	35
4.3.2.	Schutz der Fundstelle "Willendorf II" und das erste Museum	37
4.3.3.	Das erneuerte Museum seit 2008	39

5.	GEBÄUDETYPUS ARCHÄOLOGISCHER SCHUTZBAU UND BESUCHERZENTRUM	41
5.1.	Zielsetzung: Schutz archäologischer Ausgrabungsstätten	41
5.2.	Zielsetzung: Vermittlung und Präsentation archäologischer Ausgrabungsstätten	44
5.3.	Villa del Casale (Franco Minissi)	45
5.4.	Hanghaus 2 in Ephesos (Wolfdietrich Ziesel, Otto Häuselmayer)	48
5.5.	Ara Pacis Augustae (Richard Meier & Partners)	52
5.6.	Bischofskirche in Teurnia (Reinhold Wetschko)	53
5.7.	Archäologischer Park Xanten	54
5.8.	Pergamon Bau Z	56
6.	DER ENTWURF: ANFORDERUNGEN UND ZIELSETZUNGEN	57
6.1.	Schutz der Fundstelle: Aufrechterhaltung der Schichtung	57
6.2.	Schutz der Fundstelle: Ermöglichung geschützter Grabungen	58
6.3.	Anforderungen an das Material	61
6.4.	Weitere Anforderungen an das Gebäude	62
7.	AUSARBEITUNG DER ENTWURFSIDEE	67
8.	VISUALISIERUNG	110
9.	BIBLIOGRAPHIE	121
9.1.	Gespräche und Interviews	127
10.	ABBILDUNGSVERZEICHNIS	129

1. EINLEITUNG

Die Wachau ist ein für mich persönlich besonders interessanter Lebensraum, weil meine familiären Wurzeln in dieser Region liegen, und ich schon in meiner Kindheit alle Wochenenden und Sommerferien in Aggsbach Markt am linken Donauufer verbrachte. So war als ursprüngliches Ziel dieser Diplomarbeit die Erforschung des Themas "Bauen im UNESCO Weltkulturerbe Wachau" geplant, da einige der Themen, die dabei zur Sprache hätten kommen sollen, mir schon seit Jahren vertraut waren: zum Beispiel die Angst vor der zunehmenden Zersiedelung, das Zusammenwachsen der Ortschaften durch eine fehlende oder fehlgeleitete Raumplanung, oder die Sorge, dass die Region, die durch traditionelle Ortskerne geprägt ist, durch den Bau moderner Gebäude ihren Charakter und dadurch auch einen Teil ihrer touristischen Anziehungskraft verlieren würde.

Als die Wachau im Dezember 2000 zum Weltkulturerbe ernannt wurde, keimten hingegen Diskussionen auf, die an frühere Argumentationen für und wider den Denkmalschutz erinnerten.

- * Wie sollte eine Balance zwischen dem Bewahren des Alten und dem Zulassen und aktiven Fördern von Neuem aussehen?
- * Würde moderne Architektur unterstützt werden, und wenn ja, nach welchen Kriterien?
- * Sollte es Richtlinien für Architekten und Architektinnen geben, die in der Region bauen wollten, und die auch den Entscheidungen der Baubehörden zugrunde liegen könnten?
- * Wenn ja, wie sollten solche Richtlinien gestaltet sein, und durch wen?

Als ich im Jahr 2001 mein Architekturstudium begann, waren viele der Debatten, welche die Welterbe Ernennung begleitet hatten, noch frisch in meinem Gedächtnis. Nicht zuletzt deshalb schien es mir lohnenswert, gegen Ende meines Studiums zu erforschen, wie sich die Wachau als Weltkulturerbe in den letzten Jahren verändert hatte, wie die öffentliche Auseinandersetzung darüber geführt worden war und welche Interessenskonflikte es nach wie vor gab. Die Analyse dieser Punkte

führte zu dem Versuch, ein "Architekturleitbild Wachau" zu entwickeln, das dazu beitragen sollte, Konflikte zwischen moderner Architektur und der Bewahrungsabsicht des sogenannten "universellen Erbes" in Zukunft vermeiden zu helfen. Im Besonderen sollten Instrumente zur objektbezogenen, architektonischen Qualitätssicherung in Hinblick auf den Welterbestatus untersucht werden. Meine Bemühungen, Interviews mit den zuständigen Behörden und Interessensgruppen (z.B. BMUKK, ICOMOS Österreich, Arbeitskreis zum Schutz der Wachau, etc.) bestärkten mich schließlich allerdings in der Einsicht, dass das Thema für den Rahmen einer Diplomarbeit zu breit angelegt war.

Die Wende zu einer Abwandlung des Themas vollzog sich fließend, da ich in der Zwischenzeit meine Aufmerksamkeit einem Ort zugewandt hatte, der eine Schlüsselposition im Wachautourismus einnehmen könnte, tatsächlich aber fast in einem Dornröschenschlaf schlummert: Willendorf in der Wachau, das als Katastralgemeinde zur politischen Gemeinde Aggsbach Markt gehört. Der Fundort der "Venus von Willendorf", einer weltweit bekannten, ca. 25.000 Jahre alten steinzeitlichen Frauenstatuette, ist keiner der touristischen Hauptorte wie Dürnstein, Spitz, Melk oder Krems, die sehr deutlich vom Fremdenverkehr in der Region profitieren. Die Ursachen dafür sind wahrscheinlich darin zu suchen, dass die Ortschaft ihre Rolle als steinzeitlicher "hot spot" zwar natürlich im Marketing des Orts verwendet, aber bis vor kurzem kaum Anreize gesetzt hat, interessierte Besucher und Besucherinnen in den Ort zu locken und Informationen zur "Venus"-statue, zum Fundort und zu den Ausgrabungen zur Verfügung zu stellen.

Hier einen architektonischen Akzent zu setzen, der einerseits touristisch und strukturell interessant sein sollte und andererseits den schwierigen baulichen Bedingungen Rechnung tragen musste – immerhin sollte die Fundstelle für weitere archäologische Grabungen zugänglich und unversehrt bleiben – erschien mir eine interessante Herausforderung. Meine Freude an der Erforschung des Architekturleitbilds war zu diesem Zeitpunkt durch die Zurückhaltung meiner Interviewpartner bei der Beantwortung meiner Fragen ohnehin schon stark getrübt. Mein erstes Gespräch mit Dr. Bence Viola, einem der drei Leiter der letzten Grabungen aus den Jahren 2006/07, war hingegen überaus aufschlussreich, was mich

endgültig davon überzeugte, dass ein praktischer Entwurf für die "Venus"-Fundstelle in Willendorf ein letztlich fruchtbareres Thema sein würde als die Pläne für ein "Architekturleitbild Wachau".

Die vorliegende Arbeit beschäftigt sich also mit dem Entwurf eines Besucherzentrums an der Fundstelle der "Venus von Willendorf". Die Bedeutung dieser steinzeitlichen Frauenstatue und die Besonderheiten der Fundstelle werden im dritten Kapitel geschildert. Die Einbettung der Ortschaft in den Kontext des UNESCO Welterbes ist Thema des vierten Kapitels, in dem auch die derzeitige Bedeutung der "Venus" für den Tourismus in Willendorf analysiert wird. Die Anforderungen an den Bau eines Besucher- und Informationszentrums, das archäologische Grabungsstätten schützen und zugänglich machen soll, werden im fünften Kapitel erläutert. Einige Beispiele von Schutzbauten an bekannten Grabungsorten geben Aufschluss darüber, wie praktische Lösungen in solchen Fällen aussehen können. Der Entwurf bildet den Hauptteil der Arbeit ab Kapitel 6.

2. DER PLAN: ARCHÄOLOGISCHER SCHUTZBAU UND BESUCHERZENTRUM AN DER FUNDSTELLE DER "VENUS VON WILLENDORF"

2.1. Das Gebäude

Die "Venus von Willendorf" ist unbestritten einer der bedeutendsten Funde der Steinzeit und eine auf der ganzen Welt bekannte Ikone. Umso erstaunlicher ist es, dass die Gemeinde Willendorf in der Wachau wenig touristischen Nutzen daraus zieht, und dass der Fundort der "Venus" bis vor wenigen Jahren kaum erschlossen war. Ein kleines Museum, das jedoch abseits der Fundstelle liegt, gibt Auskunft über die "Venus"-statuette, den Fundort und die verschiedenen Ausgrabungsphasen. Die Fundstelle selbst wird heute durch einen Bretterverschlag geschützt; aktuelle archäologische Grabungen werden durch den schlechten Schutz vor der Witterung erschwert.



Abb.1: VENUSIUM IST-ZUSTAND

In Gesprächen mit Mitgliedern des Verschönerungsvereins Willendorf stellte sich heraus, dass neben der Adaptierung eines kleinen Gebäudes im Ortszentrum als "Venusium" auch eine Überdachung der oberhalb des Ortes gelegenen Fundstelle geplant war. Diese wurde allerdings nicht schon 2008 zu den Hundertjahr-Feierlichkeiten gebaut oder gar fertiggestellt. Das Projekt ist eine kostengünstige Überdachung der Fundstelle, die allerdings kaum Möglichkeiten einer touristischen

Auswertung für den Ort bietet. Die Komplexität des Bauplatzes sowie die Kombination unterschiedlicher, lokal notwendiger Gebäudetypen, machten den Reiz dieses Entwurfsprojekts aus.

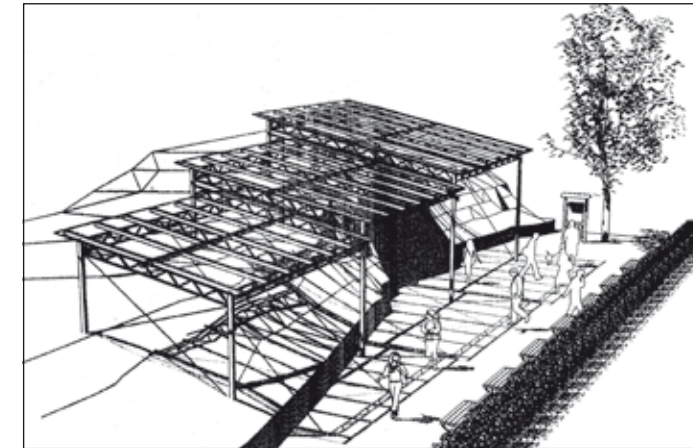


Abb.2: VORSCHLAG FÜR ÜBERDACHUNG DER AUSGRABUNGSSTÄTTE

Durch die Situierung in einer Welterberegion stellte sich zwangsläufig auch die Frage, wie ein so auffälliger Neubau am besten integriert werden kann. Im Zuge der Recherchen zum Thema Kulturlandschaft erwiesen sich jedoch raumplanerische Probleme in Hinblick auf Zersiedelung als die größte Gefährdung. Bei dem vorliegenden Entwurf handelt es sich jedoch ganz bewusst um ein Gebäude mit Wiedererkennungswert, das als Beitrag zur aktiven Weiterentwicklung der Kulturlandschaft verstanden werden soll.

2.2. Die Bahnstation und ihre Anbindung an das Besucherzentrum

Die Integration einer Bahnhaltestelle erfolgt nicht nur aus praktischen Gesichtspunkten der öffentlichen Erreichbarkeit für Touristen und Touristinnen. Sie soll auch die Bedeutung des Baus der Bahnlinie Krems – Grein hervorheben, die 1908 zu ersten wissenschaftlichen Grabungen an der Fundstelle und schließlich zur Auffindung der "Venus von Willendorf" führte.

3. DIE "VENUS VON WILLENDORF"

3.1. Die Figur

"... ein völlig gut erhaltenes Steinfigürchen, ein steatopyges Weib..."¹

Die "Venus von Willendorf" ist eine Statuette aus Kalkstein, deren Alter vom derzeitigen Stand der Forschung auf ca. 25.000 Jahre datiert wird. Sie stammt somit aus dem Gravettien, einer Kultur des Jungpaläolithikums. Die vollplastische Figurine ist 11 cm hoch und stellt eine beleibte, unbekleidete Frau dar. Charakteristisch für die Figur ist die überhöhte Darstellung der weiblichen Attribute des Körpers, eine "fast karikaturhafte Übertreibung der Fruchtbarkeitsmerkmale"²: das breite Becken, die schweren Brüste, der vorstehende Bauch und das ausgeprägte Gesäß. Auch die Geschlechtsmerkmale sind detailliert dargestellt. Im Gegensatz dazu sind andere Körperpartien reduziert gezeigt: Die Beine sind verkürzt und ohne Füße, dünne Arme und zarte Hände sind nur wenig hervorgehoben. Die Handgelenke tragen Armbänder. Der Kopf ist vollständig durch eine Frisur oder Kopfbedeckung bekränzt; das Gesicht fehlt. Ursprünglich war die Figur mit Rötel bemalt, worauf Farbreste in den Steinritzen schließen lassen.



Abb.3: VENUS (1) VON WILLENDORF

-
- 1 Tagebucheintrag Josef Szombathys, 7.8.1908. Zitiert nach: Antl-Weiser, S.10
2 Lötsch, Bernhard. "Vorwort: Die Willendorf - ein Mythos - aber welcher?" In: Antl-Weiser, Walpurga. S.5-6, S.5.

Die "Venus von Willendorf" ist nur eine unter mehreren Frauenfigurinen, die in Österreich gefunden wurden. Tatsächlich wurden auch an derselben Grabungsstelle in Willendorf zwei weitere Frauenstatuetten entdeckt, die jedoch in der Qualität ihrer Ausführung weit hinter der bekannten "Venus" zurückstehen. Beide Fundstücke wurden aus Mammutstoßzahn angefertigt; die sogenannte "Venus II" ist 22cm groß und möglicherweise unvollendet, der Kopf ist abgebrochen. Die "Venus III" ist nur sehr schwer als menschliche Gestalt erkennbar und gleicht eher einer Silhouette.



Abb.4: VENUS II UND VENUS III

Ähnliche Frauenskulpturen wurden in einem Verbreitungsgebiet von ca. 3000km gefunden, das sich von Europa bis Sibirien erstreckt. Die Funde sind in Herstellungsart, ästhetischer Qualität und Material (Kalkstein, Speckstein, Elfenbein aus Mammutstoßzahn, Ton) sehr unterschiedlich, weisen aber durchgehend die Depersonalisierung (gesichtslose Darstellung) und die starke Überhöhung der weiblichen Geschlechtsmerkmale (Brüste, Becken, Scham) auf. Dies gilt auch für die beiden ältesten bisher gefundenen Statuetten, die ca. 35.000 Jahre alte, erst 2008 in der Schweiz entdeckte "Venus vom Hohlen Fels" und die ca. 32.000 Jahre alte, 1988 nahe Krems entdeckte "Venus vom Galgenberg" (auch "Fanny vom Galgenberg").



Abb.5: VENUSSTATUEN IM EUROPÄISCHEN KONTEXT

Anhand der Verteilung dieser Frauenskulpturen ist gut nachzuvollziehen, wie Europa von Osten her besiedelt wurde. Die Ähnlichkeit der Statuen in einem großen geographischen Gebiet sowie die Verwendung von nicht lokal auffindbaren Steinarten lassen Rückschlüsse auf Kontakte zwischen unterschiedlichen Siedlergruppen zu. Gerade die "Venus von Willendorf" kann für Wanderbewegungen und auch Handelsrouten der Altsteinzeit Beispiel sein: das Material, aus dem sie gefertigt wurde, ist ein Oolith, eine Kalksteinart, die in der ähnlichsten Form auch in Stránská skála (nahe Brünn) in Tschechien vorkommt und aus der kein anderes Fundstück aus Willendorf besteht. Auch einige der Feuersteine, die an der Ausgrabungsstätte gefunden wurden, stammen aus Mähren.

Die Bedeutung der Figuren ist auch heute ungeklärt, obwohl nach dem aktuellen Stand der Forschung schon vieles über die Lebensgewohnheiten, Behausungen und Lagerplätze, Jagdtechniken und Ernährung, Schmuck und Gewand der Jäger- und Sammlergesellschaften bekannt ist, in deren Mitte diese Frauenfiguren entstanden sind. Gerade die Deutung jedoch lässt großen Spielraum für unzählige Interpretationsmöglichkeiten. Moritz Hoernes glaubte, dass die Kunst der Altsteinzeit, ob in den Wandmalereien der Höhlen von Altamira und Lascaux oder in den Frauenstatuetten, das darstellte, "was den Mann als solchen und als Jäger interessierte, nämlich das Weib und das Wild"³. Diese Interpretation als Erotica steht neben bekannteren Vorstellungen der "Venus"statuetten als realistische Abbildungen steinzeitlicher Frauen, als magisch-religiöse Symbole, als Göttinnen, Schutzgeister oder Stammütter, als

³ Hoernes 1898, 52. Zitiert nach: Antl-Weiser, S.140.

Fruchtbarkeitsidole und Ur-Mütter, oder neben unbekannten Lesarten als Mittel zur "Domestikation" und Beherrschung der Frau durch den Mann oder als Puppen, die Mädchen im Rollenspiel auf das Leben als Frau vorbereiten sollten.⁴

3.2. Besonderheiten und Bedeutung der Figur

"... eine wahre Sensation stellte der Fund

der Venus im Jahre 1908 dar..."⁵

Walpurga Antl-Weiser, die Kuratorin der Alt- und Jungsteinzeitlichen Sammlungen des Naturhistorischen Museums Wien, beschreibt die besondere Bedeutung der Figur wie folgt:

"Wenn wir heute nach dem Grund fragen, warum die Venus von Willendorf, die eine unter vielen Venusfiguren der Altsteinzeit ist, so berühmt, fast legendär wurde, müssen wir uns mit der Zeit beschäftigen, in der sie gefunden wurde. Entscheidend für die Erlangung eines so hohen Prestiges war nicht nur, dass sie auch heute noch unbestritten als eines der großartigsten Kunstwerke der Altsteinzeit anzusehen ist, sondern auch das, was sie für die Wissenschaft zur Zeit ihrer Entdeckung bedeutete."⁶

Die Archäologie ist ein relativ junges Wissenschaftsfeld; so wird der Beginn der Altsteinzeitforschung erst mit der Zeit um 1860 datiert. Die in der Anfangszeit angewendeten Praktiken waren zu Beginn nicht im heutigen Sinn wissenschaftlich, sondern erinnern eher an eine "Schatzsuche", bei der das Finden des Objekts im Mittelpunkt steht und der Kontext der Auffindung in den Hintergrund rückt. Abgesehen von diesen Raubgrabungen und dem Verkauf der gefundenen Artefakte an einen kleinen Kreis von Interessenten war es schwer, die Öffentlichkeit für

⁴ Vgl. Antl-Weiser, S.135-179.

⁵ "Venus von Willendorf im NÖ Landesmuseum", Landesmuseum Niederösterreich: <http://www.landesmuseum.net/infocenter/programm/sonderausstellungen/08/venus-von-willendorf-im-no-landesmuseum>

⁶ Antl-Weiser, S.15

prähistorische Studien zu begeistern. Im Jahr 1892 wurde der europaweit erste Lehrstuhl für Urgeschichte an der Universität Wien eingerichtet; sein Inhaber Moritz Hoernes beklagte damals, "dass es kaum möglich sei, zum Betreiben prähistorischer Studien begeisterte Laien als deren Förderer zu finden. Er hielt auch die prähistorischen Funde für ungeeignet, Begeisterung zu wecken".⁷

Umso mehr Erstaunen und Begeisterung rief der Fund der "Venus von Willendorf" im Jahr 1908 erst in der Fachwelt und schließlich auch in einer weiteren Öffentlichkeit hervor. Bis dahin waren einige Bruchstücke von Frauenstatuetten gefunden worden, so z.B. die "Venus von Brassempouy", sowie die zwar vollständige, aber ohne Kopf dargestellte "Venus impudique" aus Laugerie-Basse, nach deren Benennung auch alle anderen Frauenfiguren den – unglücklichen, weil falsche Assoziationen weckenden – Namen "Venus" erhielten. Die ebenfalls vollständigen "Venus"figuren aus Grimaldi waren wiederum aufgrund fragwürdiger Fundumstände schwer zu datieren und wurden ursprünglich für gefälscht gehalten.

Die "Venus von Willendorf" war somit eine Sensation, da sie die erste vollständig erhaltene, vollplastische Frauenskulptur der Altsteinzeit war, die einer eindeutigen Fundschicht zuordenbar war. Dies ergab sich einerseits aus dem wissenschaftlichen Ansatz der Grabungstätigkeiten, bei dem schichtenweise gegraben, die Erde sorgfältig gesiebt und die Fundstücke genau dokumentiert wurden. Eine entscheidende Rolle spielte andererseits auch die geologische Besonderheit des Fundorts Willendorf.

3.3. Besonderheiten und Bedeutung des Fundorts

*"Willendorf is probably the most famous
paleolithic site in Central Europe."*⁸

Die Schichten des Lössbodens am Fundort, die sich über Jahrtausende aufgehäuft hatten, bilden bis heute eine ideale Basis zur Datierung eingelagerter Artefakte.

⁷ Antl-Weiser, S.20

⁸ The Willendorf Project. The Age of the Early Aurignacian: New Excavations at Willendorf II. <http://www.willendorf-project.org>

Erstens ist die Schichtabfolge im Abstichprofil besonders deutlich, da die Lössschichten klar durch dunkle Horizonte getrennt sind. Obwohl die heutige Datierung von Funden aus der Altsteinzeit mit anderen Methoden erfolgt, wie z.B. mittels C14-Methode bzw. der Analyse eingelagerter Schneckenschalen und daher sehr genau möglich ist, ist auch die Zuordnung der Schichtenfolge der Willendorfgrabung heute noch gängig. Somit stellt der Fundort in Willendorf nach wie vor einen wichtigen Referenzpunkt in der Archäologie dar.

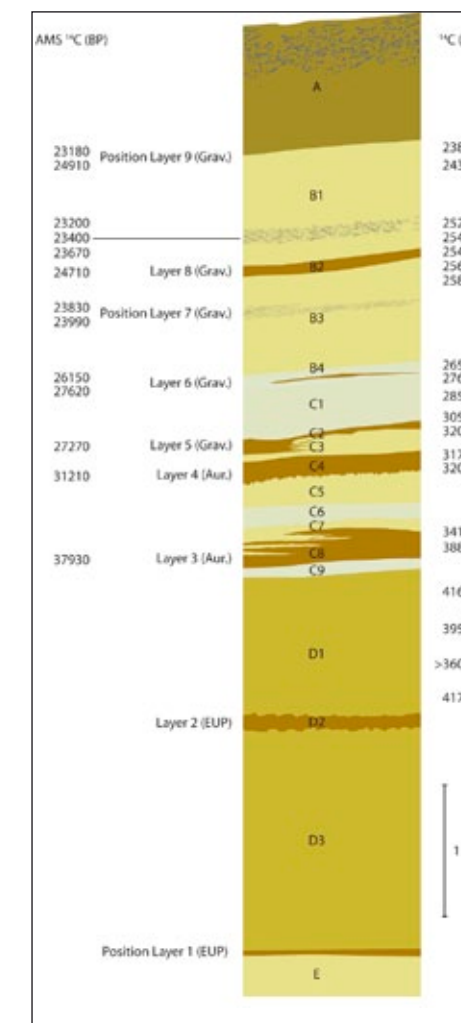


Abb.6: SCHICHHORIZONTE GRABUNGSSTÄTTE WILLENDORF

Zweitens reichen die tiefsten Schichten mehr als 40.000 Jahre zurück, in eine archäologisch und anthropologisch besonders interessante Zeit, die durch eine parallele Existenz des Neandertalers und des erstmals in Mitteleuropa auftretenden Homo Sapiens geprägt ist. Zwar wurden an der

Fundstelle in Willendorf bisher noch keine Anhaltspunkte dafür gefunden, dass es zu einer Interaktion der beiden Hominidenarten kam oder dass der Ort nacheinander von beiden Arten besiedelt war, doch ist der gesamte Hangbereich oberhalb der Bahnböschung für weitere archäologische Untersuchungen interessant.⁹ So beschrieb das Ausgrabungsteam der Grabungen 2006/07 die Bedeutung der Fundstelle wie folgt:

"Neun übereinander liegende Siedlungsschichten decken einen Zeitraum von fast 20 tausend Jahren Menschheitsgeschichte ab. Eine einmalige Situation in Mitteleuropa. Unter 6 Metern Löß liegen hier möglicherweise die Antworten auf einige Schlüsselfragen zur Besiedelung Europas begraben: Welchen Weg nahm der anatomisch moderne Mensch auf seiner Wanderung nach Europa? Wie begegnete er dort dem Neanderthaler? Wie sehr änderten sich Kultur und Klima im Zeitraum zwischen 45.000 bis 23.000 Jahren vor heute?"¹⁰

3.4. Die Geschichte der Ausgrabungen am Fundort

Die Fundstelle Willendorf II befindet sich am linken Donauufer an einem ostseitig orientierten Hang aus für die Wachau typischen, meterdicken Lösssedimenten. Neben sechs weiteren Fundstellen ist dieser Bereich der bedeutendste. Am Ende des 19. Jahrhunderts wurde der Hang als Abstichstelle für die lokale Ziegelei Ebner genutzt. Im Zuge dieser Grabungsarbeiten wurden immer wieder steinzeitliche Artefakte wie Steinwerkzeuge, Feuersteine u.ä. gefunden, die – natürlich ohne jegliche wissenschaftliche Aufarbeitung – gesammelt oder verschenkt wurden. Bereits in den 1880ern wurde daher Josef Szombathy, der spätere Leiter der Ausgrabungen 1908, kontaktiert. Er führte erste Exkursionen und systematische Grabungen durch.

⁹ Gespräch mit Dr. Bence Viola, 6.3.2008, Wien

¹⁰ Ott, Iris; Nigst, Philipp; Viola, Bence: "Nach 50 Jahren wieder: neue Forschungen in Willendorf". Webseite des Verschönerungs- und Museumsvereins Willendorf, <http://willendorf.info/dateien/Willendorf-Grabung%202006%20-%20Informationstext.pdf>

Zu Beginn des 20. Jahrhundert wurde die Errichtung einer Bahnlinie durch die Wachau, von Krems nach Grein, beschlossen. Im Vorfeld der Planungen erhielten die Grabungstätigkeiten neuen Aufwind und finanzielle Unterstützung, um mögliche archäologische Funde im Bereich der Bahntrasse zu sichern. Am 7. August 1908 wurde die Statuette, die heute als "Venus von Willendorf" bekannt ist, wahrscheinlich vom Arbeiter Johann Veran unter der Grabungsleitung von Josef Szombathy, Josef Bayer und Hugo Obermaier gefunden. Über die tatsächlichen Umstände der Auffindung herrscht bis heute Unklarheit, da die drei verantwortlichen Archäologen widersprüchliche Berichte abliefern, wohl um ihre eigene Bedeutung hervorzuheben.

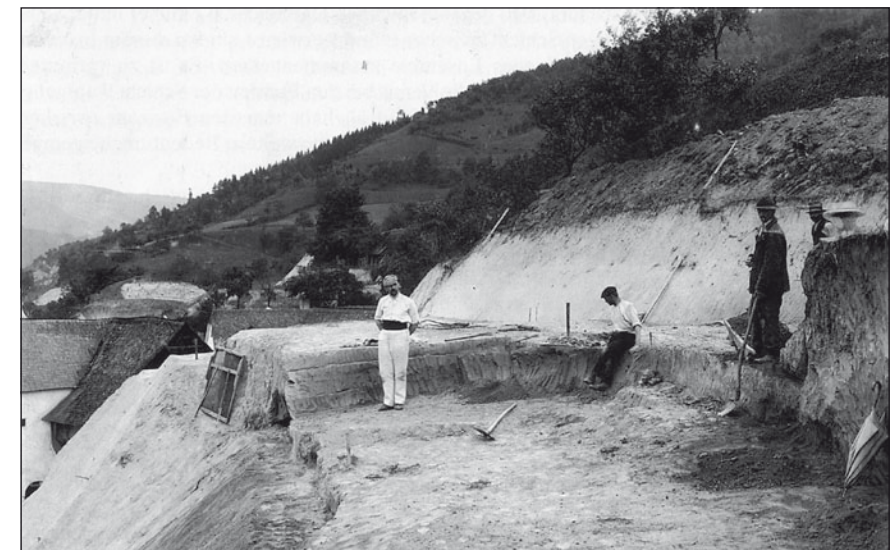


Abb.7: GRABUNGSFOTO VOM 7.8.1908

Bis 1927 wurden immer wieder Grabungen betrieben, die unter der Leitung von Josef Bayer standen. Bedingt durch die Wirrnisse der Weltwirtschaftskrise, der späten Zwischenkriegszeit und des Zweiten Weltkriegs wurden die Fundstücke dieser Grabungen (u.a. die "Venus II") erst nach 1945 systematisch aufgearbeitet und 1950 im Naturhistorischen Museum Wien der Öffentlichkeit zugänglich gemacht.

Im Jahr 1993 wurde neuerlich in Willendorf gegraben, um neu entstandene Fragestellungen zur Kulturabfolge zu klären. Der damals repräsentativ entstandene Abstich liegt bis heute offen und ist derzeit durch eine Holzüberdachung geschützt.



Abb.8: REPRÄSENTATIVER ABSTICH VON 1993

3.5. Die Grabungen 2006/2007

In den Jahren 2006 und 2007 gab es an der Fundstelle erneut Grabungen unter der Leitung des Department of Human Evolution am Max-Planck-Institute for Evolutionary Anthropology, Leipzig, und des Anthropologischen Instituts der Universität Wien mit Unterstützung des Naturhistorischen Museums Wien. Forschungsziel dieser Ausgrabungen waren nicht die jüngeren Kulturschichten wie z.B. die Kulturschicht 9, in der die "Venus von Willendorf" gefunden wurde, sondern die tieferliegenden Kulturschichten, die Aufschluss über das frühe Jungpaläolithikum (Aurignacien, vor 45.000-30.000 Jahren) geben. Wie beschrieben, war dies eine Zeit, in der der Neandertaler in Europa vom anatomisch modernen Menschen, dem Homo Sapiens, abgelöst wurde. Bis heute gibt es in Österreich keine Funde, die die Anwesenheit von Neandertalern bezeugen. Funde aus angrenzenden Ländern machen die Existenz von Neandertalern in Österreich aber sehr wahrscheinlich.

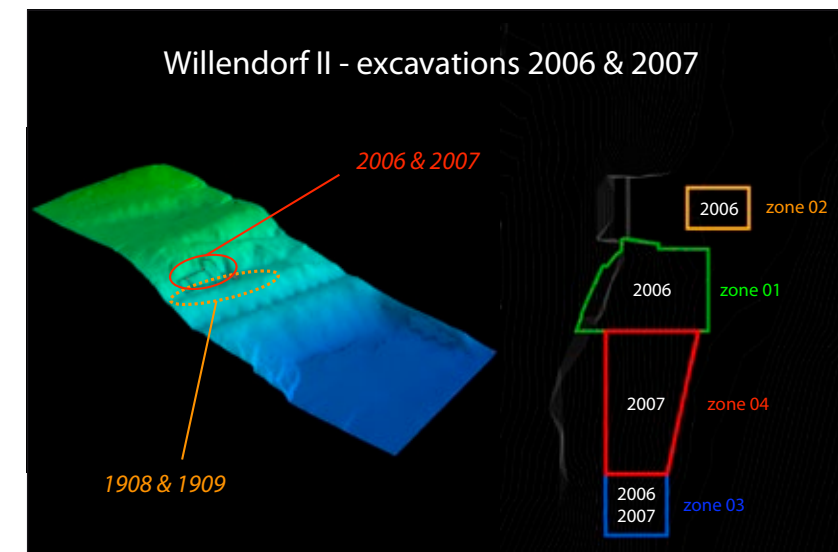


Abb.9: GRABUNGZONEN 2006 / 2007

Die neuen Untersuchungen an der Ausgrabungsstelle wurden an einem 14m² großen Teilstück mit den folgenden Techniken durchgeführt:

- * Erfassung der genauen Position eines jeden Fundes (3D-Einmessung mit Tachymeter)
- * Nasssieben des abgebauten Sediments, um auch die kleinsten Funde zu bergen
- * Mikromorphologie der Fundschichten (-> Entstehung der Fundschichten)
- * Datierung der Fundschichten: C₁₄, TL, OSL
- * Malakologie, Archäobotanik, Umwelt- und Paläomagnetik (Rekonstruktion von Umwelt & Klima)¹¹

Die neuerlichen Ausgrabungen erzielten weltweit eine so hohe Aufmerksamkeit, dass das Grabungsteam sowohl im Jahr 2006, als auch im Jahr 2007 eine Webseite inklusive Weblog veröffentlichte (beides in englischer Sprache), die bezüglich der Probleme, Erwartungen und Wünsche der Wissenschaftler und Wissenschaftlerinnen sehr aufschlussreich waren. Diese Berichte und das Interview mit Dr. Viola bildeten die Basis des Anforderungskatalogs für den vorliegenden Entwurf (Kapitel 6).

¹¹ Ebd.

4. TOURISMUS IM UNESCO WELTKULTURERBE

4.1. Das UNESCO Weltkulturerbe

4.1.1. Geschichte und Auftrag

Als die United Nations Educational, Scientific and Cultural Organisation, kurz UNESCO, im Jahr 1945 gegründet wurde, war einer der Leitgedanken, dass ein besseres Verständnis der Kulturen anderer Völker und ein Herauslösen der "Kultur aus dem Kontext der nationalen Chauvinismen"¹² zu einem friedlicheren Zusammenleben beitragen sollte. Der Schutz der bedeutendsten kulturellen Errungenschaften der Menschheit führte daher zur Ausarbeitung des "Übereinkommens zum Schutz des Kultur- und Naturerbes der Welt", der sogenannten "Welterbekonvention". Die Initialzündung dafür war die Versetzung der Tempelanlagen von Abu Simbel im Rahmen des Assuan-Staudammprogramms im Jahr 1960. Dieser logistische wie finanzielle Kraftakt konnte nur von der internationalen Staatengemeinschaft bewältigt werden; erstmals wurde damit ein kulturelles Erbe als bedeutend für die gesamte Menschheit und dessen Erhaltung als globales Interesse definiert.

Das "Übereinkommen zum Schutz des Kultur- und Naturerbes der Welt" von 1972 erklärt "kulturelles Erbe" (inkl. Kulturlandschaften) und "Naturerbe" wie folgt:

ARTIKEL 1

Im Sinne dieses Übereinkommens gelten als "Kulturerbe"

Denkmäler: Werke der Architektur, Großplastik und Monumentalmalerei, Objekte oder Überreste archäologischer Art, Inschriften, Höhlen und Verbindungen solcher Erscheinungsformen, die aus geschichtlichen, künstlerischen oder wissenschaftlichen Gründen **von außergewöhnlichem universellem Wert** sind;

¹² Bernecker, Roland; Eschig, Gabriele; Klein, Paul; Viviani-Schaerer, Madeleine: "Die Idee des universellen Erbes". In: Deutsche UNESCO Kommission, Luxemburgische UNESCO-Kommission, Österreichische UNESCO-Kommission, Schweizerische UNESCO-Kommission [Hrsg]. Welterbe Manual. Handbuch zur Umsetzung der Welterbekonvention in Deutschland, Luxemburg, Österreich und der Schweiz. Deutsche UNESCO-Kommission: Bonn, 2009. S10-13, S.12

Ensembles: Gruppen einzelner oder miteinander verbundener Gebäude, die wegen ihrer Architektur, ihrer Geschlossenheit oder ihrer Stellung in der Landschaft aus geschichtlichen, künstlerischen oder wissenschaftlichen Gründen **von außergewöhnlichem universellem Wert** sind;

Stätten: Werke von Menschenhand oder gemeinsame Werke von Natur und Mensch sowie Gebiete einschließlich archäologischer Stätten, die aus geschichtlichen, ästhetischen, ethnologischen oder anthropologischen Gründen **von außergewöhnlichem universellem Wert** sind.

ARTIKEL 2

Im Sinne dieses Übereinkommens gelten als "Naturerbe"

Naturgebilde, die aus physikalischen und biologischen Erscheinungsformen oder -gruppen bestehen, welche aus ästhetischen oder wissenschaftlichen Gründen **von außergewöhnlichem universellem Wert** sind;

geologische und physiographische Erscheinungsformen und genau abgegrenzte Gebiete, die den Lebensraum für bedrohte Pflanzen- und Tierarten bilden, welche aus wissenschaftlichen Gründen oder ihrer Erhaltung wegen **von außergewöhnlichem universellem Wert** sind;

Naturstätten oder genau abgegrenzte Naturgebiete, die aus wissenschaftlichen Gründen oder ihrer Erhaltung oder natürlichen Schönheit wegen **von außergewöhnlichem universellem Wert** sind.¹³

Im Jahr 1992 wurden die Kategorien "kulturelles Erbe" und "Naturerbe" durch den Begriff "Kulturlandschaft" ergänzt, der wie folgt definiert wird:

"Kulturlandschaften sind Kulturgüter und stellen die in Art.1 des Übereinkommens bezeichneten "gemeinsamen Werke von Natur und Mensch" dar. Sie sind beispielhaft für die Entwicklung der menschlichen Gesellschaft und Ansiedlung im Verlauf der Zeit unter dem Einfluss der physischen Beschränkungen und/oder Möglichkeiten, die ihre natürliche Umwelt aufweist sowie der von außen und innen einwirkenden aufeinander folgenden gesellschaftlichen, wirtschaftlichen und kulturellen Kräfte."¹⁴

Alle Regionen bzw. Objekte (natürlicher oder menschlicher Herkunft), die im Sinne der Konvention "außergewöhnlichen, universellen Wert" besitzen, sind in der sog. "Welterbeliste" zusammengefasst. Jeder Mitgliedsstaat hat die Möglichkeit, dem Welterbekomitee Vorschläge von

¹³ Deutsche UNESCO-Kommission e.V. "Übereinkommen zum Schutz des Kultur- und Naturerbes der Welt". <http://www.unesco.de/welterbekonvention.html?&L=0>

¹⁴ Deutsche UNESCO-Kommission e.V. "Richtlinien für die Durchführung des Übereinkommens zum Schutz des Kultur- und Naturerbes der Welt". http://www.unesco.de/fileadmin/medien/Dokumente/Welterbe/WE_Richtlinien.pdf

auf seinem Staatsgebiet gelegenen, schützenswerten Kultur- und Naturgütern vorzulegen. Als beratende Institutionen bei der Evaluierung eingereichter Objekte stehen der UNESCO die IUCN (International Union for Conservation of Nature), ICOMOS (International Council of Monuments and Sites) und ICCROM (International Centre for the Study of the Preservation and Restoration of Cultural Property) zur Seite.



Abb.10: WELTERBE EMBLEM

Diese Konvention hat sich seit 1972 zur erfolgreichsten völkerrechtlichen Konvention überhaupt entwickelt und wurde von fast allen UNO-Mitgliedsstaaten ratifiziert. Österreich unterzeichnete das Übereinkommen 1993. Seither wurden folgende acht Stätten in die Welterbeliste aufgenommen:

- * Schloss und Park Schönbrunn (1997)
- * Altstadt von Salzburg (1997)
- * Kulturlandschaft Hallstatt-Dachstein-Salzkammergut (1998)
- * Semmeringbahn und umgebende Landschaft (1999)
- * Altstadt von Graz (2000)
- * Kulturlandschaft Wachau (2000)
- * Historisches Zentrum von Wien (2002)
- * Kulturlandschaft Neusiedlersee/ Fertő (2002)

Derzeit umfasst diese Liste des anerkannten Weltkulturerbes 890 Stätten¹⁵; es befinden sich 1502 auf der "Warteliste"¹⁶. Da sich die UNESCO Kommission aufgrund des enormen Interesses dazu entschlossen hat, jährlich nur mehr 45 neue Welterbestätten auszuweisen und diese vorzugsweise in Staaten, die noch nicht präsent oder unterrepräsentiert sind, ist die Aufnahme neuer österreichischer Stätten praktisch auf Jahrzehnte ausgeschlossen. Die Verleihung des Welterbe-Status ist, obwohl damit im Regelfall keine finanzielle Unterstützung durch die UNESCO garantiert ist, wohl vor allem darum so begehrt, da damit ein großer Prestigegewinn und auch ein Spitzenplatz im weltweiten Tourismusmarketing gesichert scheinen.

Obwohl die Ernennung mit der Erfüllung einer Reihe von Auflagen verbunden und jeder Mitgliedsstaat dazu verpflichtet ist, die von der UNESCO formulierten Zielsetzungen durch eigene nationale Gesetzgebung umzusetzen, hat die Konvention realpolitisch wenig Durchsetzungskraft: Im Falle Österreichs haben die Ernennungen bisher zu faktisch keinen Veränderungen der Gesetzeslage geführt, da die bestehenden Regelungen als ausreichend erachtet wurden und die Formulierungen der UNESCO einen breiten Interpretationsspielraum ließen. Einziges direktes Druckmittel der UNESCO ist die Androhung der Aberkennung des Welterbestatus gefährdeter Kultur- und Naturstätten, ein Mittel, das aufgrund der medialen Präsenz bisher als ausreichend wirkungsvoll bezeichnet werden kann. Allerdings gab es in jüngerer Vergangenheit zwei Fälle, in denen diese Aberkennung zugunsten wirtschaftlicher Interessen in Kauf genommen wurde.

4.1.2. Kritik und Konfliktfälle

Die Konvention sieht nur zwei Sanktionsmöglichkeiten vor: die Aufnahme in die "Rote Liste des bedrohten Welterbes", sowie die gänzliche Streichung von der Welterbeliste. Die "Rote Liste" umfasst Stätten, die ernsthaft bedroht sind, sei es durch Naturkatastrophen, Kriege, Verfall, öffentliche oder private Bauvorhaben. Bisher wurde erst zwei Mal der Welterbestatus aberkannt: das erste Mal 2007 dem Wildschutzgebiet

¹⁵ Österreichische UNESCO-Kommission. "Das UNESCO Welterbe". <http://www.unesco.at/kultur/welterbe/index.htm>

¹⁶ UNESCO, "World Heritage Tentative Lists". <http://whc.unesco.org/en/tentativelists>

der arabischen Oryx-Antilope im Oman, und zum zweiten Mal 2009 der „Kulturlandschaft Dresdner Elbtal“ in Deutschland.¹⁷ Im Falle des Oman wurde die Streichung durch den Mitgliedsstaat selbst beantragt, um nicht mehr die strengen Auflagen der Staatengemeinschaft erfüllen zu müssen und Ölbohrungen im ehemaligen Schutzgebiet zu ermöglichen. Im Falle des Dresdner Elbtals versuchte die UNESCO, den Bau der sog. Waldschlüsselbrücke zu verhindern und die Verantwortlichen zum Bau eines Tunnels zu bewegen. Alle weiteren architektonischen Großprojekte, die aus Sicht der UNESCO Welterbestätten gefährdet hätten, wurden nach Intervention des Welterbe-Komitees durch entsprechende Umplanungen entschärft. Zwei Beispiele für diese Vorgehensweise finden sich in Wien (Bahnhof Wien Mitte) und Köln (Hochhäuser nahe dem Dom).

Eine große Herausforderung für das Konzept "Welterbe" stellt die Frage dar, wie in Zukunft mit der großen Anzahl von Bewerbungen umgegangen werden soll. Die IUCN hat sich bereits dafür ausgesprochen, eine fixe Obergrenze für die mögliche Gesamtanzahl an Naturerbestätten festzulegen:

"Since the test for inclusion on the WH [World Heritage] List is that of OUV [outstanding universal value], it follows that the List cannot be openended and that there must be some kind of eventual limit on the total number of natural and mixed WH sites. However subsequent additions to the list may be needed in the light of new information and scientific knowledge."¹⁸

4.1.3. Tourismus und Welterbe

In der Vergangenheit hat sich mehrmals gezeigt, dass Welterbestätten den teils gewaltigen Besucherströmen nicht gewachsen sind und dass diese Stätten nun der Zerstörung näher sind als vor ihrer Ernennung. Beispiele für Regionen, die aus diesem Grund auf die "Liste des bedrohten Welterbes" gesetzt wurden, sind z.B. Angkor Wat (Kambodscha), der Everglades Nationalpark und der Yellowstone Nationalpark (USA). Die UNESCO versucht, dieser Entwicklung entgegenzusteuern: die Mitgliedsstaaten

¹⁷ Deutsche UNESCO-Kommission e.V. "Dresden verliert Welterbe-Status", Pressemitteilung, 25.6.2009. <http://www.unesco.de/ua36-2009.html?&L=0>

¹⁸ IUCN. "The World Heritage List: Future priorities for a credible and complete list of natural and mixed sites", Strategy paper 2004. <http://whc.unesco.org/uploads/activities/documents/activity-590-3.pdf>

werden in "Operational Guidelines" beraten und müssen ihrerseits alle fünf Jahre einen Managementplan verfassen, wie die Umsetzung dieser Richtlinien gestaltet wurde.

Im Bewusstsein dieser Problematik hat die UNESCO ein eigenes Programm unter dem Titel "Nachhaltiger Tourismus in Welterbegebieten" gestartet. Eine nachhaltige Entwicklung soll durch die Berücksichtigung folgender Punkte erfolgen:

- * Die Nutzung der Welterbestätten für den Tourismus soll durch den schonenden Umgang mit Ressourcen langfristig möglich sein.
- * Der Tourismus geht sensibel und respektvoll mit den lokalen Kulturen und Traditionen um. Dies schließt mit ein, dass ein ökonomischer Zugang nicht nur das Ziel der Gewinnmaximierung vor Augen haben darf, sondern ortsübliche Standards als Messlatte dienen.
- * Die Wertschöpfung kommt der einheimischen Bevölkerung zugute und gleicht soziale und regionale Unterschiede aus.
- * Vor- und Nachteile des Tourismus sollen möglichst gestreut und von allen Bevölkerungsschichten gleich getragen werden.
- * Alle von Welterbemaßnahmen betroffenen Personen und Institutionen, die sog. "Stakeholder", sollten in einem partizipativen Prozess in Entscheidungen eingebunden werden.¹⁹

4.2. Das UNESCO Weltkulturerbe Wachau

4.2.1. Bewahrungsbemühungen ab 1900

Bereits zu Beginn des 20. Jahrhunderts spielte die Wachau eine wichtige Rolle in der wissenschaftlichen Auseinandersetzung auf dem Gebiet der Denkmalpflege, insbesondere der Inventarisierung. Der Bezirk Krems war Gegenstand der ersten österreichischen Kunsttopographie, die 1907 erschien. Beim bereits erwähnten Bau der Bahnlinie zwischen Krems und Grein (im Zuge dessen 1908 die "Venus von Willendorf" gefunden wurde) wurde vom Thronfolger Erzherzog Franz Ferdinand der Architekt und Maler Rudolf Pichler als Sonderbeauftragter der "k.k. Central-Kommission

¹⁹ Vgl. Luger, Kurt. "Welterbe-Tourismus". In: Luger, Kurt; Wöhler, Karlheinz [Hrsg.]. Welterbe und Tourismus. "Schützen und Nützen" aus einer Perspektive der Nachhaltigkeit. S.35

zur Erforschung und Erhaltung der Kunst- und historischen Denkmale" bei allen Verhandlungen für die Bahntrassierungen eingesetzt. Damit wurden die mit dem Bahnbau verbundenen Planungen erstmals mit den Anforderungen der Denkmal- und Landschaftspflege abgestimmt.²⁰

In den ersten Jahren der Zweiten Republik wurde zunächst ein Gutachten über die Linienführung der Bundesstraße durchgeführt, das 1949 vom Verein der Freunde Dürnsteins veranlasst wurde. Der Bau, der zwischen 1954 und 1958 erfolgte, kann bis heute als vorbildlich bezeichnet werden: die Trassenführung erfolgte möglichst nah an der Uferlinie und stört somit kaum die historischen Ortskerne. In Dürnstein war dies aufgrund der Platzverhältnisse nicht möglich, weswegen der Ort untertunnelt wurde. Diesem Projekt folgte 1955 die Einrichtung des Landschaftsschutzgebietes Wachau, das 1979 deutlich erweitert wurde.

Zu Beginn der 1970er Jahre organisierte sich eine Bürgerinitiative gegen ein geplantes Kraftwerksprojekt bei Rührsdorf – Rossatz: 1972 wurde der "Arbeitskreis zum Schutz der Wachau" mit dem Ziel gegründet, die Öffentlichkeit zu sensibilisieren. In den folgenden Jahren wurden mehr als 67.000 Unterschriften gesammelt; 1983 kam es schließlich zur Einstellung der Planungen. Ein weiterer Erfolg des Vereins war die Beschränkung des Durchzugsschwerverkehrs auf der Bundesstraße 3 im Jahre 1985, die 2004 verschärft wurde.

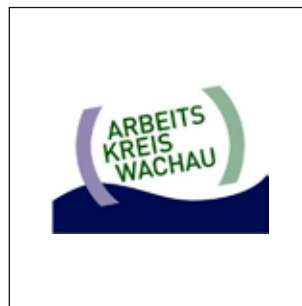


Abb.11: ARBEITSKREIS WACHAU LOGO

Kurz vor dem Beitritt Österreichs zur Europäischen Union wurde der Wachau 1994 das Europäische Naturschutzdiplom des Europarates verliehen. Da die Bewerbung auf die Initiative des "Arbeitskreises" zurückging, erhielt dieser den Auftrag der Niederösterreichischen

²⁰ Vgl. Wehdorn, Manfred. Das kulturelle Erbe. Vom Einzeldenkmal zur Kulturlandschaft. Innsbruck, Wien, Bozen: Studienverlag, 2005. S. 83ff.

Landesregierung, die Betreuung des Schutzgebietes wahrzunehmen. Seit diesem Zeitpunkt sind alle Wachauer Gemeinden im Arbeitskreis vertreten, wodurch sich der Arbeitskreis zu einer zunehmend etablierten Interessensvertretung entwickeln konnte.²¹

4.2.2. Ernennung der Wachau zum UNESCO Weltkulturerbe

Ab 1998 bemühten sich der "Arbeitskreis zum Schutz der Wachau" (heute: "Arbeitskreis Wachau"), die "Alliance for Nature" und die niederösterreichische Landesregierung um die Bewerbung der Wachau um das Prädikat "UNESCO Weltkulturerbe". Die Region wurde dabei um die Altstadt von Krems und um das Stift Göttweig erweitert.

Im Juni 1999 stellte Österreich beim UNESCO-Komitee den Antrag, die Wachau zur Liste der Welterbestätten in der Kategorie "Kulturlandschaft" hinzuzufügen. Dieser Antrag wurde schließlich am 30.11.2000 in Sydney angenommen. Die Verleihung des Welterbestatus für die "Kulturlandschaft Wachau mit den Stiften Melk und Göttweig und der Altstadt von Krems" stellte damit den letzten Meilenstein der jahrzehntelangen Bemühungen zur Erhaltung dieser Region dar.

4.2.3. Kriterien für die Aufnahme in die Welterbeliste

Jeder Aufnahme einer Stätte in die Welterbeliste geht eine Evaluierung durch das UNESCO-Komitee voran. Im Fall der Wachau lauteten die Kriterien für die Verleihung des Welterbestatus wie folgt:

"JUSTIFICATION FOR INSCRIPTION

Criterion (ii): The Wachau is an outstanding example of a riverine landscape bordered by mountains in which material evidence of its long historical evolution has survived to a remarkable degree.

Criterion (iv): The architecture, the human settlements, and the agricultural use of the land in the Wachau vividly illustrate a basically medieval landscape which has evolved organically and harmoniously over time."²²

²¹ Arbeitskreis Wachau. "Mehr als 30 Jahre für die Wachau". <http://www.arbeitskreis-wachau.at/html/ak.html>

²² UNESCO World Heritage. "Wachau Cultural landscape", <http://whc.unesco.org/en/list/970> und UNESCO World Heritage "24COM XC.1 - The Wachau Cultural Landscape (Austria) – Decision Text", <http://whc.unesco.org/en/decisions/2442>

Weitere Beispiele für Landschaften, die nach denselben oder ähnlichen Kriterien wie die Wachau in die Welterbeliste eingetragen wurden, sind z.B. das Mittelrheintal zwischen Koblenz und Rüdesheim (Deutschland), die Weinterrassenlandschaft Lavaux am Genfer See (Schweiz), das Loiretal zwischen Sully-sur-Loire und Chalonnes (Frankreich), Portovenere-Cinque Terre (Ligurien/Italien), das Obere Dourotal (Portugal), die Reisterrassen der Philippinischen Kordilleren, die Mapungubwe-Region (Südafrika), die Region Aranjuez (Spanien), der südliche Teil der Insel Öland (Schweden), die Landschaft um die Liechtensteinschlösser in Lednice und Valtice (Südmähren/Tschechische Republik) oder die Weinlandschaft Tokaj (Ungarn).²³

4.2.4. Entwicklungen seit dem Jahr 2000



Abb.12: LEADER+ LOGO

Wohl nicht zuletzt aufgrund des Welterbestatus wurden der Wachau finanzielle Mittel aus EU-Förderprojekten zugesprochen, erstmals im Jahr 2002 im Rahmen von Leader+ , einem EU-Strukturfonds. Dieser "fördert die Durchführung integrierter, qualitativ hochstehender und origineller Strategien für eine nachhaltige Entwicklung und legt den Schwerpunkt auf Partnerschaften und Netzwerke für den Austausch von Erfahrungen."²⁴ Im Rahmen von LEADER+ wurde z.B. das Projekt "Rebgarten Weißenkirchen" gefördert, das die Auspflanzung von 2.000 Varianten der Weinsorte Grüner Veltliner und 800 Varianten des Riesling betraf.²⁵

23 Arbeitskreis Wachau. "Das UNESCO Welterbe". <http://www.arbeitskreis-wachau.at/html/welterbe.html>

24 Europäische Kommission. "Leader+ ". http://ec.europa.eu/agriculture/rur/leaderplus/index_de.htm

25 Schimek, Michael. "Weltkulturerbe Wachau. Bedeutung – Management – Projekte". Vortrag beim Internationalen Kolloquium Mittelrhein – Val de Loire, Koblenz, 1.7.2004. Webseite der Rheinischen Landesbibliothek. http://www.rlb.de/Profil/welterbe/Welterbe-Kolloquium_Schimek.pdf

Seit dem Jahr 2003 konnten mit Geldern in der Höhe von ca. 5,2 Mio. Euro²⁶ aus dem LIFE NATUR Förderprogramm der Europäischen Union die Lebensräume Trockenrasen und Steilwiesen, sowie Donaunebenarme geschützt bzw. ausgebaut werden.²⁷



Abb.13: LIFE NATUR LOGO

Im Jahr 2008 hätte der erste Bericht vom BMUKK an das Welterbe-Komitee übermittelt werden sollen; nach Auskunft des Ministeriums²⁸ sind bisher jedoch nur Teilbereiche dieses Berichts fertiggestellt, z.B. der Analyseteil Ortsbild²⁹.

4.2.5. Kritik und Konfliktfälle in der Wachau

Auch in der Wachau gab es bereits einen Konflikt bezüglich der Errichtung neuer Bauten im Welterbe, als 2008 eine geplante Reihenhaussiedlung in Dürnstein großes öffentliches Interesse erregte.^{30 31} Das siegreich aus einem Architekturwettbewerb hervorgegangene Projekt des Architekturbüros ah3 im Auftrag der Gedesag sollte am Rand Dürnsteins auf einem bereits 1987 als Bauland gewidmeten Grundstück errichtet werden. Ziel des Projekts war es, erschwinglichen Wohnraum für

26 Kraus, Erhard. "Der Beitrag gewässerbezogener LIFE Projekte zur Unterstützung der Artenvielfalt in Niederösterreich (Schwerpunkt Mostviertel)." Amt der NÖ. Landesregierung, Abteilung Wasserbau, November 2009. Webseite des Österreichischen Bundesministeriums für Land- und Forstwirtschaft, Umwelt und Wasserwirtschaft. <http://umwelt.lebensministerium.at/filemanager/download/54009>

27 LIFE Natur Wachau <http://www.life-wachau.at>

28 Telefongespräch mit MR. DI. Bruno Maldoner, 25.5.2010

29 Raith, Erich; Surböck, Michael; Scharf, Christian; Hietler, Stefan [Hrsg.]: UNESCO - Managementplan und Regionaler Entwicklungsplan - Weltkulturerbe Wachau - Analyseteil Ortsbild"; Institut für Städtebau, Landschaftsarchitektur und Entwerfen. Eigenverlag: Wien, 2008.

30 ORF.at "Ortsbild bedroht?" ORF Niederösterreich, 13.3.2006, <http://noe.orf.at/stories/95205>

31 Renner, Georg. "Wachau droht Verlust des Welterbe Status". DiePresse.com, 5.2.2008 <http://diepresse.com/home/panorama/oesterreich/360816/index.do> (Printausgabe 6.2.2008)

Jungfamilien zu schaffen und damit den rückläufigen Bevölkerungszahlen entgegenzuwirken. Dies war nur durch ein Neubauprojekt möglich, da die historischen Bauten im Ortszentrum immer öfter zahlungskräftigen Besitzern gehören, die nicht vor Ort wohnen. Aus Sicht des Denkmal- und Welterbes liegt jedoch das Hauptaugenmerk auf der Bewahrung des ungestörten Bestandes.



Abb.14: ENTWURF REIHENHAUSSIEDLUNG DÜRNSTEIN (ah3-ARCHITEKTEN)

Eine Situation die exemplarisch ist für den Interessenskonflikt, der bei vielen neuen Wohnbauten in der Kulturlandschaft auftreten kann. Dies steht u.a. damit in Zusammenhang, dass "die in der Konvention enthaltenen Formulierungen einen zu großen Interpretationsspielraum lassen, um wirksamen Schutz zu gewährleisten."³² Wie schon in der Einleitung erwähnt, führte dies zu meinem ursprünglichen Diplomarbeitsentwurf, ein "Architekturleitbild Wachau" zu entwickeln, das sich u.a. auf folgenden Punkt stützte:

*"Erarbeitung und Umsetzung entsprechender Leitkonzepte zur
Erhaltung und nachhaltigen Entwicklung der Welterbestätten,
Überprüfung einerseits, ob der Managementplan die
Umsetzung der Leitkonzepte gewährleistet, und andererseits,
ob die von den Leitkonzepten bewirkte Entwicklung
auch noch in ihrer Endphase der Erhaltung des Welterbe
in Bestand und Wertigkeit Rechnung trägt."*³³

³² Neuwirth, Franz. "UNESCO-Welterbe, der Stand der Dinge. Die österreichische Sicht" BMBWK, unveröffentlichtes Manuskript, 2005, S.1.

³³ Ebd., S.3

Im Rahmen meiner Nachforschungen führte ich Gespräche mit Verantwortlichen des BMUKK, des "Arbeitskreis Wachau", des Bundesdenkmalamts, der Architektenvereinigung "Orte", sowie mit dem Präsidenten von ICOMOS Österreich, HR Univ.-Prof. Dr. Wilfried Lipp. Im Zuge dieser Interviews zeigte sich, dass dieses Unterfangen den Rahmen einer Diplomarbeit bei weitem überschreiten würde.

4.3. Tourismusanalyse Willendorf in der Wachau

4.3.1. Tourismusanalyse Wachau

a. Unterschiede linkes und rechtes Donauufer

Der "Arbeitskreis Wachau" versucht seit einigen Jahren, die Tourismusströme von den drei Zentren Spitz – Dürnstein – Weißenkirchen wegzulenken und eine gleichmäßigere und damit nachhaltigere Verteilung auf alle Wachaugemeinden zu erreichen. Daraus ist bereits ersichtlich, dass die Gemeinden am Nordufer (linkes Donauufer) bevorzugte Ziele darstellen. Dies erklärt sich einerseits daraus, dass die südorientierten Hänge des Nordufers über Jahrhunderte hinweg den Wein- und Obstanbau (v.a. Wachauer Marille) aufgrund der günstigeren klimatischen Bedingungen erleichtert haben. Andererseits fallen die Hänge des Dunkelsteiner Waldes steil am rechten Donauufer (Südufer) ab und verhinderten dadurch größere Siedlungsentwicklungen.

Sommer- und Wintertourismus

In den Wintermonaten November bis März kommen kaum Touristen und Touristinnen in die Wachau. Dies ist im Zusammenhang damit zu sehen, dass sich der Tourismus stark an der Landwirtschaft (Weinbau, Wachauer Marille) orientiert. Der Radtourismus ist für den Großteil der Besucher in der Region verantwortlich, die auf der Strecke von Passau nach Wien entlang der Donau unterwegs sind. Auch andere Attraktionen, wie z.B. die Donauschiffahrt, sind Tourismusaktivitäten, die nur in den Sommermonaten angeboten werden. Die Museen reflektieren diese Fluktuation: von Anfang November bis Anfang April sind fast alle Sehenswürdigkeiten (z.B. Burgruine Aggstein, Schifffahrtsmuseum Spitz, Steinzeitmuseum "Venusium" Willendorf, Wachaumuseum in Weissenkirchen,

Weinstadtmuseum Krems) geschlossen. Auch der Fährbetrieb über die Donau ist von November bis März eingestellt und die Wachaubahn verkehrt nur eingeschränkt.

b. Ankunfts- und Nächtigungszahlen

Da es sich bei der Region Wachau nicht um einen abgegrenzten politischen Bezirk handelt, ist es schwierig, allgemeine Wirtschaftsdaten zu finden, die sich nur auf diesen Raum beziehen.

"Politiker und Touristiker werten den Welterbestatus gerne als harten Standortfaktor, rechnen [im Fall der Ernennung einer Stätte zum Welterbe] mit erheblich zunehmenden Besuchs- und Übernachtungszahlen."³⁴ Am Beispiel der Ankunftsstatistik der Wachau lässt sich jedoch darstellen, dass sich die Zahlen für die bekannten Gemeinden in den letzten zwei Jahrzehnten kaum verändert haben.

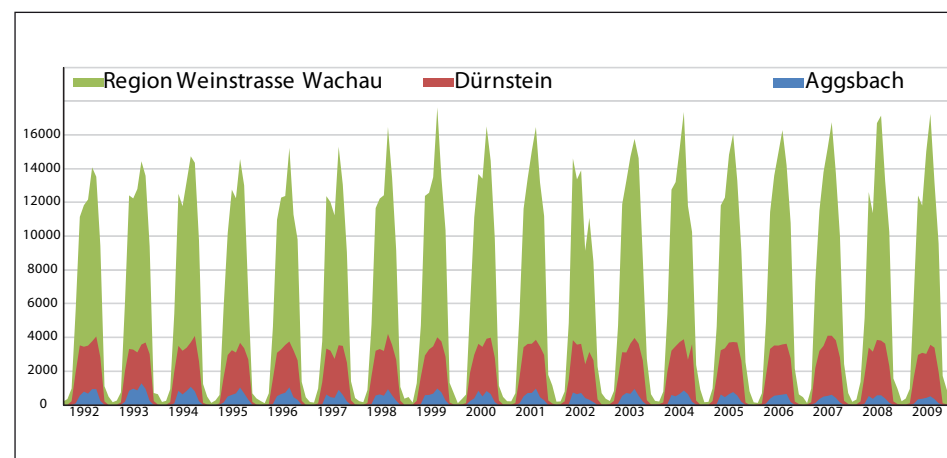


Abb.15: ANKÜNFTESTATISTIK

Die Abbildung gibt Auskunft über die Ankünfte in der Region "Weinstraße Wachau" sowie in den Gemeindegebieten Dürnstein und Aggsbach Markt. Der Ort Willendorf ist Bestandteil der politischen Gemeinde Aggsbach Markt, weswegen keine getrennte Statistik erhoben wird. Die Zahl der "Ankünfte" gibt Auskunft über die Anzahl der

nächtigenden Touristen und Touristinnen. Diese bleiben im Schnitt 2,4 Tage in der Region (Wochenendtourismus). Multipliziert man diese beiden Werte, erhält man die Nächtigungszahl.

Unabhängig davon, welchen Maßstab man für die statistische Auswertung heranzieht (Region, Hauptort, kleiner Ort), blieb die Zahl der Ankünfte zwischen 1992 und 2009 konstant. In der Region "Weinstraße Wachau" war ein geringfügiger Anstieg von 6,2% zu verbuchen; in Dürnstein lag der Anstieg bei 5,2% und in Aggsbach bei 3,5%. Bemerkenswert ist, dass mit der Ernennung zum Welterbe kein signifikanter Anstieg in den Ankunfts- oder Nächtigungszahlen erkennbar ist.

Dies ist wohl auf zwei Hauptgründe zurückzuführen: einerseits hat sich das touristische Angebot in besagtem Zeitraum kaum verändert, andererseits füllen Radtouristen und Radtouristinnen in der Sommersaison konstant die vorhandenen Unterkünfte, unabhängig vom Bekanntheitsgrad des Ortes. Die Zielsetzung der lokalen Tourismusverbände besteht somit weniger in der Erhöhung der Touristenzahlen als in der Verlängerung der Nächtigungsdauer. Von dieser Statistik nicht erfasst ist der Tagestourismus, der aufgrund der räumlichen Nähe zur Bundeshauptstadt Wien wohl einen beträchtlichen Anteil am Tourismusaufkommen der Region einnimmt. Somit ist es hier auch nicht möglich, Rückschlüsse darauf zu ziehen, ob der Tagestourismus durch die Ernennung zum Welterbe beeinflusst wurde.

4.3.2. Schutz der Fundstelle "Willendorf II" und das erste Museum

Der Verschönerungs- und Museumsverein Willendorf berichtet, dass 1978 die erste Kennzeichnung der Fundstelle erfolgte, die durch Raimund Gföhler und sieben weitere Personen (die "Venusfreunde") privat finanziert wurde. Die 1,40m hohe, 850kg schwere Nachbildung aus Kunststein ist von der durch die Ortschaften führenden Straße gut erkennbar und sollte so wohl auch dazu dienen, interessierte Touristen und Touristinnen zum Verweilen einzuladen.

³⁴ Schefers, Hermann. "Was es heißt, eine Welterbestätte zu sein. Sieben Thesen zu einer viel diskutierten Frage." In: Deutsche UNESCO Kommission, Luxemburgische UNESCO-Kommission, Österreichische UNESCO-Kommission, Schweizerische UNESCO-Kommission [Hrsg.]. Welterbe Manual. Handbuch zur Umsetzung der Welterbekonvention in Deutschland, Luxemburg, Österreich und der Schweiz. Deutsche UNESCO-Kommission: Bonn, 2009. S70-73, S.70.



Abb.16: BLICK VON OBERHALB AUSGRABUNG AUF ALTE BUNDESSTRASSE

Im Jahr 1988 gab es weitere Bemühungen um ein eigenes Venusmuseum oder einen Ausstellungsraum durch Bürgermeister Satzl. Der Verschönerungsverein Willendorf beschreibt den Prozess wie folgt auf seiner Webseite:

"Viele Versprechungen von Politikern, ECO-Plus usw. Bis zur Weltausstellung (Expo) in Wien soll ein Museum errichtet werden. Verhandlungen über Hausankauf, Neubau, Pläne usw. erfolgten. Weltausstellung wurde von Wien nach Budapest verlegt – somit war auch das Museum kein Thema mehr."³⁵

Das erste speziell der "Venus" gewidmete Museum in Willendorf wurde schließlich im Jahr 1994 von Gemeinde und Verschönerungsverein eröffnet. Vier Jahre später, zum "90. Geburtstag der Venus", also dem 90. Jahrestag ihrer Entdeckung, gab es eine große Feier an der Fundstelle. Die "Venus" jedoch verblieb in Wien, wo die mediengerecht inszenierte Ausstellung "4 Millionen Jahre Mensch" vom Direktorium des Tiergartens Schönbrunn in der Orangerie des Schlosses gezeigt wurde: die Statuette wurde im Bundesheerradpanzer aus dem Naturhistorischen Museum abgeholt und mit einer Militäreskorte überstellt; am Transportkoffer

³⁵ "Museums-geschichte". Webseite des Verschönerungs- und Museumsvereins Willendorf. <http://willendorf.info/Info%20Dateien/museums-geschichte.htm>

waren der Direktor des Tiergartens, Helmut Pechlarnner, und der Direktor des Naturhistorischen Museums, Bernhard Lötsch, mittels Handschellen angekettet. Die Ausstellung war sehr erfolgreich und gut besucht; das große mediale Echo gab Anlass zur Hoffnung, dass rechtzeitig zur Hundertjahrfeier der Grabungen in Willendorf auch der kleine Ort in der Wachau sein Museum bekommen würde.

4.3.3. Das erneuerte Museum seit 2008

Ab Dezember 2004 gab es die ersten Treffen bezüglich eines geplanten Um- und Ausbaus des bestehenden Museums in Willendorf.³⁶ Dabei wurden die Pläne und Ideen des Verschönerungs- und Venusvereins Willendorf, des Museumsvereins sowie der Planungsgemeinschaft und der Bevölkerung miteinbezogen. Der Ausbau des Museums, die bessere Zugänglichmachung der Fundstelle, die Errichtung eines informativen Themenweges sowie die Erzielung einer größeren Wertschöpfung standen dabei im Vordergrund der Planungsarbeiten. Das fertige Projekt wurde bis zu den Hundertjahr-Feierlichkeiten im Jahr 2008 abgeschlossen.

Die geplanten Zielsetzungen waren konkret:

- * Ausbau und Erweiterung des Museums
- * Einbau von WC-Anlagen
- * Vorplatzgestaltung
- * Errichtung eines Themenweges zur Fundstelle
- * Ausbau der Fundstelle
- * Möglichkeit für Ausbau bzw. Erweiterung zu einem späteren Zeitpunkt

Das sogenannte "Venusium" wurde schließlich 2008 im Vorfeld der Hundertjahrfeiern wieder eröffnet. Die Ausstellungsräume wurden wie geplant im renovierten, erweiterten Bestandsgebäude errichtet, das mit neuem Logo und mit roter Wandfarbe (vielleicht, um die Rötelfbemalung der "Venus"-statue widerzuspiegeln?) wohl versucht, vor allem die vorbeikommenden Fahrradtouristen und -touristinnen anzusprechen.

³⁶ "2004". Webseite des Verschönerungs- und Museumsvereins Willendorf. <http://willendorf.info/2004.htm>

Die Größe und Lage des Gebäudes entspricht jedoch nicht der Bedeutung, die der Fundort Willendorf für die Archäologie und Anthropologie hat. Dazu kommt, dass die Ausgrabungsstelle Willendorf II, an der die Figur gefunden wurde, nicht in das Museum integriert werden konnte, sondern abseits liegt und nach wie vor nur durch einen Holzbau geschützt wird. Dies ist umso erstaunlicher, als der Platz nach wie vor eine Besonderheit darstellt.

"Die Funde der Schichtenfolge von Willendorf bergen noch immer Antworten auf so manche Fragen der Paläolithforschung in sich. Noch immer sind nicht alle Funde aus Bayers Grabungen vorgelegt. Neue Fragestellungen zu den bereits mehrmals analysierten Steinwerkzeugen, aber auch die noch nie vorgelegten Funde werden in Zukunft dazu beitragen, das Interesse am Fundplatz Willendorf aufrecht zu erhalten. Die letzten Reste der eiszeitlichen Lagerplätze in Willendorf sind daher ein wertvolles Depot nicht nur für das Gedächtnis des Landes Niederösterreich. 20.000 Jahre Kulturentwicklung, wie sie an keinem anderen Ort Mitteleuropas angetroffen werden können, mahnen zum vorsichtigen Umgang. Jeder Eingriff, sollte er auch noch so klein sein, löscht Teile dieses Gedächtnisses aus. Doch bei aller Bedeutung der in neun Schichten abgelagerten Steinwerkzeuge, Schmuckstücke, Knochengeräte und Tierreste ist die "Venus" von Willendorf zweifellos das Herzstück des Fundplatzes."³⁷

37 Antl-Weiser, S.185

5. GEBÄUDETYPUS ARCHÄOLOGISCHER SCHUTZBAU UND BESUCHERZENTRUM

5.1. Zielsetzung: Schutz archäologischer Ausgrabungsstätten

Seit in der zweiten Hälfte des 18. Jahrhunderts neues Interesse an den Ruinen der Antike aufkeimte, in dem die Wurzeln der modernen Archäologie liegen, gibt es prinzipiell drei verschiedene Methoden, mit den gefundenen Ruinen umzugehen:

- A. Einerseits können Ruinen erforscht, dokumentiert und danach nicht weiter konserviert werden. So ist das Forum Romanum in Rom ein gutes Beispiel für eine weitläufige Ausgrabungsstelle, die über keinerlei Schutz der Ruinen vor Witterungseinflüssen verfügt; im weiteren Sinne ist fast jedes historische Gebäude, das nicht durch einen Schutzbau umhüllt ist, "ungeschützt". Bei vielen Bodendenkmälern, die im Zuge von Neubauprojekten freigelegt werden, kommt es nach eingehender Dokumentation und, falls notwendig, Dislozierung bedeutender Funde zur unwiederbringlichen Zerstörung.
- B. Eine weitere Methode besteht darin, Ruinen mit alten Materialien und Techniken originalgetreu wiederaufzubauen, um ein möglichst gutes Bild der Architektur früherer Zeiten zu geben. Gerade zu Beginn des 20. Jahrhunderts förderte die Geschichtswissenschaft die detailgetreue Rekonstruktion von archäologischen Fundstätten "in historisch korrekter Form". Diese Methode birgt auch dann, wenn Details des Gebäudes bekannt scheinen (z.B. Raumhöhe, Obergeschosse, Dachlandschaft), viele Probleme – nicht zuletzt deshalb, weil auch durch sorgfältigste wissenschaftliche Untersuchungen viele Fragen nicht restlos geklärt werden können. Viele Rekonstruktionen, die mit dem Anspruch der "historischen Korrektheit" errichtet wurden, stützten sich tatsächlich nur auf künstlerische Darstellungen, auf

Münzen, Inschriften oder textuelle Überlieferungen, die weitaus nicht genug Informationen über die tatsächliche architektonische Ausführung lieferten.

*"Die Rekonstruktion eines Bodendenkmals im Gelände ist nicht die Wiederherstellung des Originals; sie kann immer nur hypothetisch und nie mehr sein als ein Denk- bzw. "Massenmodell" des ehemals Möglichen, nicht des Faktischen. Als solches muss es dann auch jederzeit zu erkennen sein und vermittelt werden."*³⁸

Zu Beginn des 21. Jahrhunderts ist dieser Ansatz u.a. deshalb fast obsolet, da virtuelle Techniken es erlauben, 3D-Rekonstruktionen historischer Gebäude zu versuchen, ohne die erhaltene Substanz zu verändern oder gar zu schädigen.

C. Eine klare ästhetische Trennung der Ruine und des Schutzbaus wird heute als Stand der Wissenschaft angenommen. Meist werden bei Schutzbauten klar erkennbar moderne Materialien verwendet, die sich bewusst von den archäologischen Anlagen oder antiken Monumenten abheben. Die dritte Methode wird vor allem dann angewandt, wenn es sich um Funde aus besonders witterungsanfälligen, fragilen Materialien handelt, wie z.B. bei Mosaikböden, Wandmalereien, organischen Materialien, oder besonderen Reliefarbeiten.

Die Trennung der Ausgrabungen von den Schutzbauten soll überdies dazu beitragen, einen romantisierend-nostalgischen Blick auf die Funde und deren Interpretation als ‚schöne Ruine‘ zu verhindern. Auf der anderen Seite soll aber auch im Sinne der modernen Historiographie ein "schichtenartiger Umgang mit Geschichte" gefördert werden, der den Betrachtenden die eigene Historizität nahelegen soll:

"Ausgrabungen sind eine Form der Ausstellung von Geschichte, einmal wie sie in Spuren angetroffen und an das Tageslicht geholt

³⁸ Horn, Heinz Günter. "Zum Erhalt und zur Rekonstruktion archäologischer Denkmäler und Ruinen". In: Schmitt, Karen [Red.]. Das Denkmal als Fragment – das Fragment als Denkmal. Denkmale als Attraktionen. Stuttgart: Konrad Theiss Verlag, 2008. S.63-80, S.74.

*werden, und noch einmal, wie man mit diesen Funden umzugehen pflegt. So legt sich über die Geschichte der Ausgrabungen ebenso schichtenartig eine Geschichte des Umgangs mit Geschichte."*³⁹

Die UNESCO- Charta von Venedig (1964) legt fest, dass heutzutage auf jeden Fall die letztgenannte Möglichkeit anzuwenden ist:

"Art. 15. Ausgrabungen müssen dem wissenschaftlichen Standard entsprechen und gemäß der UNESCO-Empfehlung von 1956 durchgeführt werden, welche internationale Grundsätze für archäologische Ausgrabungen formuliert. Erhaltung und Erschließung der Ausgrabungsstätten sowie die notwendigen Maßnahmen zum dauernden Schutz der Architekturelemente und Fundstücke sind zu gewährleisten. Außerdem muß alles getan werden, um das Verständnis für das ausgegrabene Denkmal zu erleichtern, ohne dessen Aussagewert zu verfälschen.

Jede Rekonstruktionsarbeit aber soll von vornherein ausgeschlossen sein; nur die Anastylose kann in Betracht gezogen werden, das heißt das Wiederaussetzen vorhandener, jedoch aus dem Zusammenhang gelöster Bestandteile. Neue Integrationselemente müssen immer erkennbar sein und sollen sich auf das Minimum beschränken, das zur Erhaltung des Bestandes und zur Wiederherstellung des Formzusammenhanges notwendig ist."⁴⁰

Auch die ICOMOS-Charta von Lausanne (1990) legt "Grundsätze für den Schutz und die Pflege des archäologischen Erbes" fest.

"Artikel 6 – Erhaltung und Konservierung

Die grundlegende Zielsetzung bei der Pflege des archäologischen Erbes muß die Erhaltung von Denkmälern und archäologischen Stätten in situ (an Ort und Stelle) sein, und zwar einschließlich ihrer langfristigen gesicherten Konservierung und der Sorge für alle dazugehörenden Aufzeichnungen, Sammlungen usw. Jede Übertragung von Elementen des archäologischen Erbes an einen anderen Ort verletzt den Grundsatz, nach dem das Erbe in seinem ursprünglichen Kontext zu erhalten ist."⁴¹

³⁹ Achleitner, Friedrich. "Bergwerk der Erinnerungen im Tagbau". In: Krinzinger, Friedrich [Hrsg.]: Ein Dach für Ephesos. Wien: Österreichisches Archäologisches Institut, 2000. S. 49

⁴⁰ Charta von Venedig 1964. Internationale Charta über die Konservierung und Restaurierung von Denkmälern und Ensembles (Denkmalbereiche). Webseite des Bundesdenkmalamts Österreich. <http://www.bda.at/documents/455306654.pdf>

⁴¹ Charta von Lausanne (1990). Charta für den Schutz und die Pflege des Archäologischen Erbes. Webseite der Nationalen Informationsstelle für Kulturgüter-Erhaltung NIKE, Schweiz. http://www.nike-kultur.ch/fileadmin/user_upload/PDF/Charten/charta_lausanne.pdf

5.2. Zielsetzung: Vermittlung und Präsentation archäologischer Ausgrabungsstätten

"Für die Öffentlichkeit erschlossene, museal genutzte Bodendenkmäler

sind grundsätzlich wesentlich besser vor unautorisierten

*Bodeneingriffen geschützt als andere Bodendenkmäler."*⁴²

Viele Schutzbauten für archäologische Ausgrabungsstätten in Europa sind der Öffentlichkeit zugänglich. Ein Großteil davon befindet sich im mediterranen Raum und schützt antike und mittelalterliche Ruinen, die selbst Gegenstand der Ausstellung sind. Wesentlich seltener finden sich in situ Informationszentren zu prähistorischen Fundstellen. Dabei handelt es sich meist um Höhlenfunde und Höhlenmalereien, wie z.B. in Altamira und Lascaux. In beiden genannten Fällen sind die Originalhöhlen nicht mehr der Öffentlichkeit zugänglich, sondern mittels 1:1 Nachbildungen in den Informationszentren rekonstruiert, um den Besuchern und Besucherinnen einen Eindruck dieser historischen Epoche zu vermitteln.

Im vorliegenden Entwurf hingegen ist die Fundstelle für sich alleine nicht Ausstellungsgegenstand. Sie bietet allerdings die ideale Kulisse zur Wissensvermittlung. Nur vor Ort kann man sich einen Eindruck über die Motive und Umstände verschaffen, die die steinzeitlichen Jäger und Sammler genau zu diesem Lagerplatz veranlassten. Die offengelegten Ausgrabungszonen der Archäologen und Archäologinnen ermöglichen einen Einblick in deren Arbeit und Systematik und zeigten, dass deren Arbeit in Willendorf noch lange nicht abgeschlossen ist.

In der Fachliteratur ist das "Besucherzentrum" als eigener Gebäudetypus nicht zu finden, sondern wird meist unter den Gebäudetypus "Museum" subsumiert. Die Planung eines Museums ist eine der letzten Aufgaben, die dem Architekten und der Architektin einen künstlerischen Zugang zum Entwerfen ermöglicht, da es in diesem Bereich bisher keine speziellen Normvorstellungen, Bauvorschriften oder Richtlinien gibt. Die Formenvielfalt der jüngeren Architekturgeschichte reicht von sehr dynamischen, expressiven Formen (z.B. Bilbao) bis zu extrem

⁴² Müller, Martin. "Die Nutzung des Bodendenkmals als Museum". In: Schmitt, Karen [Red.]. Das Denkmal als Fragment – das Fragment als Denkmal. Denkmale als Attraktionen. Stuttgart: Konrad Theiss Verlag, 2008. S.519-52, S.526.

zurückhaltenden, reduzierten Entwürfen (z.B. Kunsthaus Bregenz). Ebenso vielfältig sind die Präsentationsformate und Raumabfolgen, die jedoch eine gewisse Logik in Bezug auf die auszustellenden Objekte verfolgen müssen.

Schutzbauten, die gleichzeitig als Besucherzentren fungieren, unterscheiden sich von Museen vor allem in Bezug auf ein Wegfallen der Infrastruktur zur wissenschaftlichen Aufarbeitung der Exponate im Haus, sowie der Sammlung und Langzeitlagerung thematisch zusammengehöriger beweglicher Objekte. Dies bedeutet, dass in architektonischer Hinsicht auf große Depoträumlichkeiten, Werkstätten und Labors verzichtet werden kann. Dafür ist ein Eingehen auf die örtlichen Gegebenheiten und die bestmögliche Präsentation des archäologischen Bestandes von zentraler Bedeutung.

5.3. Villa del Casale (Franco Minissi)

Der Umgang mit den 1929 entdeckten Mosaiken der römischen Villa del Casale in Piazza Armerina⁴³ (Sizilien) verdeutlicht die Entwicklungen des modernen Schutzbaus im Verlauf des 20. Jahrhunderts. Die ersten Schutzbauten aus Ziegelstützen, gedeckt mit Dachziegeln auf einer Holzkonstruktion, konnten aus konservatorischer Sicht nicht überzeugen, da sie mit ihrem Gewicht die spätantiken Fundamente zu beschädigen drohten. Diese Bauten entsprachen aber dem Stand der Wissenschaft zur Erbauungszeit (1942).

Ein Jahrzehnt nach Ende des Zweiten Weltkriegs etablierte sich jedoch erstmals eine neue Herangehensweise an eine solche Bauaufgabe. 1957 standen drei vollkommen unterschiedliche Entwürfe für einen neuen Schutzbau zur Verfügung; neben einer fast vollständigen Rekonstruktion der Villa und der Überdachung in Form einer großen Stahlbetonkuppel stand der leichte und transparente Entwurf von Franco Minissi.

⁴³ Vgl. Associazione culturale Monumento-Documento onlus. "The roman [sic!] villa del Casale in Piazza Armerina in danger." http://www.unipa.it/monumentodocumento/villadelcasale/franco_minissi.html

Sein siegreiches Projekt, das in weniger als einem Jahr fertiggestellt werden konnte, repräsentiert die Essenz der theoretischen Auseinandersetzung über das Thema Restauration und Schutz archäologischer Monumente.



Abb.17: LUFTBILD VILLA CASALE 1995

Die Grundlagen seiner Arbeit können auch heute noch als gültig angesehen werden. Modernste Materialien (leichte Stahlkonstruktionen mit transparenter Glas- oder Kunststoffeindeckung) kontrastieren mit dem Originalbestand und versuchen nicht, ein romantisch verklärtes Bild auf vagem wissenschaftlichem Hintergrund zu erzeugen.



Abb.18: INNENANSICHT VILLA CASALE

Durch die schlanken und leichten Konstruktionen können Eingriffe in den Bestand minimiert werden, ohne Einbußen bei der Schutzfunktion hinnehmen zu müssen. Fünfzig Jahre später orientierten sich auch die unter 5.4. beschriebenen Schutzbauten in Ephesos an diesen Prinzipien.

Die Erfahrungen, die Minissi in Piazza Armerina sammeln konnte, setzte er bei vielen weiteren Projekten im konservatorischen Bereich um, z.B. bei der Stadtmauer von Gela/ Caposoprano (alle Sizilien).

Einige der Bauten Franco Minissis mussten aufgrund technischer Mängel ersetzt werden, z.B. die Schutzabdeckung des Amphitheaters in Eraclea Minoa, die keine Atmung der Steintreppen unter der Plexiglasabdeckung zuließ und zu erhöhtem Kondenswasserausfall führte. Bei anderen Bauten war man sich deren Bedeutung nicht bewusst; sie wurden abgerissen, obwohl sie ihre Funktion weiterhin erfüllten.



Abb.19: ERACLEA MINOA – ALTER (LI) UND NEUER (RE) WITTERUNGSSCHUTZ

Die Konstruktion von Franco Minissi über der Villa Casale gilt auch als Beispiel für Schutzbauten, die schließlich selbst Denkmalstatus erlangen. Zu Beginn des 21. Jahrhunderts wurde dieser Bau schon mehrfach verändert (Das Entfernen einiger optisch nicht mehr ansprechender Elemente führte zu negativen Auswirkungen auf das Raumklima) und wird vom gänzlichen Abriss zugunsten eines Rekonstruktionsprojekts bedroht.

5.4. Hanghaus 2 in Ephesos (Wolfdietrich Ziesel, Otto Häuselmayr)

"Darauf haben wir 3000 Jahre lang gewartet."⁴⁴

Seit 1895 wird auf dem Ausgrabungsgebiet von Ephesos, einer der größten antiken Städte Kleinasien, von Vertretern und Vertreterinnen des Österreichischen Archäologischen Instituts (ÖAI) geforscht. Wie schon im Kapitel 3.2. erwähnt, hat sich die Archäologie in den letzten hundert Jahren einem starken Wandel unterzogen, was sich auch an der Arbeit in Ephesos ablesen lässt: Während zu Beginn des 20. Jahrhunderts die extensive Freilegung der antiken Ruinen den Schwerpunkt der Arbeit bildete, steht heute die systematische Erforschung der verschiedenen Epochen der Stadtgeschichte im Vordergrund. Das ÖAI schreibt dazu:

Internationale Wissenschaftler aus den Fachrichtungen der historischen Anthropologie, der Archäozoologie, Paläobotanik, Geologie und Geophysik sowie der Geodäsie finden sich jährlich in Ephesos ein. Hinzu treten Konservierung und Restaurierung der Fundobjekte und Monumente, denn die denkmalpflegerische Begleitung wissenschaftlicher Aktivitäten ist gerade an einem touristisch so erschlossenen Ort wie Ephesos von Bedeutung.⁴⁵

Seit mehreren Jahrzehnten gab es Bemühungen, zumindest Teile der Ausgrabungsstätte – insbesondere die Ruine des Hanghauses 2 – einerseits durch einen Schutzbau dauerhaft vor der Witterung zu schützen andererseits für Besucher und Besucherinnen zugänglich zu machen. Die gut erhaltenen Mosaiken, Wandmalereien, Buntstein- und Marmorvertäfelungen machen das Hanghaus 2 zu einem in Kleinasien einzigartigen Denkmal, da es die urbane Wohnkultur zur römischen Zeit in einzigartiger Weise illustriert.

⁴⁴ "Ein Dach für Ephesos. 4.000m² Polytetrafluorethylene, Polykarbonat und Edelstahl." Webseite der Gesellschaft der Freunde von Ephesos. <http://www.ephesos.at/dach/index.html>

⁴⁵ "Ephesos". Webseite des Österreichischen Archäologischen Instituts. <http://www.oelai.at/ausland/geschichte.html>

Konkrete Maßnahmen zu einer Verwirklichung dieses Vorhabens wurden erstmals in den 1970er Jahren getroffen. Diese Versuche mit provisorischen Holzeinhausungen oder Stahlbeton- und Ziegelkonstruktionen, die eine "antike Dachlandschaft nachempfinden"⁴⁶ sollten, konnten den Anforderungen der Archäologen jedoch nicht gerecht werden, insbesondere in Hinblick auf Regenwasserableitung, jedoch auch in ästhetischer Hinsicht. Außerdem stellte sich die Verwendung von Stahlbeton als konservatorisch bedenklich heraus, da dieser den Kalkstein der Originalbauten angriff.



Abb.20: ÜBERDACHUNG VON 1985

Dies führte dazu, dass 1996 ein zweistufiges Gutachterverfahren durchgeführt wurde, aus dem das Projekt von Prof. Dr. Dipl.-Ing. Wolf Dietrich Ziesel (konstruktiver Entwurf) und Architekt Dipl.-Ing. Otto Häuselmayr (Architektur) ausgewählt wurde.

Diesem Verfahren lag ein Anforderungskatalog zugrunde, der von Experten der jeweiligen Fachgebiete ausgearbeitet worden war. Folgende Punkte waren darin enthalten:

- * Eine Voraussetzung war die absolute Trennung der modernen Struktur von Bauelementen der archäologischen Funde (Hanghaus).

⁴⁶ Krinzinger, Friedrich. Ein Dach für Ephesos. Der Schutzbau für das Hanghaus, Forum Archaeologiae 16/IX/2000. <http://homepage.univie.ac.at/elisabeth.trinkl/forum/forum0900/16dach.htm>

- * Klimatische Unterschiede zwischen Innen- und Außenklima sollten auf ein Minimum reduziert werden, vor allem in Hinblick auf Luftfeuchtigkeit und Raumtemperatur. Die moderne Überdachungsstruktur sollte eine direkte Sonnenbestrahlung der archäologischen Funde verhindern.
- * Die Struktur sollte möglichst wartungsfrei sein.
- * Die Struktur sollte reversibel und demontierbar sein, um weitere Grabungen zu ermöglichen.
- * Die Struktur sollte außerdem abschnittsweise zu errichten sein, um sich der Gegebenheit des Fundorts am Hanghaus anzupassen.

In einer Bauzeit von zwei Jahren wurde das Vorhaben 1998-99 umgesetzt, die Eröffnung fand im Jahr 2000 statt. Das ÖAI schildert seinen Anspruch wie folgt:

"Die rund 4.000 Quadratmeter große Konstruktion aus Polytetrafluorethylen, Polykarbonat und Edelstahl soll dieses Kulturerbe "bis in alle Ewigkeit" vor schädlichen Einflüssen schützen und den Experten des Österreichischen Archäologischen Institutes ihre Restaurierungsarbeiten erleichtern."⁴⁷

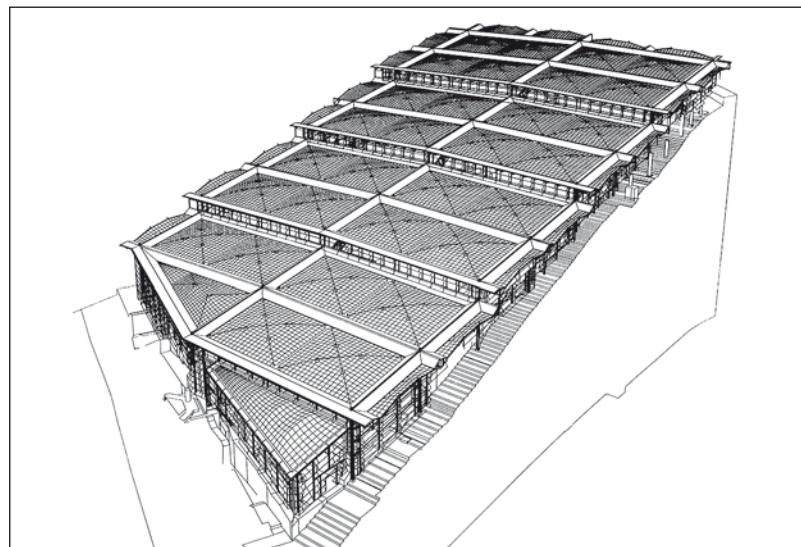


Abb.21: CAD-DARSTELLUNG DES SCHUTZBAUS ÜBER DEM HANGHAUS 2

⁴⁷ Ein Dach für Ephesos. 4.000m² Polytetrafluorethylene, Polykarbonat und Edelstahl." Webseite der Gesellschaft der Freunde von Ephesos. <http://www.ephesos.at/dach/index.html>

Die auch im Anforderungskatalog festgelegte Trennung moderner und bestehender Strukturen wurde so erreicht, dass nach eingehender Analyse der Fundamentbereiche von einer Pfahlgründung zugunsten klassischer Gewichtsfundamente abgesehen wurde. Durch die filigrane Tragstruktur aus Edelstahl wurde sowohl dem Wunsch nach Wartungsfreiheit als auch der ästhetischen Forderung nach erkennbarer Trennung der modernen Überbauten und der antiken Fundamente Rechnung getragen. Weiters sorgen lamellenartige Wandelemente für ständige Luftzirkulation durch thermische Effekte der Hanglage. Eine ausgeglichene natürliche Beleuchtung wurde erzielt, indem die Dacheindeckung aus transluzentem Folienmaterial mit nur 5% Lichtdurchlässigkeit hergestellt wurde. Die sonst transparenten Lamellen der Seitenwände wurden in Bereichen direkter Sonneneinstrahlung aus transluzentem Lexan gefertigt.



Abb.22: INNENANSICHT SCHUTZBAU (WOHNEINHEIT 5)

5.5. Ara Pacis Augustae (Richard Meier & Partners)

Das neue Museum und Besucherzentrum für die Ara Pacis Augustae⁴⁸, den Friedensaltar des Augustus, wurde von Richard Meier & Partners realisiert und 2006 in Rom eröffnet. Der antike Marmoraltar aus dem Jahr 9 v.Chr. war erst in den 1930ern während des italienischen Faschismus vollständig ausgegraben, restauriert und in einem 1938 errichteten Gebäude von Vittorio Ballio Morpurgo geschützt worden.

Das neue Gebäude von Richard Meier & Partners ist 4.250m² groß und verwendet als Baustoffe Glas, Beton und lokalen römischen Travertin. Es zeichnet sich vor allem durch eine 13,5m hohe, 50m lange abgehängte Glasfassade aus. Auch Teile des Vorgängerbaus wurden integriert: so wurde eine Travertinwand des 1938 errichteten Morpurgo-Gebäudes erhalten, in der Mussolini die Propagandaschrift des Augustus, die "Res Gestae", eingravieren hatte lassen.



Abb.23: INNENANSICHT ARA PACIS

Das Gebäude wurde einerseits als Schutzbau für den antiken Altar konzipiert, beinhaltet jedoch auch einen 700m² großen Bereich, der mit Ausstellungen und Installationen zu archäologischen Themen bespielt werden kann und Platz für eine digitale Bibliothek zum Augustäischen Zeitalter bietet. Weiters befindet sich im hinteren Gebäudeteil ein Auditorium. Der Bau war ausgesprochen umstritten, da es sich um den ersten großen, modernen Neubau im Stadtzentrum Roms handelte.

⁴⁸ Vgl. arcspace."Richard Meier and Partners – Ara Pacis Museum Rome, Italy." 27.6. 2005. <http://www.arcspace.com/architects/meier/arapacis/arapacis.html>

5.6. Bischofskirche in Teurnia (Reinhold Wetschko)

Im Jahr 1984 wurden auf dem Gebiet der römischen Stadt Teurnia (heute nahe Lendorf/ Spittal an der Drau, Kärnten) die Fundamente der alten Bischofskirche entdeckt, die zu Beginn des 5. Jahrhunderts erbaut wurde. Zehn Jahre später wurde ein Schutzbau, der von Reinhold Wetschko geplant worden war, der Öffentlichkeit übergeben. Das Ziel des Baus war sowohl der Schutz der archäologischen Funde vor Witterung und Umwelteinflüssen, als auch die Zugänglichmachung für Besucher und Besucherinnen.

Die Umsetzung des Schutzbaus war "eine Art neutraler Haube, die über die Ruine gestülpt wurde. Ein Steg im Freien führt in das Innere des Gebäudes auf eine Aussichtsplattform. Die Hauptkonstruktion ist ein Stahlgerüst mit sechs Stützen, ein weit auskragendes Dach und eine Fassade aus Lärchenholzlamellen, die sich durch die Witterung mit der Zeit grau verfärben werden. Exakt über dem Presbyterium wurde ein Oberlicht ins Dach gesetzt, wo direkter Sonneneinfall möglich ist und was in seiner Stimmung an den Lichteinfall in Kirchen erinnert. Ein besonderer Reiz liegt im Betreten dieses Baus, der von außen in die Umgebung eingepasst wurde und im Inneren den Besucher in eine andere Welt versetzt."⁴⁹



Abb.24: INNENANSICHT TEURNIA SCHUTZBAU

⁴⁹ nextroom – Verein zur Förderung der kulturellen Auseinandersetzung mit Architektur."Ausgrabungen in Teurnia – Schutzbau". <http://www.nextroom.at/building.php?id=2784>

5.7. Archäologischer Park Xanten

Der Archäologische Park Xanten stellt ein Musterbeispiel für die Erhaltung eines Bodendenkmals dar, dessen touristische Aufarbeitung einen entscheidenden Beitrag zum Erfolg des Projekts liefert. Colonia Ulpia Traiana ist eine der wenigen römischen Großstädte, deren Grundmauern fast vollständig erhalten sind, da sie in nachfolgenden Jahrhunderten nicht überbaut wurden. Statt der Nutzung als Gewerbegebiet, die in den 1960er Jahren vorgeschlagen wurde, konnte nach Intervention des Denkmalschutzes und dem Ankauf des 73ha großen Bodendenkmals das Areal geschützt werden. Grundvoraussetzung für die Finanzierung des Ankaufs war die Erschließung für eine breite Öffentlichkeit, um einen touristischen Nutzwert für die Region zu lukrieren.



Abb.25: ÜBERSICHT ARCHÄOLOGISCHER PARK XANTEN

Teilrekonstruktionen mit und ohne Schutzbaufunktion ermöglichen die Auseinandersetzung mit der römischen Geschichte an authentischen Schauplätzen. Besonders hervorzuheben ist der Schutzbau der Großen Thermen, der durch seine Kubatur versucht, die originalen Proportionen zu vermitteln, sich durch seine moderne Materialwahl und Konstruktion

jedoch klar vom Originalmauerwerk der Ausgrabungen unterscheidet. 300-400 tausend Besucher jährlich machen den Park zum erfolgreichsten archäologischen Freilichtmuseum Deutschlands.⁵⁰



Abb.26: SCHUTZBAU DER GROSSEN THERMEN IN XANTEN

In den seltenen Fällen, in denen eine Rekonstruktion angestrebt ist, werden die historischen Grundmauern nach wissenschaftlicher Analyse wieder mit Erdreich "versiegelt". Die Rekonstruktion wird auf einer darüber gelegenen Betonplatte errichtet. Die Originalsteinmauern werden somit kaum in Mitleidenschaft gezogen. Ein weiterer Grund für Eingriffe in das Erdreich ist die Notwendigkeit der Schaffung ausreichend dimensionierter Infrastruktur für die zuvor beschriebenen Besuchermassen.



Abb.27: REKONSTRUKTION VON HANDWERKERHÄUSERN

50 vgl. Müller, Martin. S.519

5.8. Pergamon Bau Z

Die Freilegung farbenprächtiger Mosaik im sog. "Bau Z" im Jahre 1990 machte klar, dass es einen Schutzbaus bedurfte, um diese an ihrem Originalstandort belassen und dem Tourismus zugänglich machen zu können. Diese im Jahr 2004 fertiggestellte Bauaufgabe mit dem Ziel, das Gebäude farblich in die Umgebung des Burgbergs zu integrieren, wurde folgendermaßen gelöst: das reichlich vorhandene antike Steinmaterial wurde über einigen Originalmauern wieder aufgerichtet. Stilistisch ist diese Rekonstruktion jedoch durch eine andere Mauertechnik identifizierbar. Die Stahlkonstruktion wurde mit anthrazitfarbenem Lack beschichtet, um diese optisch zurückzunehmen. Die Raumabschlüsse, bei denen keine antiken Vorläufer erkennbar sind, werden durch eine horizontale Stahllamellenkonstruktion gebildet. Diese garantiert konstante Belüftung und Belichtung des Innenraums. Die Kubatur des Schutzbaus soll die Baumassen des antiken Bestands widerspiegeln.^{51 52}

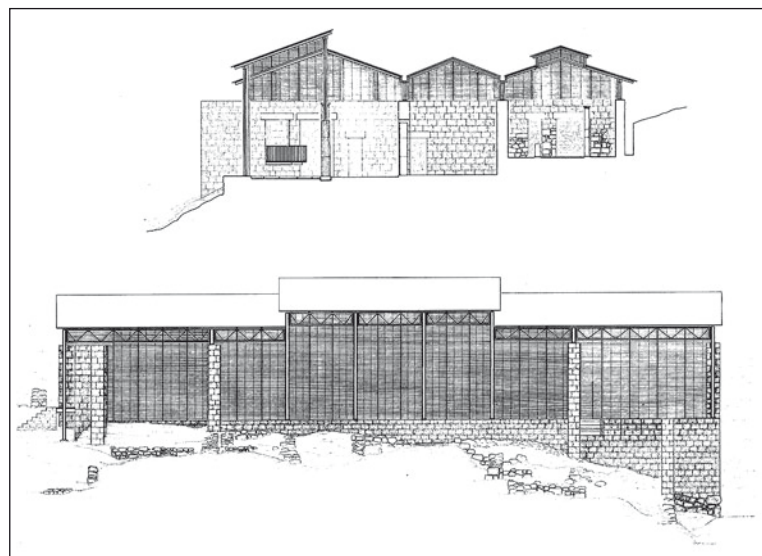


Abb.28: PERGAMON BAU Z QUERSCHNITT (OBEN) / ANSICHT VON SÜDEN (UNTEN)

51 Vgl. Bachmann, Martin und Schwarting, Andreas: Pergamon Bau Z. Schutzbau über römischen Mosaiken. Building Z. Protective Shelter or Roman Mosaics. Dresden: Thelem, 2005.

52 Deutsches Archäologisches Institut. "Pergamon Bau Z. Das Schutzgebäude über den römischen Mosaiken". http://www.dainst.org/index_37516286bb1f14a160550017f0000011_de.html

6. DER ENTWURF: ANFORDERUNGEN UND ZIELSETZUNGEN

Wie sich im Gespräch mit Dr. Bence Viola, einem der Ausgrabungsleiter von 2006/07, herausstellte, wird die wissenschaftliche Verwertbarkeit der Fundstelle Willendorf II durch mehrere Faktoren gefährdet. Auch das Ausgrabungs-Weblog des Teams aus den Jahren 2006⁵³ und 2007⁵⁴ gab wertvolle Einblicke in den archäologischen Grabungsalltag, die für die Formulierung meiner Zielsetzungen ausschlaggebend waren.

6.1. Schutz der Fundstelle: Aufrechterhaltung der Schichtung

a. Schutz vor Vegetation

Tiefreichendes Wurzelwerk größerer Büsche und Bäume durchwühlt die Schichten und zerstört Knochenfunde. Die oberen Bereiche der Ausgrabungsstätte sind bereits durch Buschwerk beeinträchtigt, wenn nicht zerstört.

b. Schutz vor Witterungseinflüssen

Starke Regenfälle und der zerstörerische Einfluss von Frost können die Lage eingeschlossener Artefakte verändern.

c. Schutz vor menschlichem Einfluss

Der Schutz vor unautorisierten Grabungen muss an einer wissenschaftlich so wertvollen Fundstelle wie Willendorf II gesichert sein. Der Grabungsplatz wurde in der zweiten Hälfte des 20. Jahrhunderts von den Kindern der Ortschaft noch als Spielplatz genutzt, was durch Funde von Spielzeugautos bei archäologischen Grabungen belegt ist. Weiters wurde bei den Grabungen 2006 ein nicht dokumentiertes Wasserrohr gefunden, das wahrscheinlich zu einem Wochenendhaus führt, das am Hang nördlich der Ausgrabungsstelle steht.

53 Weblog of the 2006 excavation. The Willendorf Project. http://www.willendorf-project.org/new_excavations/the_2006_excavation/weblog_of_the_2006_excavati

54 Weblog of the 2007 excavation. The Willendorf Project. http://www.willendorf-project.org/weblog_2007

"People did not care too much about the site in the second half of the 20th Century. We have a long trench cutting through the lower part of the sediments that is probably related to a pipe attaching a house to the water mains. Michi is removing the backfill in this picture that actually contained numerous lithics besides coins and medicine packages from the late 1980s."⁵⁵



Abb.29: STARK BEEINTRÄCHTIGTER GRABUNGSTEIL IM BEGEHBAREN BEREICH

6.2. Schutz der Fundstelle: Ermöglichung geschützter Grabungen

Die Dokumentation der Grabungen in den Weblogs zeigt, dass die Archäologinnen und Archäologen dem Schutz vor Sonne und Regen große Bedeutung beimaßen. Die Zeit, die für den Aufbau von temporären Schutzvorrichtungen aus Plastikplanen erforderlich war, ging dem Team bei der wissenschaftlichen Arbeit vor Ort ab.

"We had bad rain during the night, and it did not clear up during the day either. We spent the morning in our house

⁵⁵ The Willendorf Project Weblog, "21st century destruction 1", 14.8.2006, http://www.willendorf-project.org/new_excavations/the_2006_excavation/weblog_of_the_2006_excavati/20th_century_destruction_1.html

sorting and labeling equipment, as well as testing and re-testing the labeling and documentation system." (4.Aug. 2006)⁵⁶

"We really seem to be unlucky with the weather. We have heavy rain since friday, and the danube starts to go over its banks. [...] We could not work too much at the excavation, we had to stop after about after about two hours in the morning, and could do another two hours in the late afternoon. The surface is slippery, but we started with removing the rest of the vegetation and humus cover." (7.Aug.2006)⁵⁷

"Michi is anointed - we used sunscreen, for added practical use!" (7.Aug.2007)⁵⁸

"We got quite a bit of rain in the afternoon. We do not have a roof above the excavation yet, so we had to hold up tarps - not a very good solution!" (20. Aug.2007)⁵⁹

"The easiest solution would have been to simply cover up the site and go home, but we had exposed another decapage of our until know unidentified horizon. Here we use the laser point to aim the total station, and then use reflectorless measurements for the positions of the artefacts." (20. Aug.2007)⁶⁰

⁵⁶ The Willendorf Project Weblog, "A rainy day", 4.8.2006, http://www.willendorf-project.org/new_excavations/the_2006_excavation/weblog_of_the_2006_excavati/a_rainy_day.html

⁵⁷ The Willendorf Project Weblog, "Rain and Flooding", 7.8.2006, http://www.willendorf-project.org/new_excavations/the_2006_excavation/weblog_of_the_2006_excavati/rain_and_flooding.html

⁵⁸ The Willendorf Project Weblog, "Another scene of our celebration", 7.8.2007, http://www.willendorf-project.org/weblog_2007/another_scene_of_our_celebr.html

⁵⁹ The Willendorf Project Weblog, "Working in the rain", 20.8.2007, http://www.willendorf-project.org/weblog_2007/working_in_the_rain.html

⁶⁰ The Willendorf Project Weblog, "The Reason for continuing in the rain", 20.8.2007, http://www.willendorf-project.org/weblog_2007/the_reason_for

"We finally have a roof to shelter us against sun and rain. Mr. Perzl, one of the workers of the municipality helped building it (actually, we helped him...)." (29.Aug. 2007)⁶¹



Abb.30

"Tuesday we needed [the tarpaulins] against the sun, wednesdays against the rain." (29.Aug. 2007)⁶²



Abb.31

"We had about 70 liters of rain per square meter in the night, wreckign [sic!] the tarps covering the excavation. We spent several

[continuing_i.html](#)

61 The Willendorf Project Weblog, "Roof 1", 29.8.2007, http://www.willendorf-project.org/weblog_2007/roof_1.html

62 The Willendorf Project Weblog 2007, "Roof 2", 29.8.2007, http://www.willendorf-project.org/weblog_2007/roof_2.html

hours in the pouring rain trying to save the excavation."

(6. Sept. 2007)⁶³



Abb.32

6.3. Anforderungen an das Material

* Weitgehende Wartungsfreiheit:

Bei der Wahl der Materialien stand vor allem die Wartungsfreiheit im Vordergrund, um die Kosten im laufenden Betrieb auf ein Minimum zu reduzieren. Korrosionsbeständiger Edelstahl für die tragenden Elemente der Dachkonstruktion ist zwar in der Anschaffung teurer als regulärer Baustahl; dieser müsste jedoch regelmäßig durch entsprechende Beschichtungen behandelt werden.

* Hohe Transluzenz:

Um eine möglichst gleichmäßige natürliche Belichtung aller Räumlichkeiten zu gewährleisten, muss ein transluzentes Material für die Dachhaut gewählt werden. Weiters wird so ein möglichst geringer Energieaufwand für die künstliche Beleuchtung umgesetzt.

* Schutz vor UV-Strahlen:

Die Dachhaut aus thermogeformten Polykarbonatschalen soll den Innenbereich vor UV-Strahlung schützen, da auf diese Weise das Wachstum von Pflanzen unterbunden wird. Auch im Schutzbau in Ephesos wurde Lexan verwendet, um diese Anforderung zu erfüllen.

63 The Willendorf Project Weblog, "A bit of rain", 6.9.2007, http://www.willendorf-project.org/weblog_2007/a_bit_of_rain.html

6.4. Weitere Anforderungen an das Gebäude

- * *Barrierefreiheit*

Wie jedes öffentlich zugängliche Gebäude in Österreich wird natürlich auch das Besucherzentrum nach den Anforderungen der ÖNorm B1600 sowie der OIB-Richtlinie Nr.4 geplant.

- * *Vielfältige Beispielbarkeit*

Der Gebäudebereich, der den Großteil der Zeit als Ausstellungsfläche dient, muss auch wandelbar und für öffentliche Veranstaltungen der umliegenden Gemeinden nutzbar sein. Ein Museumsshop ergänzt das Angebot.

- * *Minimale Beeinträchtigung der Fundstelle durch den Baukörper*

Sämtliche Erdarbeiten müssen sich auf den Bereich des bestehenden Bahndamms beschränken, da nur dieser aufgrund seiner Entstehungsgeschichte archäologisch unbedeutend ist.

- * *Depoträume*

Um den Archäologen und Archäologinnen, die vor Ort tätig sind, ein optimales Arbeitsumfeld zu ermöglichen, steht ein großzügiges Depot für Ausgrabungsutensilien und für die Zwischenlagerung von Fundstücken zur Verfügung.

- * *Öffentliche Erreichbarkeit:*

Die derzeitige Bahnstation am südlichen Ortsende von Willendorf ist schlecht dazu geeignet, die zu erwartenden Touristen und Touristinnen auf kürzestem Wege zum Besucherzentrum zu bringen und deren Neugier zu wecken, vorallem wenn sie sich über die Bedeutung des Ortes nicht im Klaren sind. Weiters verbessert die Verlegung der Haltestelle ins Ortszentrum auch für die Bevölkerung die Attraktivität der öffentlichen Anbindung.



Abb.33: BAHNHALTESTELLE WILLENDORF BESTAND

- * *Abstellmöglichkeit für Fahrräder:*

Die Mehrheit der Touristen und Touristinnen in der Wachau sind in der Region mit dem Fahrrad tageweise unterwegs (siehe Kapitel 4.3.1., "Tourismusanalyse Wachau"). Dies bedingt, dass gerade die Abstellmöglichkeiten für Fahrräder essentiell sind, um die Zielgruppe Nummer 1 zum Verweilen zu bewegen. Der barrierefreie Zugang des Bahnsteiges garantiert gleichzeitig die gute Benützbarkeit für Fahrradfahrer und Fahrradfahrerinnen, ohne Stiegenläufe überwinden zu müssen.

- * *Motorisierte Anreise:*

Die engen Gassen Willendorfs, die auf mittelalterliche Strukturen zurückgehen, erlauben im Ortszentrum praktisch keine Parkmöglichkeiten für Touristen und Touristinnen, schon gar nicht für Reisebusse. Die Freiflächen bei der Ortseinfahrt von der Wachau-Bundesstraße sowie ein brachliegendes Grundstück unterhalb des Bahndamms in direkter Nähe der Fundstelle würden sich zur Schaffung von Parkplätzen anbieten.



Abb.34: PARKMÖGLICHKEIT MOTORISIERTER VERKEHR ORTSEINFAHRT (BUSSE)



Abb.35: PARKMÖGLICHKEIT UNTERHALB AUSGRABUNGSSTELLE

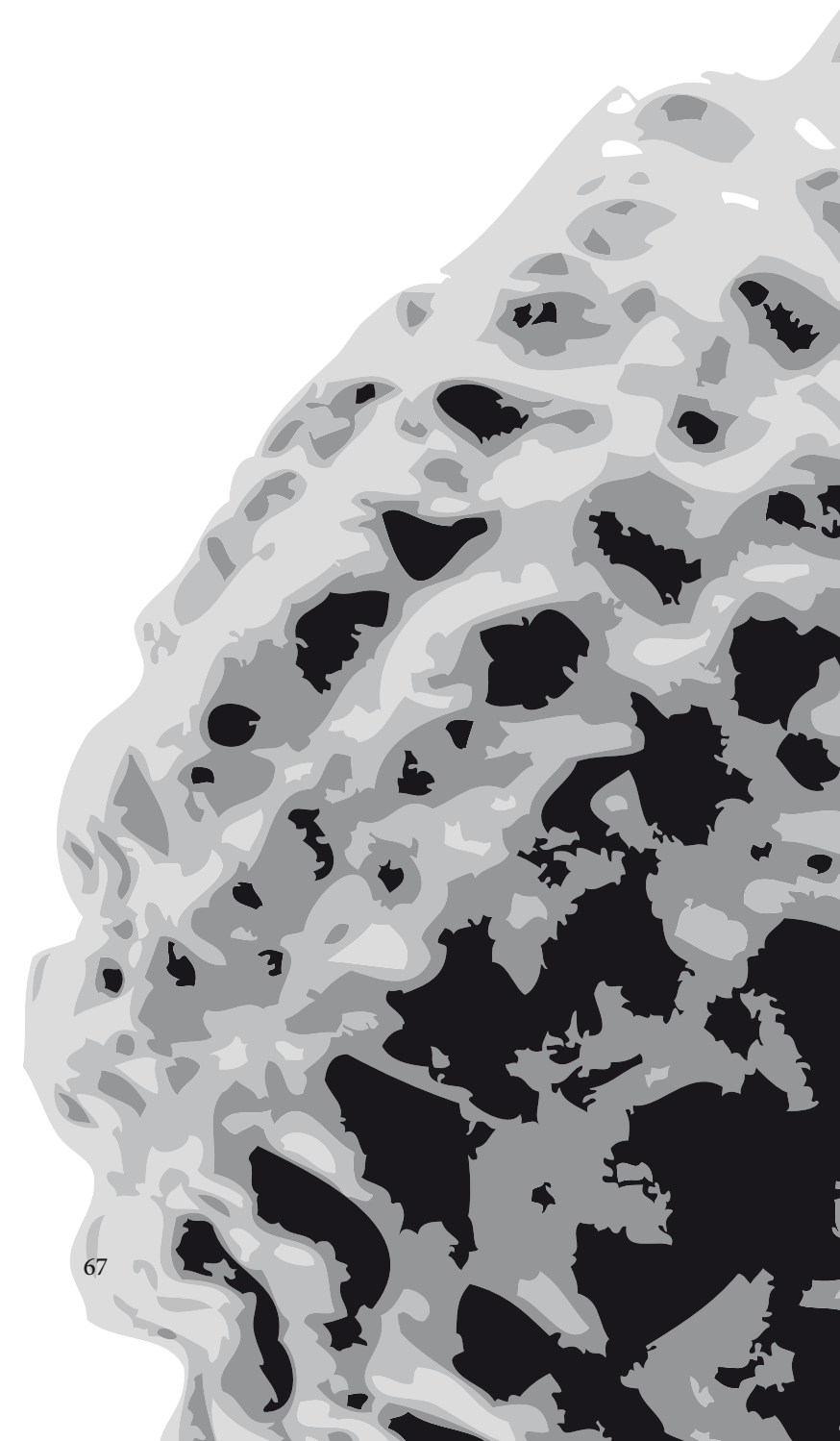
* *Gastronomisches Angebot*

Derzeit gibt es in Willendorf ein sehr geringes Angebot an Cafés und Restaurants. Somit stellt das integrierte Café, das ohne Eintrittsticket zum Ausstellungsbereich zugänglich ist, eine Bereicherung des touristischen Angebots der Ortschaft dar.

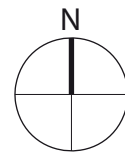
* *Ausblick auf die Donau*

Die Aussichtsterrasse auf erhöhtem Niveau bietet einen ausgezeichneten Blick über das Donautal. Am linken Donauufer sind die Ortschaften Spitz an der Donau mit der Ruine Hinterhaus und dem Tausendeimerberg klar zu erkennen; auf der gegenüberliegenden Seite bietet die Ruine Aggstein einen markanten Abschluss des Rundblicks.

7. AUSARBEITUNG DER ENTWURFSIDEE

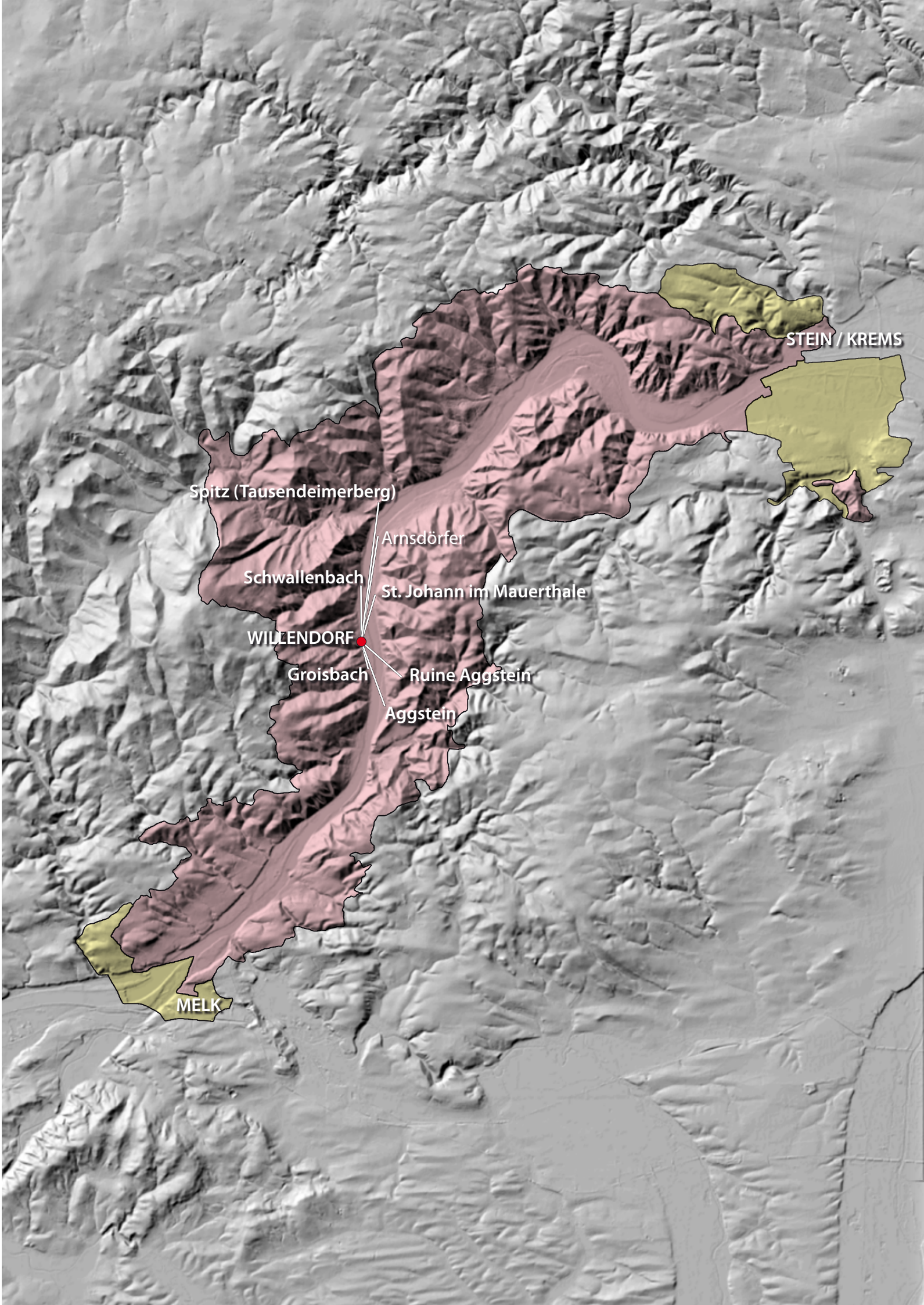


LAGE IM WELTERBE WACHAU
Sichtbeziehungen



-  Pufferzone
-  Kernzone

- * Willendorf liegt wenige Fahrminuten südlich von Spitz, dem geographischen und auch touristischen Zentrum der Wachau
- * vom Standort des Venusium Neu, vor allem von der vorgerückten Terrasse aus, ließe sich ein weiter Flussabschnitt überblicken
- * die wichtigsten Sichtbeziehungen bestehen zur Ruine Aggstein und zum Tausendeimerberg im Zentrum von Spitz



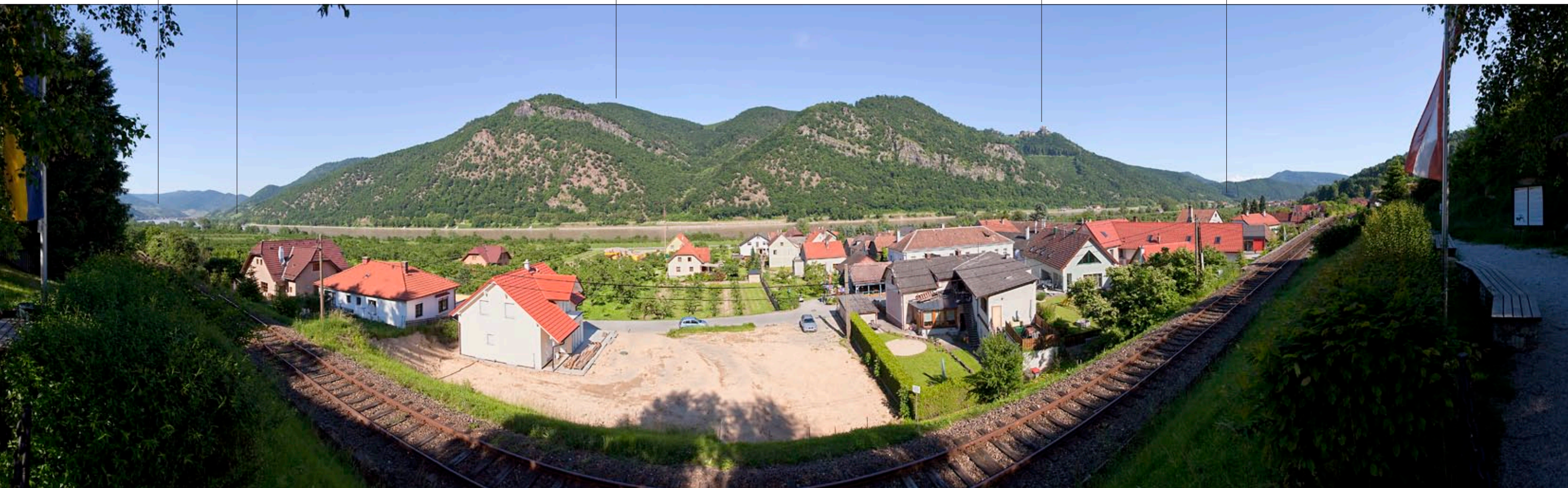
Tausendeimerberg Spitz

St. Johann im Mauerthale

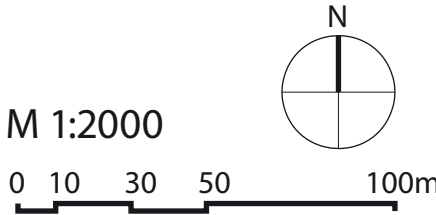
Dunkelsteiner Wald

Ruine Aggstein

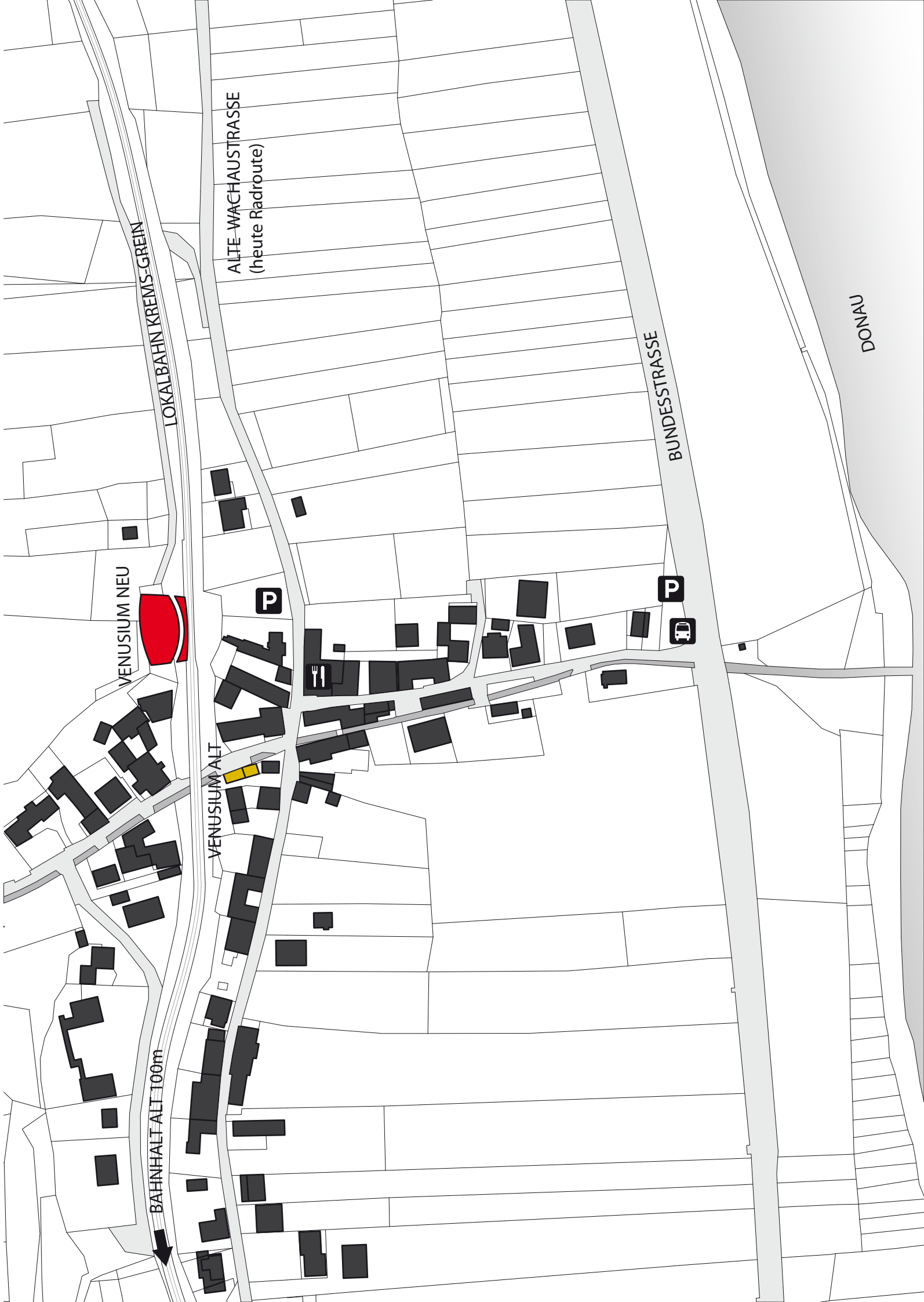
Aggstein



LAGEPLAN

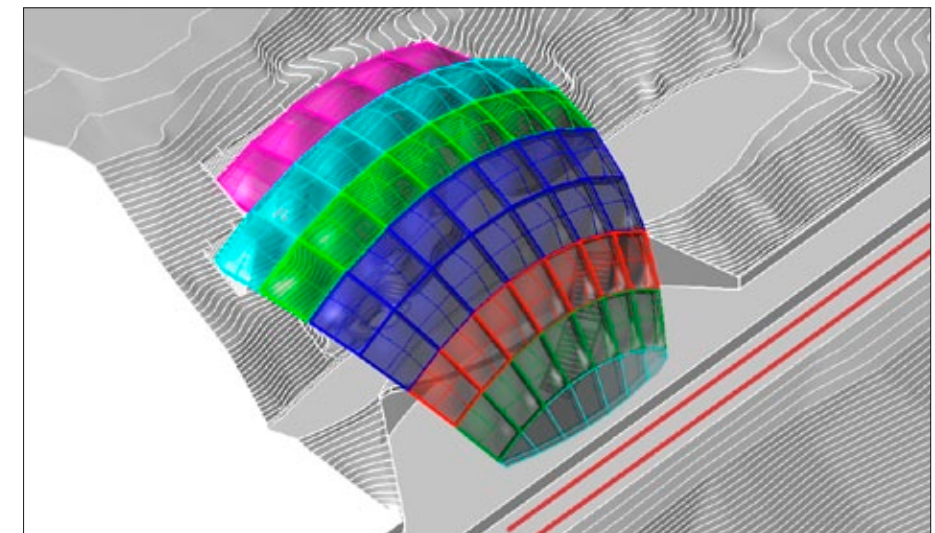
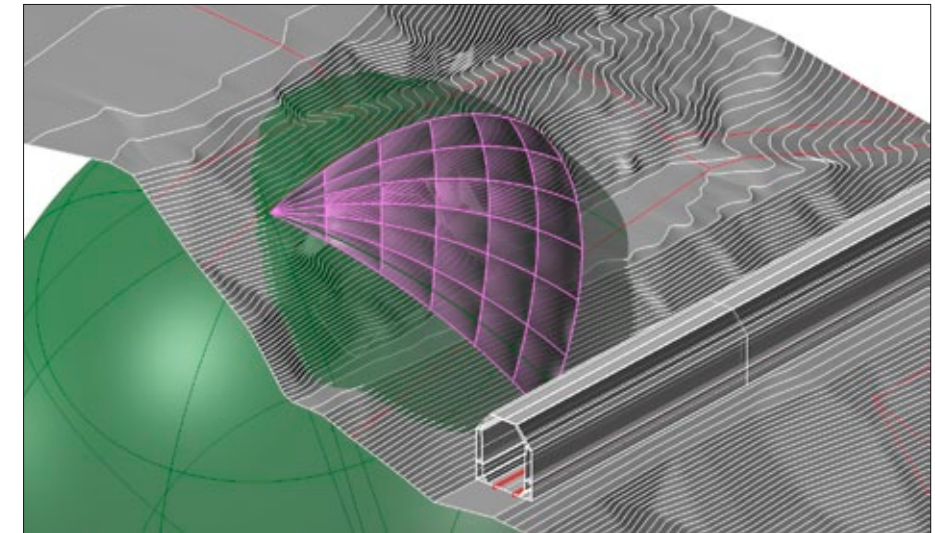


- * Das Venusium Neu liegt unweit des Ortszentrums von Willendorf an einem Hang, von dem aus ein weiter Teil der Donau überblickt werden kann
- * eine direkte Zufahrtsmöglichkeit besteht von Norden über eine unbefestigte Straße, die die Bahnleise am Ortsanfang überquert
- * der Zugang für Fußgänger erfolgt (von der Donau kommend) direkt hinter der Bahnunterführung entlang des Bahndamms
- * Parkmöglichkeiten bestehen direkt an der Wachaubundesstraße bzw. auf einem Grundstück unterhalb des Bahndamms (heute unbefestigter Parkplatz für ein Gasthaus)
- * die Verlagerung der Bahnhaltestelle praktisch ins Ortszentrum soll die Attraktivität der Lokalbahn heben - Verringerung der Durchfahrtsgeschwindigkeit und Erreichbarkeit zu Fuß binnen kürzester Zeit von jedem Haus im Ort
- * vom Donauradweg sowie von der Wachaubundesstraße und den Touristenschiffen ist das Gebäude sofort erkennbar und besitzt Wiedererkennungswert ohne aufdringlich zu wirken



Entwurfsidee_Entwicklung

- * Leitidee des Entwurfs war es, ein Gebäude zu schaffen, das sich wie ein archäologisches Fundstück dem Finder vorerst nur teilweise zeigt, der Großteil noch im Erdreich verborgen.
- * Die Venus von Willendorf kehrt in abstrahierter Form wieder an den Ort zurück, an dem sie vor tausenden Jahren zurückgelassen wurde. Die noppenartigen Schalen wirken wie die kunstvoll gefertigten Haare der Venus, von der nur ein kleiner Teil des Kopfes aus dem Hang ragt.
- * Das Venusium Neu sollte selbst zum Fundstück entlang des Donautroms werden, und Neugier für die Dinge, die es verbirgt bei seinen Besuchern wecken.
- * Verbunden sollte die Museumsidee mit der eines Bahnhalts werden. Die erst vor kurzem wieder aufgenommene Lokalbahn Krems- Grein war bei ihrer Eröffnung die erste Möglichkeit, das Donautal touristisch zu erschließen.
- * Zuerst noch als kleiner Entwurf einer bloßen Überdachung der Ausgrabungen ohne wandbildende Elemente gedacht, erweiterten sich die Anforderungen kontinuierlich (abgeschlossener Ausstellungsbereich, Café, geschlossener Warteraum) und führten schlussendlich zum Entwurf des Venusium Neu.

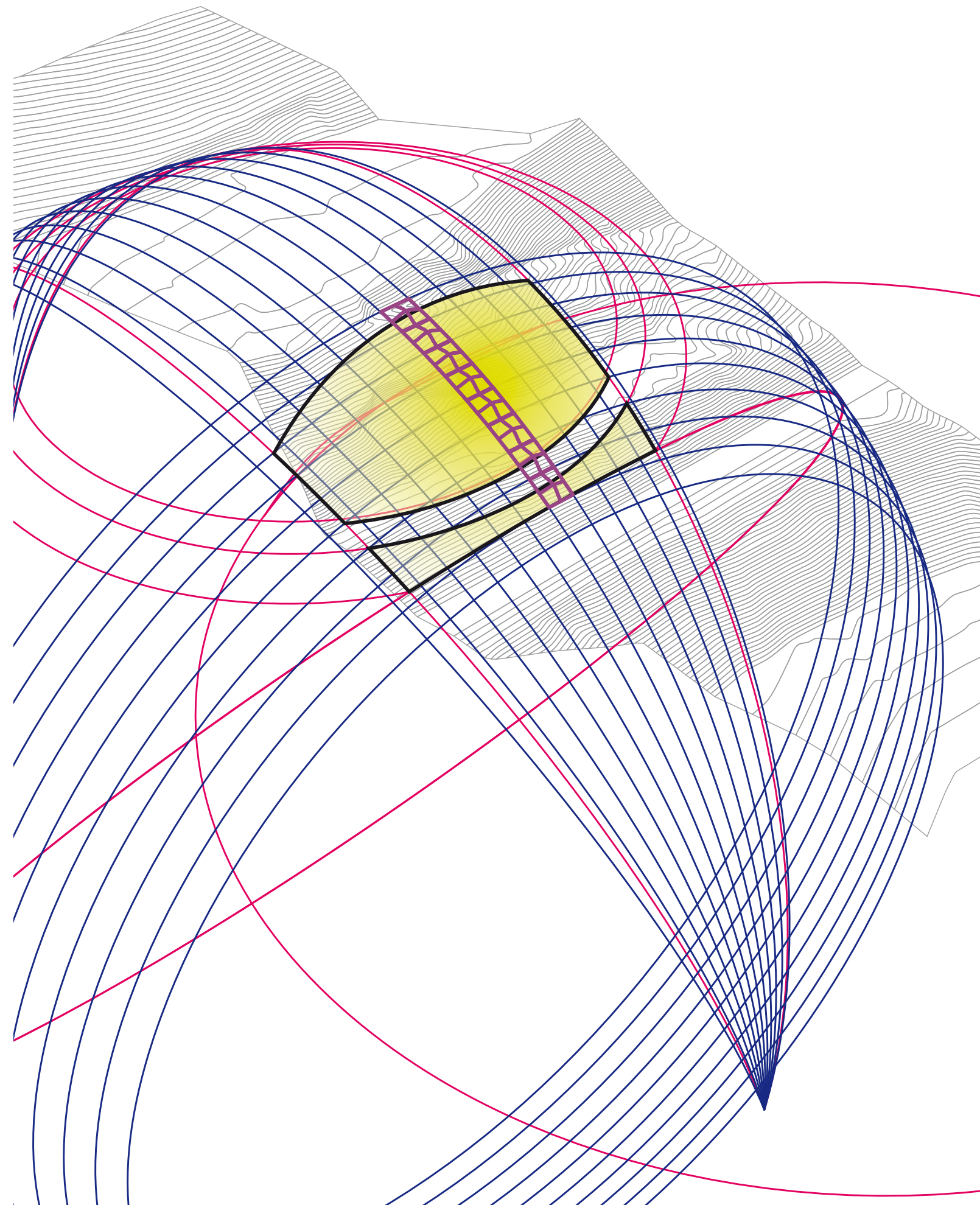


- * das Konstruktionsprinzip der Dachhaut entsteht aus der Verschneidung von Längen und Breitengraden einer Kugel, die den Kopf der Venus symbolisieren soll.
- * die Ausmaße der Kugel wurden in einem iterativen Prozess ermittelt um sich einerseits bestmöglich dem Gelände anzuschmiegen, andererseits jedoch ausreichend Spielraum für das Raumprogramm zu lassen.
- * der Durchbruch der Dachhaut in Form der Terrasse entsteht durch den Beschnitt des Rasters mittels Kleinkreisen.
- * Dank der exakten Ausmessung der Grabungsstelle durch das archäologische Team 2006/2007 stand ein sehr exaktes Höhenmodell zur Verfügung.

Raumprogramm

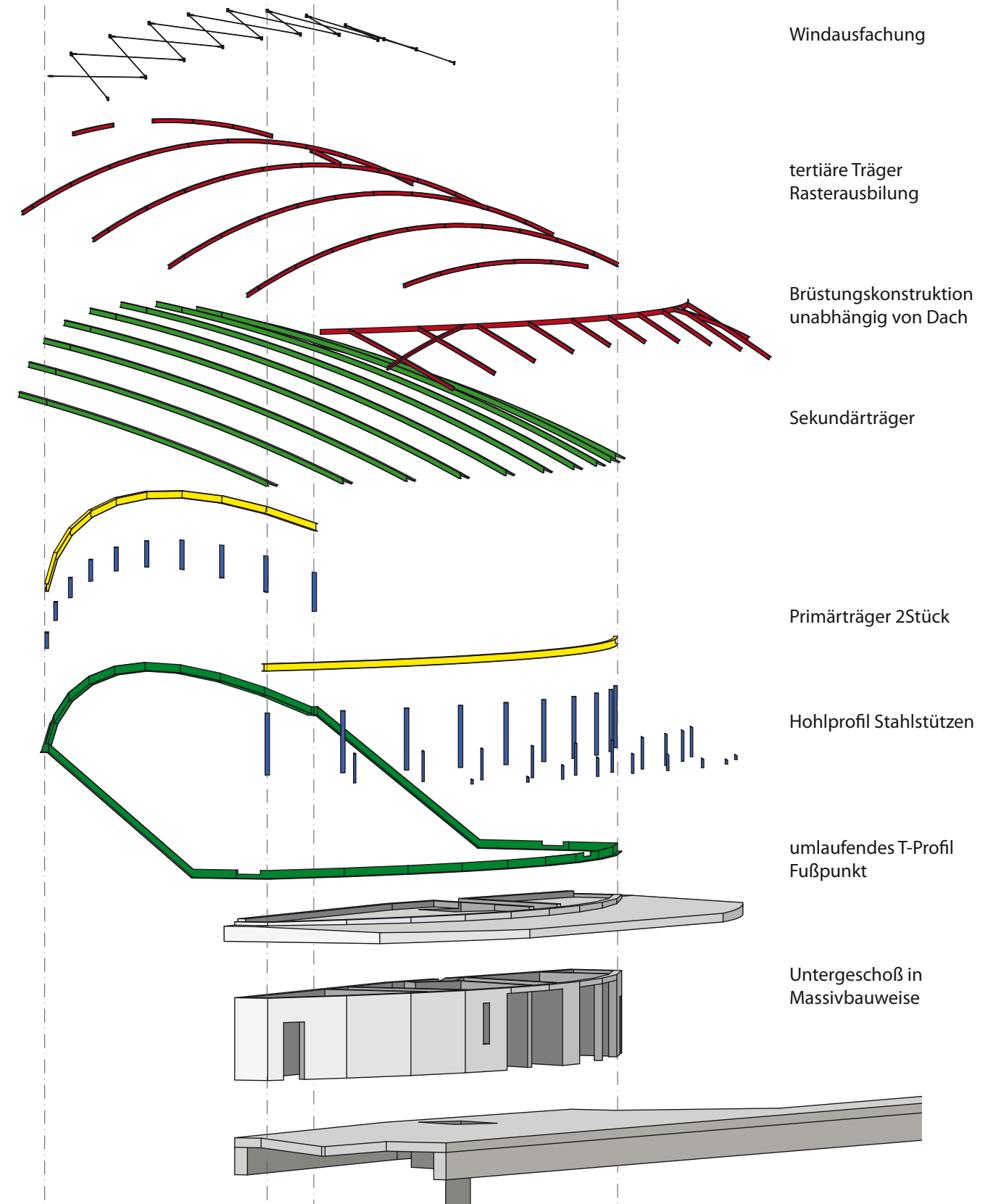
- * Museum/Ausstellungsfläche
- * notwendige Infrastruktur: Shop/Lager/Kassabereich
- * Café mit Außen- und Innensitzgelegenheiten
- * Lager für Ausgrabungsutensilien und Fundstücke
- * WC Anlagen in jedem Geschöß
- * Bahninfrastruktur: geschützter Bahnsteig/geschlossener Warteraum

sämtliche Bereiche sollen barrierefrei erreichbar sein

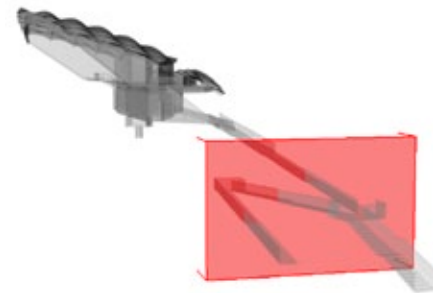


Explosionsisometrie

- * den Gebäudesockel bildet das Untergeschoß in Massivbauweise (Weiße Wanne)
- * der Bereich des Bodeneingriffs liegt außerhalb der grabungsrelevanten Zonen
- * darauf wird ein massives umlaufendes T-Profil montiert, das die Gebäudeumrisse definiert (B=H~30cm)
- * die Dachkonstruktion liegt auf Stützen auf, die im hinteren hangseitigen Bereich max 1,5m hoch sind und die im vorderen Bereich die minimale Durchgangslichte von 2,2m ermöglichen
- * auf der Stützenkonstruktion liegen 2 Primärträger auf
- * zwischen diesen spannen die Sekundärträger in einem Abstand von ca. 3,2m, max. Spannweite ca.17m (IPE200)
- * als Unterkonstruktion der Punkthalter für die Dachschele spannen quer dazu verlaufende Tertiärträger, die den Raster festlegen (IPE140). Jeweils eine Schar an Polycarbonatschalen besteht aus sich wiederholenden Elementen.



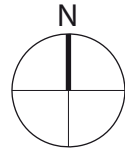
GR / SCN Zugangssituation



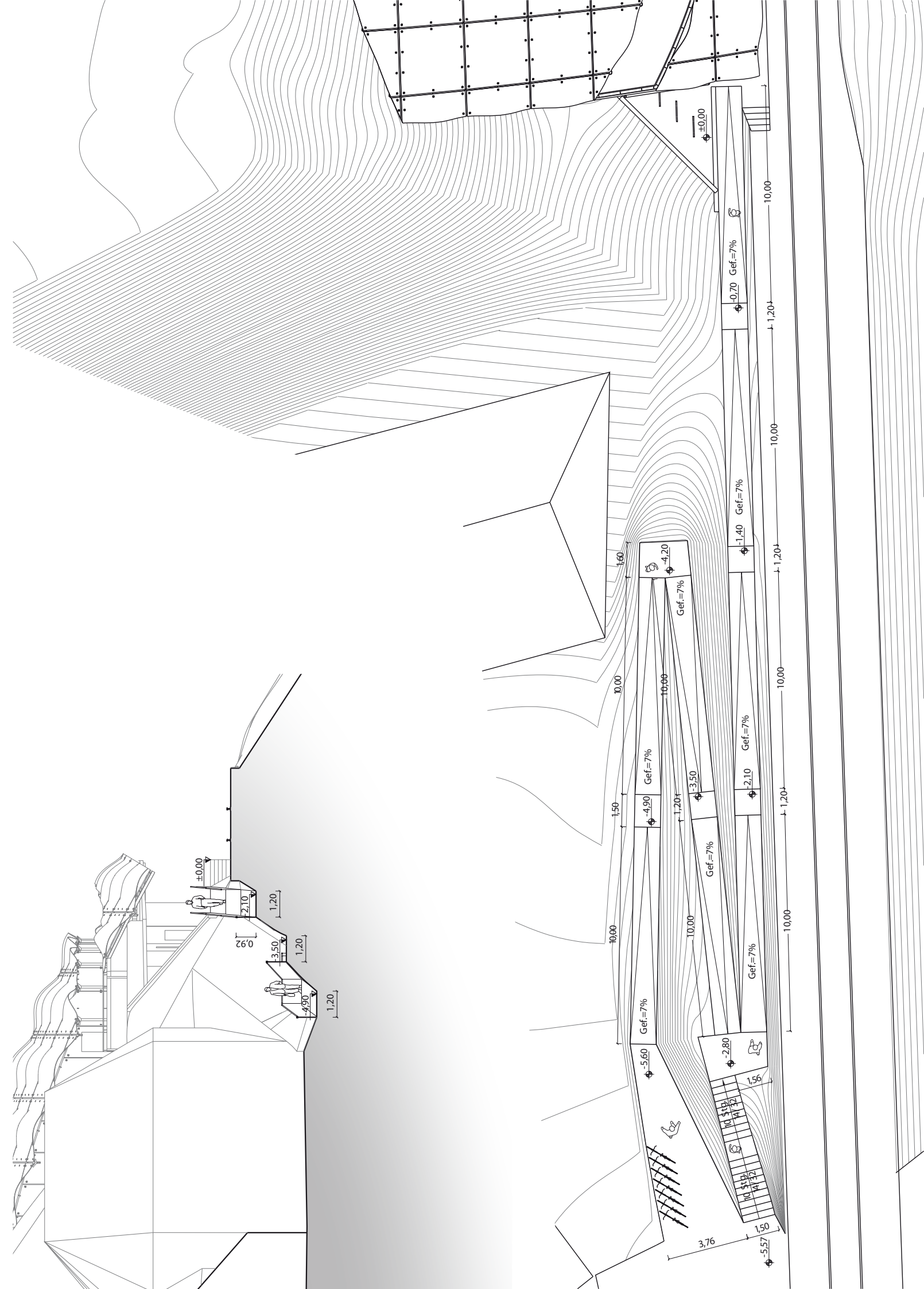
M 1:200

0 1 3 5 10m

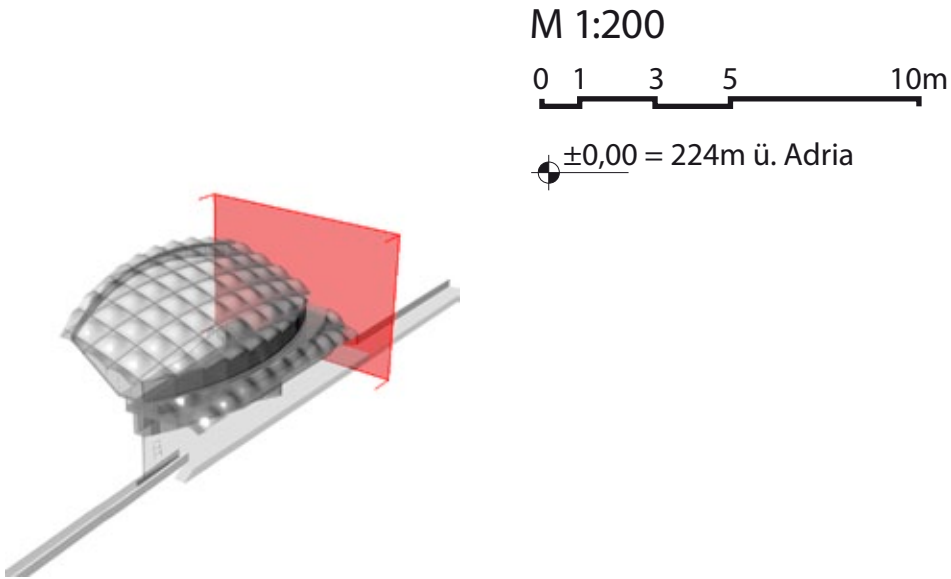
±0,00 = 224m ü. Adria



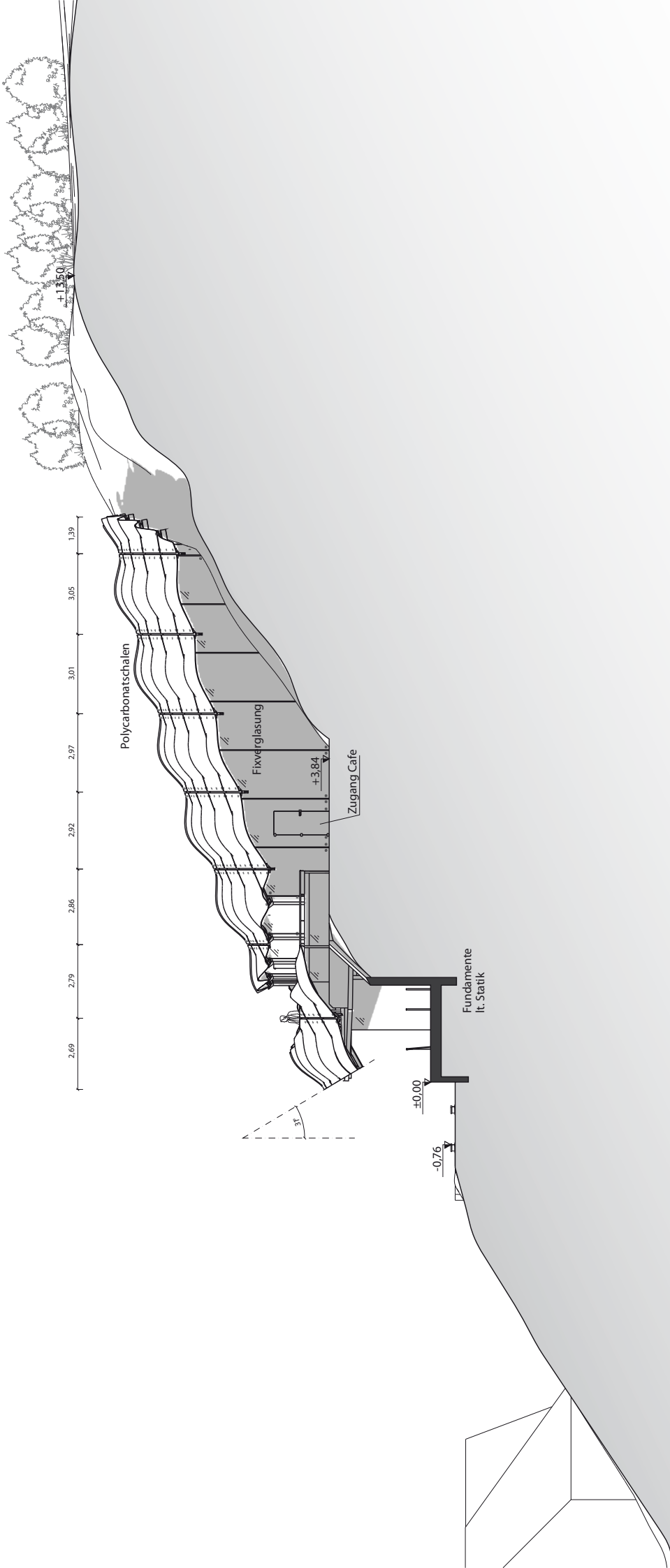
- * der Zugang zur Bahnsteigebene erfolgt barrierefrei über Rampen
- * eine direkte Variante über einen Treppenlauf steht zur Verfügung
- * am Rampenantritt auf Straßenniveau steht ausreichend Platz zur Verfügung, um auch größeren Radreisegruppen eine Abstellmöglichkeit zu bieten
- * Die Rampe ist durch Handläufe auf Glaselementen gesichert
- * es sind keine störanfälligen technischen Hilfsmittel (z.B. Lift) zum Überwinden der Höhendifferenz notwendig



ANSICHT NORD



- * die Dachform des Gebäudes folgt dem Geländeverlauf, weswegen es von Norden und Süden gesehen sehr dezent in Erscheinung tritt
- * von Norden besteht die Möglichkeit, im Freien auf Terrassenniveau zu gelangen, um von dort die Aussicht zu genießen

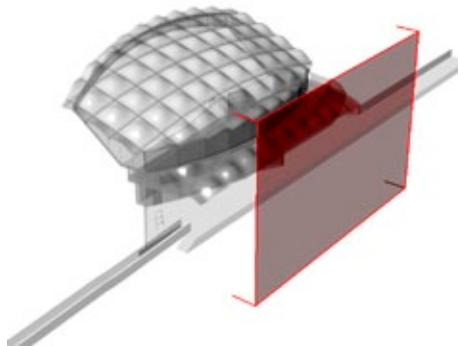


ANSICHT OST

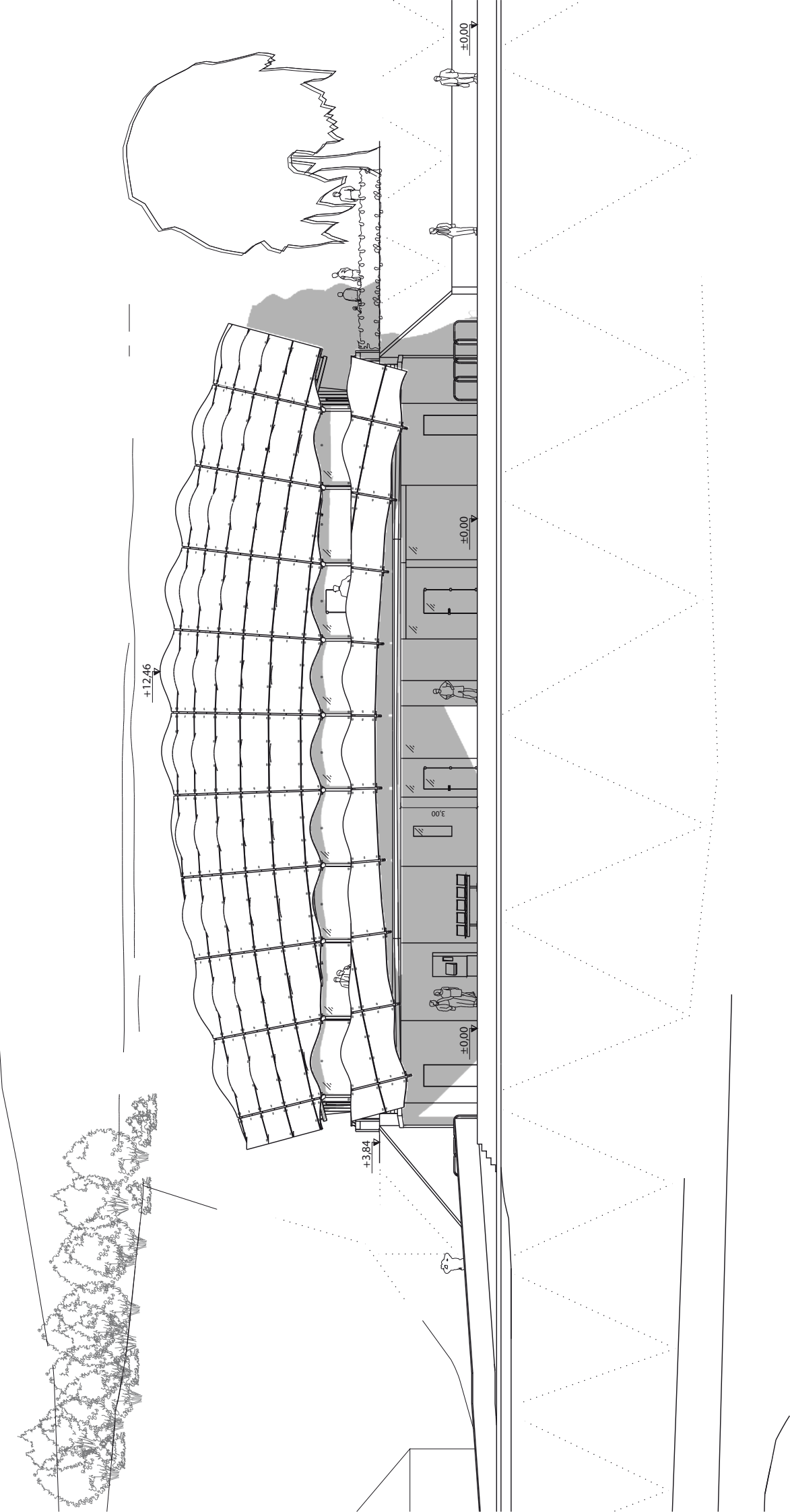
M 1:200

0 1 3 5 10m

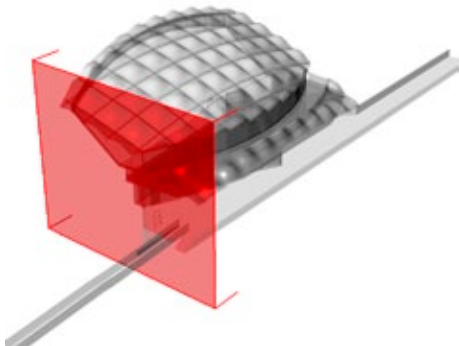
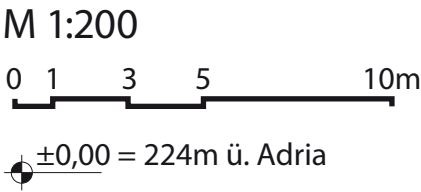
±0,00 = 224m ü. Adria



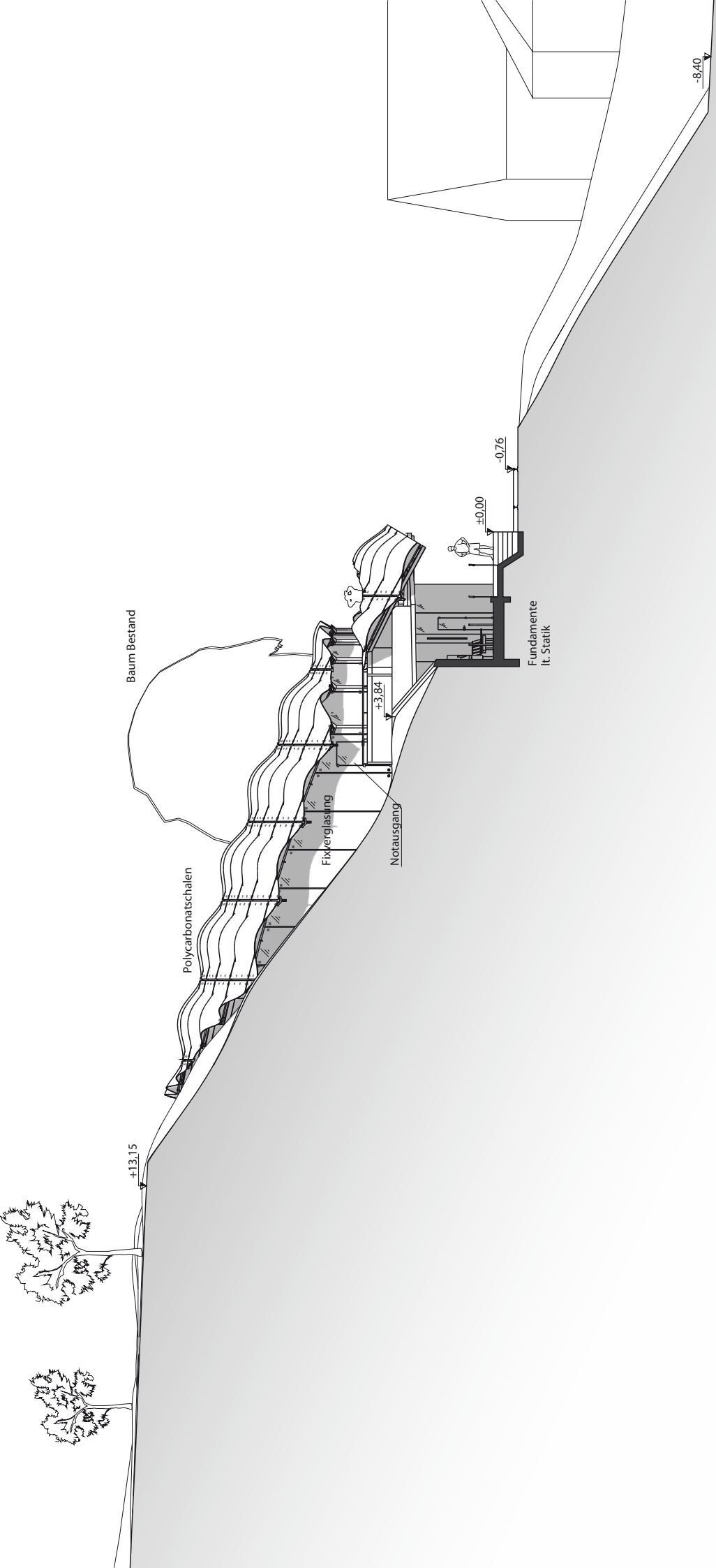
- * in der Frontalansicht erkennt man die wahren Ausmaße des Gebäudes, wobei es von der tiefer liegenden alten Bundesstraße aus gesehen immer noch dezent am Hang liegt
- * erst ab einer gewissen Entfernung bietet sich der volle Blick auf die typische Dachkonstruktion, die einen unverkennbaren Wiedererkennungswert bieten soll (z.B. von der Bundesstraße oder dem Schiff aus betrachtet)
- * auch aus größerer Distanz, z.B. von der Ruine Aggstein oder dem Tausendeimerberg in Spitz aus, bildet das Museum einen visuellen Bezugspunkt



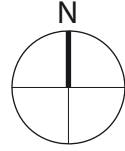
ANSICHT SÜD



- * von der Ausstellungsfläche führt südseitig ein Notausgang auf die Terrasse
- * die Terrasse verläuft entlang der gesamten Gebäudefront und bietet einen Panoramablick über die Donau



A 3D schematic of a microfluidic device. It features a grey, textured, dome-shaped structure with a grid of small circular features on its top surface. A red, semi-transparent grid is overlaid on the top surface of the dome. Two grey, rectangular channels or tubes extend from the base of the dome, one on the left and one on the right, suggesting a flow path for the fluid.



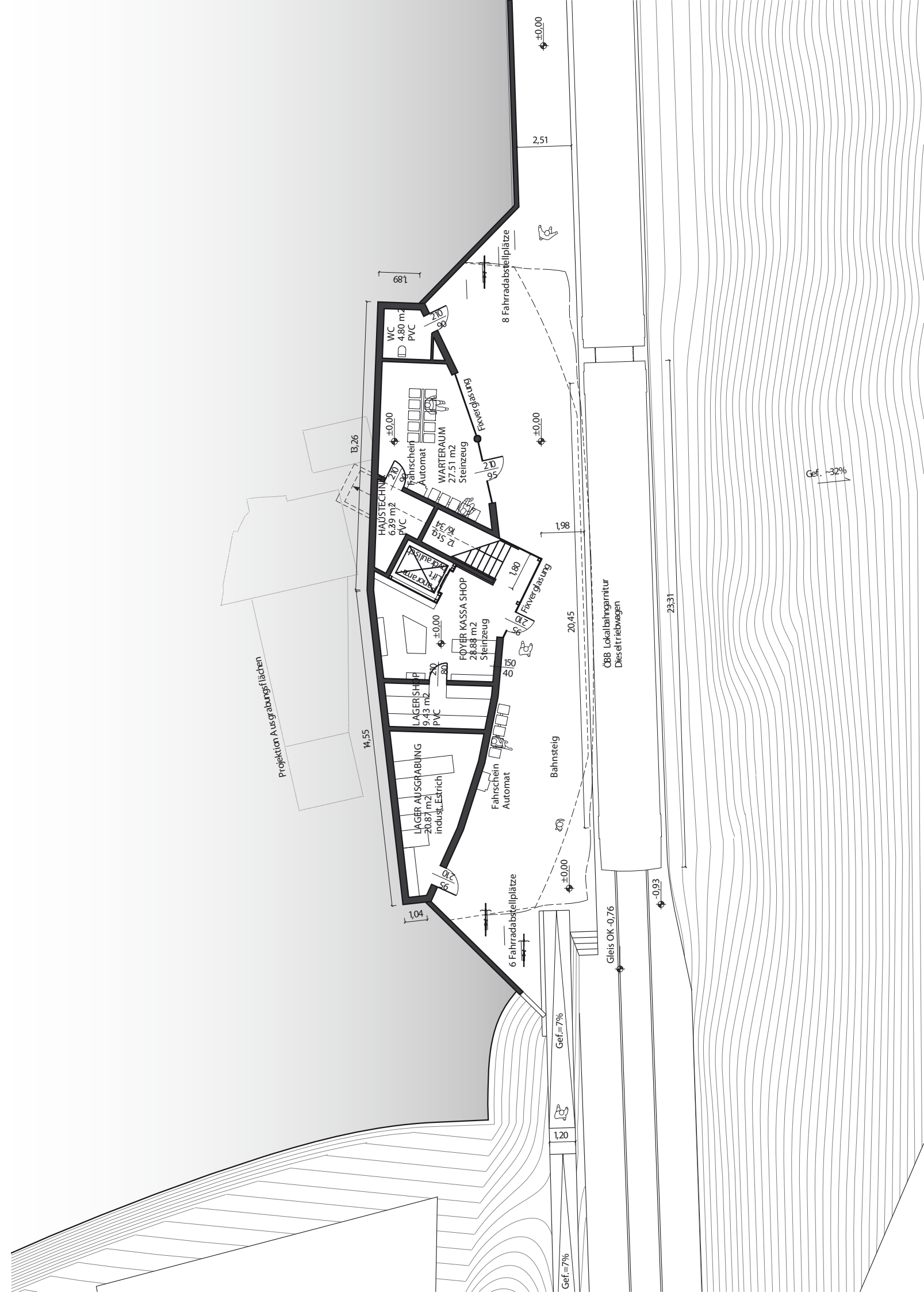
$\pm 0,00 = 224\text{m ü. Adria}$

- [illegible]

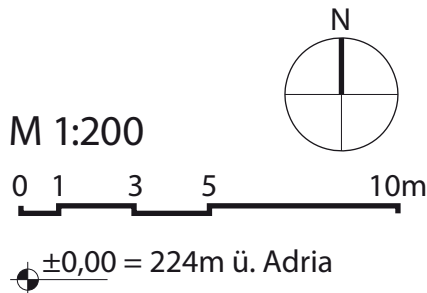
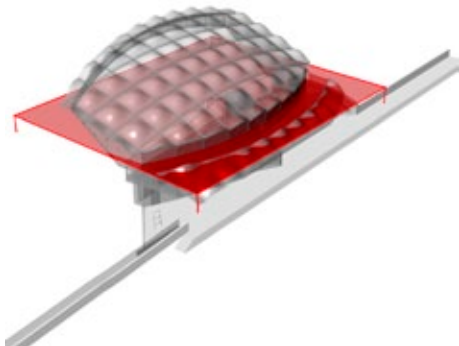
0 1 3 5 10m

±0,00 = 224m ü. Adria

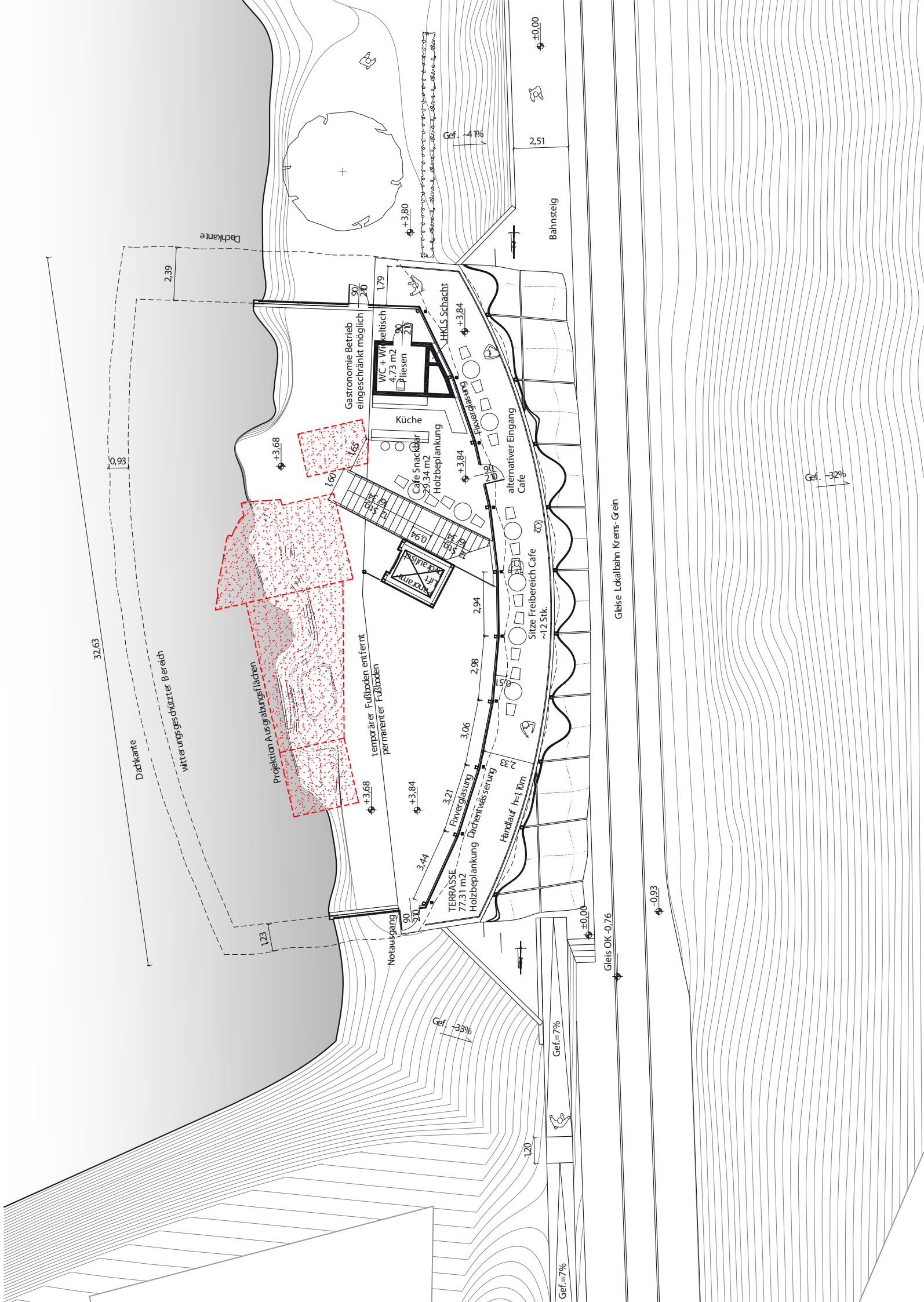
- 90



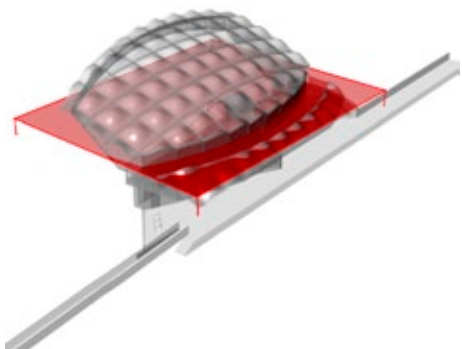
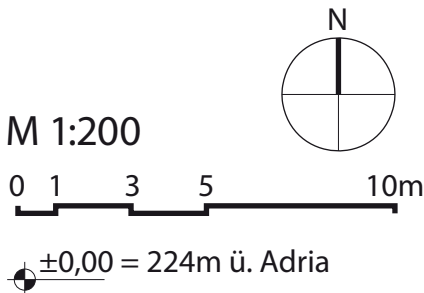
GR EBENE 2 Ausgrabungskonfiguration



- * im Falle einer Fortsetzung der Grabungsarbeiten lässt sich der temporäre Fußboden entfernen, um die Grabungszonen ohne großen Aufwand zu erschließen. Zeitintensives Abtragen aufgeschütteter Erdschichten und das Suchen des letzten Grabungshorizonts entfällt.
- * den Archäologen steht großzügiger Arbeitsraum zur Verfügung, um ihre Forschung effizient und ohne Beeinflussung durch die Witterung voranzutreiben
- * das Café ist während der Grabungszeit nur über die Terrasse zugänglich
- * von der Terrasse aus ist für Interessierte ein störungsfreies Beobachten der Grabungstätigkeit möglich



GR EBENE 2 Ausstellungskonfiguration

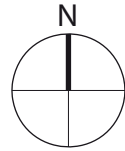


- * Der durch eine temporäre Fußbodenkonstruktion erweiterte Ausstellungsraum bietet einen angemessenen Rahmen um die Geschichte und Bedeutung der archäologischen Grabungen in Willendorf zu vermitteln. Die geöffneten Ausgrabungen bieten einen Einblick in die Arbeit der Archäologen und Archäologinnen. Die Situierung direkt an der Fundstelle setzt die Fundstücke in einen wesentlich greifbareren und wertvolleren Kontext als an jedem anderen Ausstellungsort.
- * Das Café bietet müden Museumsbesuchern und Radtouristen eine Möglichkeit für Rast und Verpflegung mit einzigartigem Ausblick.
- * die Erschließung des Obergeschoßes ist ohne Ticketerwerb möglich um auch jenen Personen das Café und die Terrasse zugänglich zu machen, die das Museum nicht besuchen wollen. Die eigentliche Zutrittskontrolle erfolgt elektronisch mittels Drehkreuz.



A 3D schematic diagram of a microfluidic device. It shows a grey substrate with a central rectangular region. On this region, there is a grid of red droplets. A transparent, dome-shaped structure covers the droplets. The device is shown in a perspective view, with a grey channel extending from the left and right sides of the central region.

Diagram of a beam with a uniformly distributed load of 10 kN/m over a 10m span. The beam is supported by a pin at 0m and a roller at 10m. The load is applied from 1m to 5m.



 $\pm 0,00 = 224\text{m ü. Adria}$

- * Derzeit steht für die Gemeinde Aggsbach Markt (umfasst die Orte Aggsbach Markt, Willendorf, Groisbach, Köfering, Seeb, Hubhof) nur der Keller der freiwilligen Feuerwehr in Aggsbach Markt für Versammlungen zur Verfügung. Es handelt sich dabei um einen fensterloser Raum, der keinen repräsentativen Charakter besitzt. Der geschaffene Raum im Venusium Neu würde sich aufgrund seiner Transparenz und Offenheit ideal dafür eignen, als Versammlungsort innerhalb der Gemeinde aber auch drüber hinaus zu fungieren.
- * Die Räumlichkeiten des derzeit bestehenden Venusiums könnten in Zukunft als Stauraum für wechselnde Möblierungen des Venusium Neu genützt werden.
- * Die direkte Verbindung des Museums mit dem Café erlaubt es, auch größere Menschenansammlungen adäquat kulinarisch zu versorgen



A 3D schematic of a microfluidic device. It features a diamond-shaped grid of pillars on a substrate. A red plane is shown intersecting the pillars, indicating a cross-section for analysis.

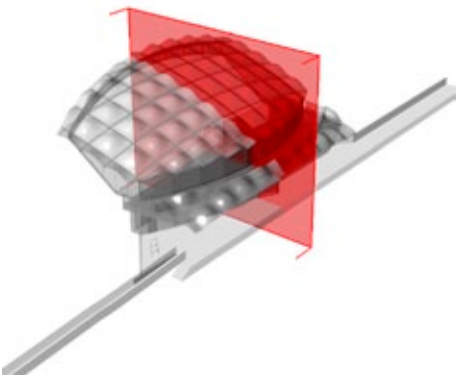
-
- Architectural section drawing of a building. The drawing shows a cross-section of the structure, including a sloped roof and a cantilevered section. Key features and labels include:
- umlaufendes T-Profil**: A label pointing to the roof structure.
 - Polycarbonatschalen thermogeförmt**: A label pointing to the roof cladding.
 - offenliegender Abstich der Lössablagerungen**: A label pointing to the exposed loess deposits.
 - demonitierbarer Doppelboden**: A label pointing to the removable double floor.
 - Cafe Bar**: A label pointing to the cafe area.
 - 12 Stg. 16/34**: A label indicating the number of floors and a ratio.
 - Unterzug**: A label pointing to the support structure.
 - 12 Stg. 16/34**: A label indicating the number of floors and a ratio.
 - Technik-Raum**: A label pointing to the technical room.
 - Fixverglasung**: A label pointing to the fixed glazing.
 - Dachentwässerung**: A label pointing to the roof drainage.
 - Fundamente lt. Statik**: A label pointing to the foundations according to structural requirements.
 - ±0.00**: A level marker.
 - 2.48**: A dimension line indicating a height or width.
 - 2.11**: A dimension line indicating a height or width.
 - +3.84**: A level marker.

SCHNITT B : B

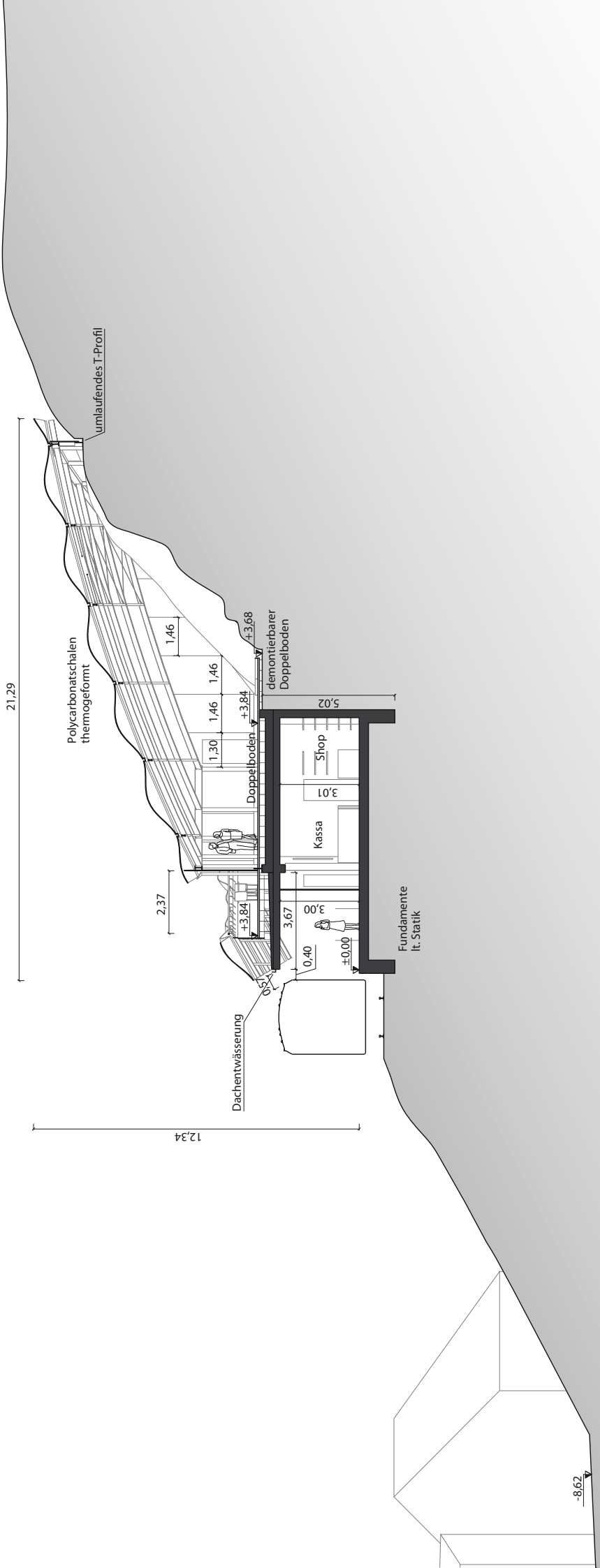
M 1:200

0 1 3 5 10m

±0,00 = 224m ü. Adria



- * Die eigentlich wasserführende Ebene im Terrassenbereich bildet die auskragende Betonplatte. Die Dachwässer werden in regelmäßigen Abständen in Fallrohren gefangen und unter die Terrassenbodenkonstruktion geführt. An der Vorderkante der Auskragung wird das anfallende Wasser in einer umlaufenden Regenrinne gefangen und in Sickerschächte abgeführt.
- * Die Brüstungskonstruktion dient der optischen Weiterführung der Dachhaut. Überdies soll sie verhindern, dass z.B. Jugendliche im Rahmen einer Mutprobe auf in der Station befindliche Züge klettern können.

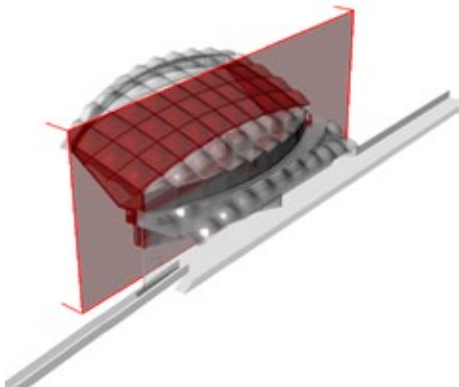


SCHNITT C : C

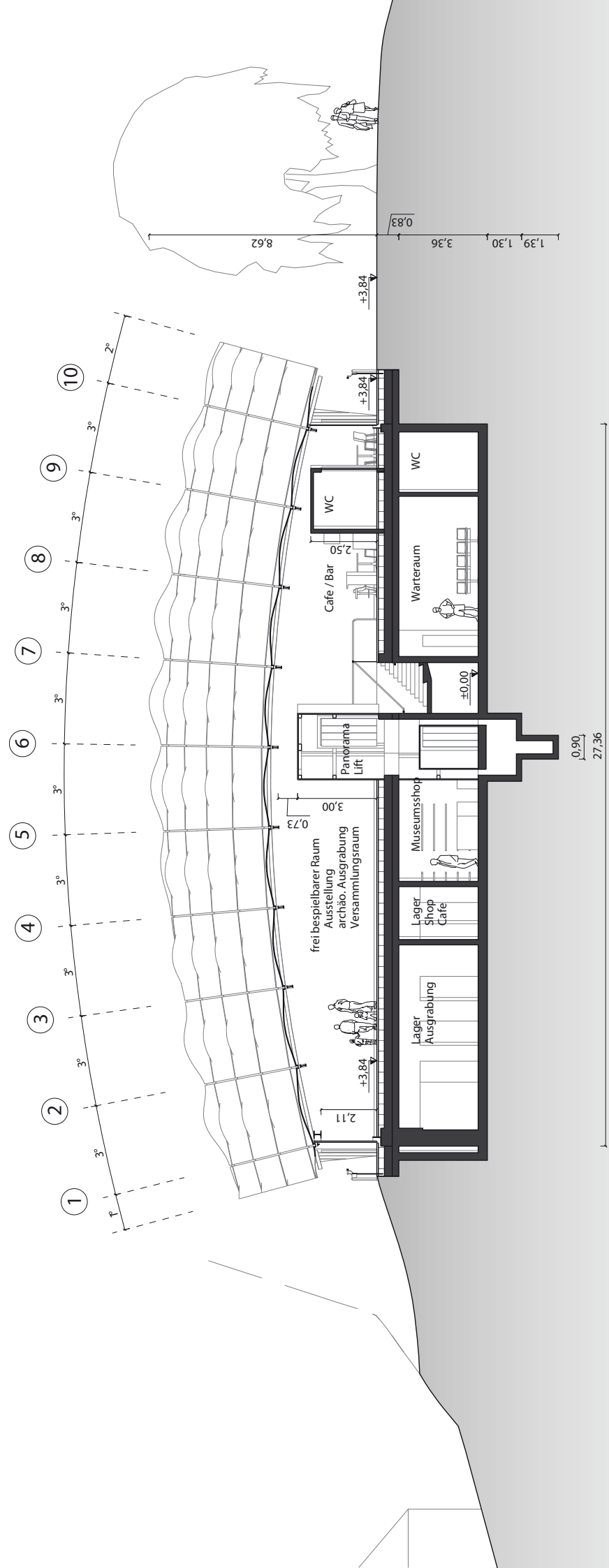
M 1:200

0 1 3 5 10m

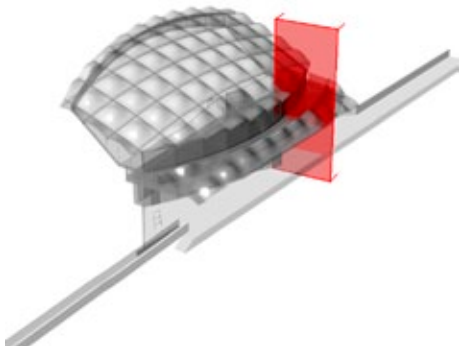
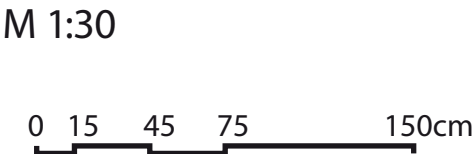
±0,00 = 224m ü. Adria



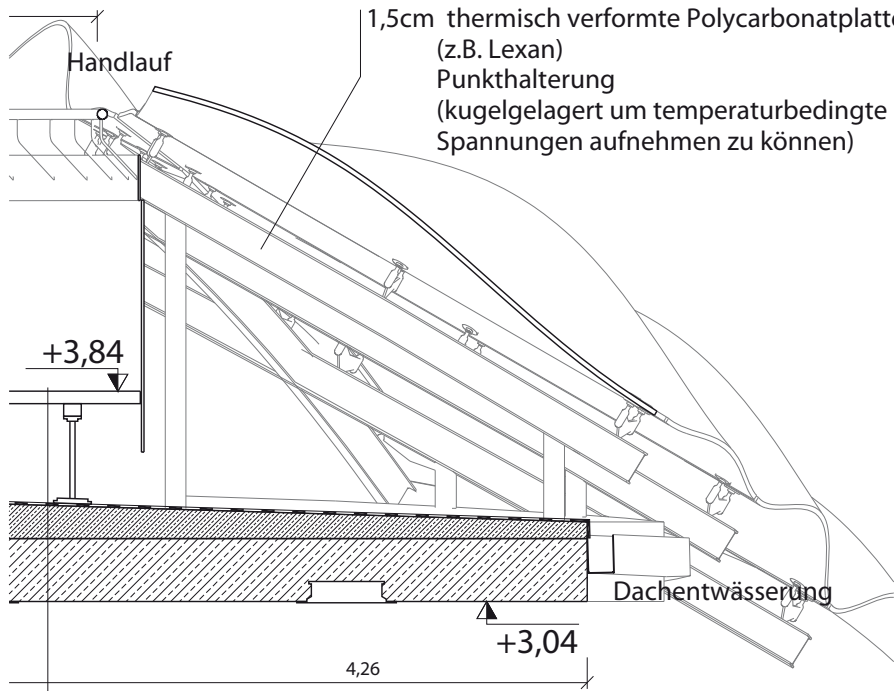
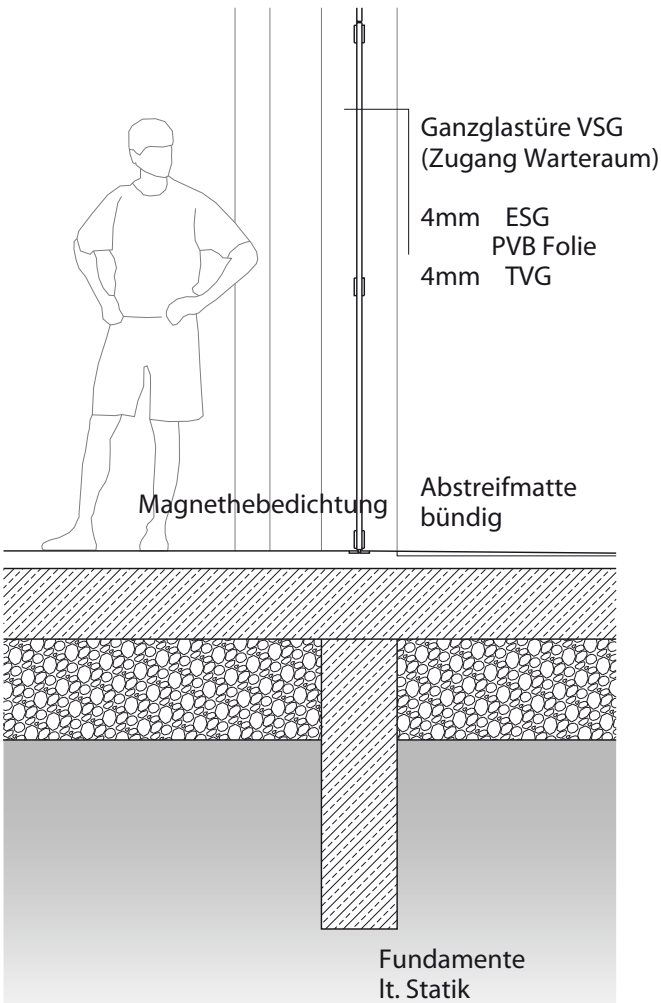
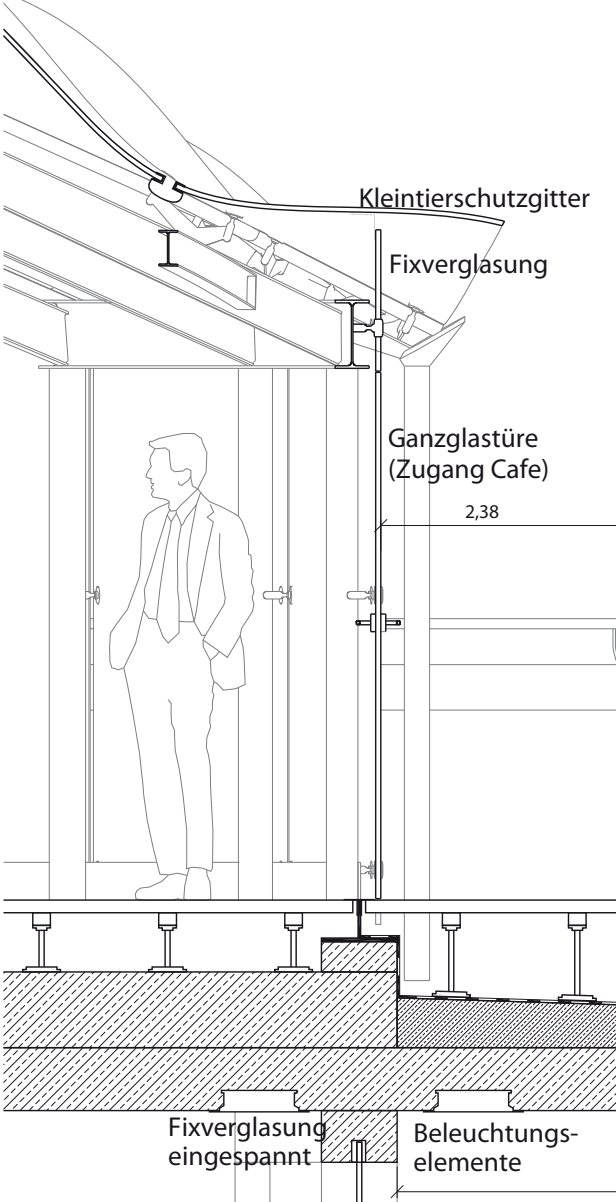
- * um einen barrierefreien Zugang der Ausstellung zu ermöglichen kommt ein hydraulischer Panoramalift mit einem hydraulischen Heber unter dem Fahrkorb zum Einsatz
- * somit sind keine technischen Einbauten außer Führungsschienen im ebenfalls vollverglasten Liftschacht sichtbar
- * der Museumshop wird teilweise natürlich durch die Liftöffnung belichtet
- * auf beiden Ebenen steht ein geschlechterneutrales barrierefreies WC zur Verfügung - auf Ebene 1 auch mit Wickeltisch



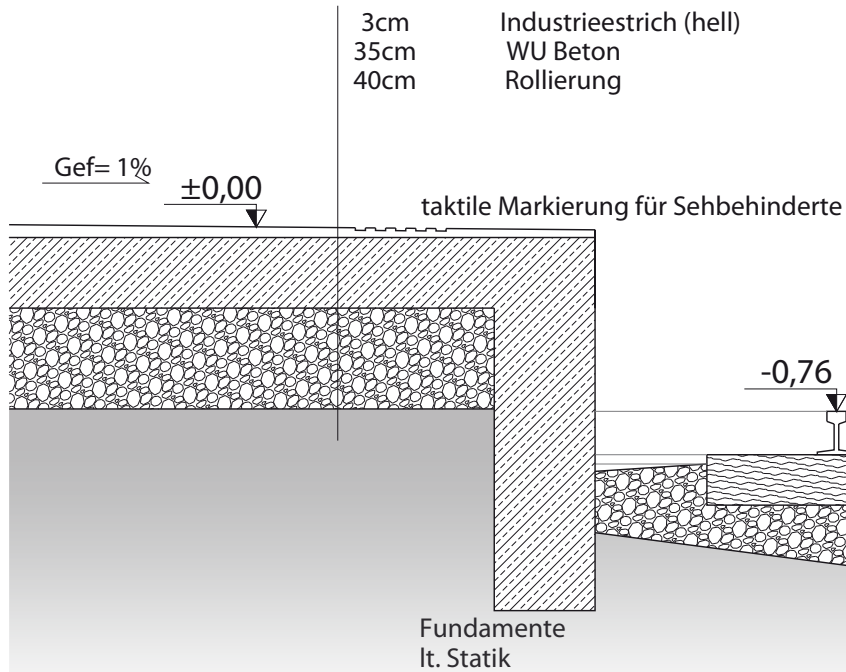
DETAILSCHNITT Bahnsteig Terrasse



- * die wandbildende Fixverglasung auf Ebene 2 besitzt keinen dichten Randverbund zu den Dachschalen bzw. am Fußpunkt, um eine ständige Luftzirkulation zu garantieren
- * dementsprechend sind Museum und Café in den Wintermonaten geschlossen
- * zwischen FOK im Cafébereich und FOK der Terrasse besteht keine Schwelle = barrierefrei
- * auch der Warteraum auf Bahnsteigebene erfüllt nur Witterungsschutzfunktion ohne weitere bauphysikalische Erfordernisse
- * die Doppelbodenkonstruktion ist flexibel genug, um Niveauunterschiede auszugleichen und im Bedarfsfall demontiert zu werden

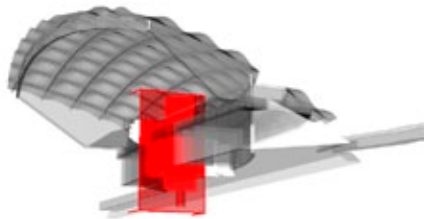
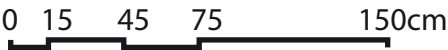


5cm	Holzschiffboden
7cm	Blindbodenkonstruktion
30-40cm	justierbare Distanzfüße
1cm	bituminöse Abdichtung
3-20cm	Gefällebeton
25cm	Stahlbetondecke
	Untersicht (helle Spachtelung)

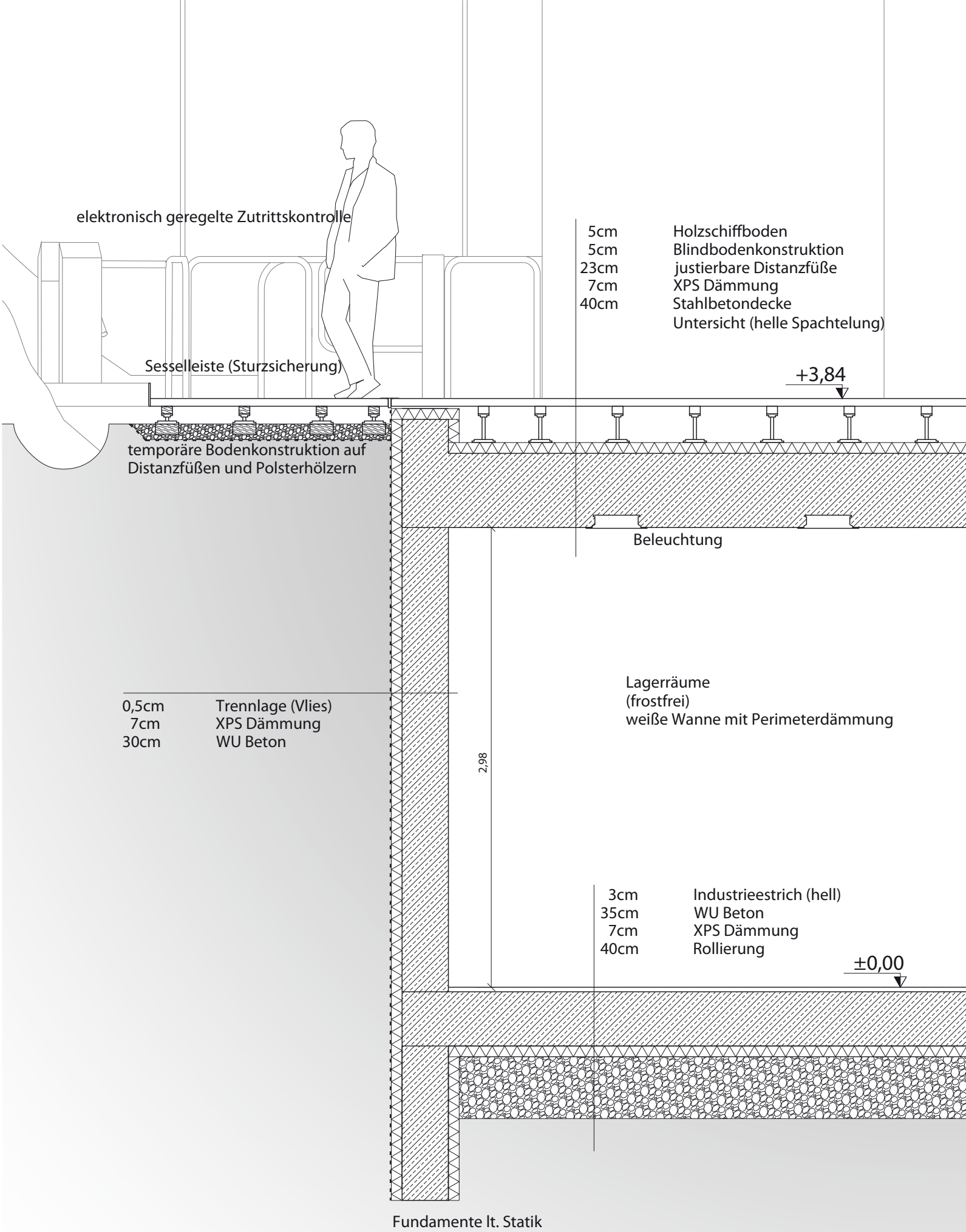


DETAILSCHNITT Anschluss Grabungsgelände (Lagerräume)

M 1:30



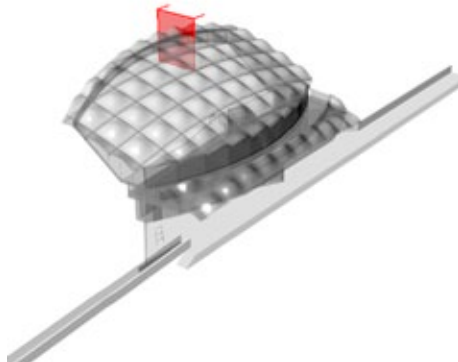
- * die Lagerräume auf Ebene 1 sind zumindest frostfrei zu halten bzw. den spezifischen Anforderungen der gelagerten Gegenstände entsprechend zu dämmen
- * die temporäre Bodenkonstruktion über der eigentlichen Ausgrabungsfläche ruht auf in einer Schüttung gebetteten Polsterhölzern. Eine Vlieseinlage verhindert eine Durchmischung mit den wissenschaftlich noch zu erforschenden Lössschichten.
- * die offenliegenden Abstiche der Ausgrabung hangseits erlauben dem Besucher direkt Einblick in die Arbeitsmethoden der archäologischen Grabungsteams



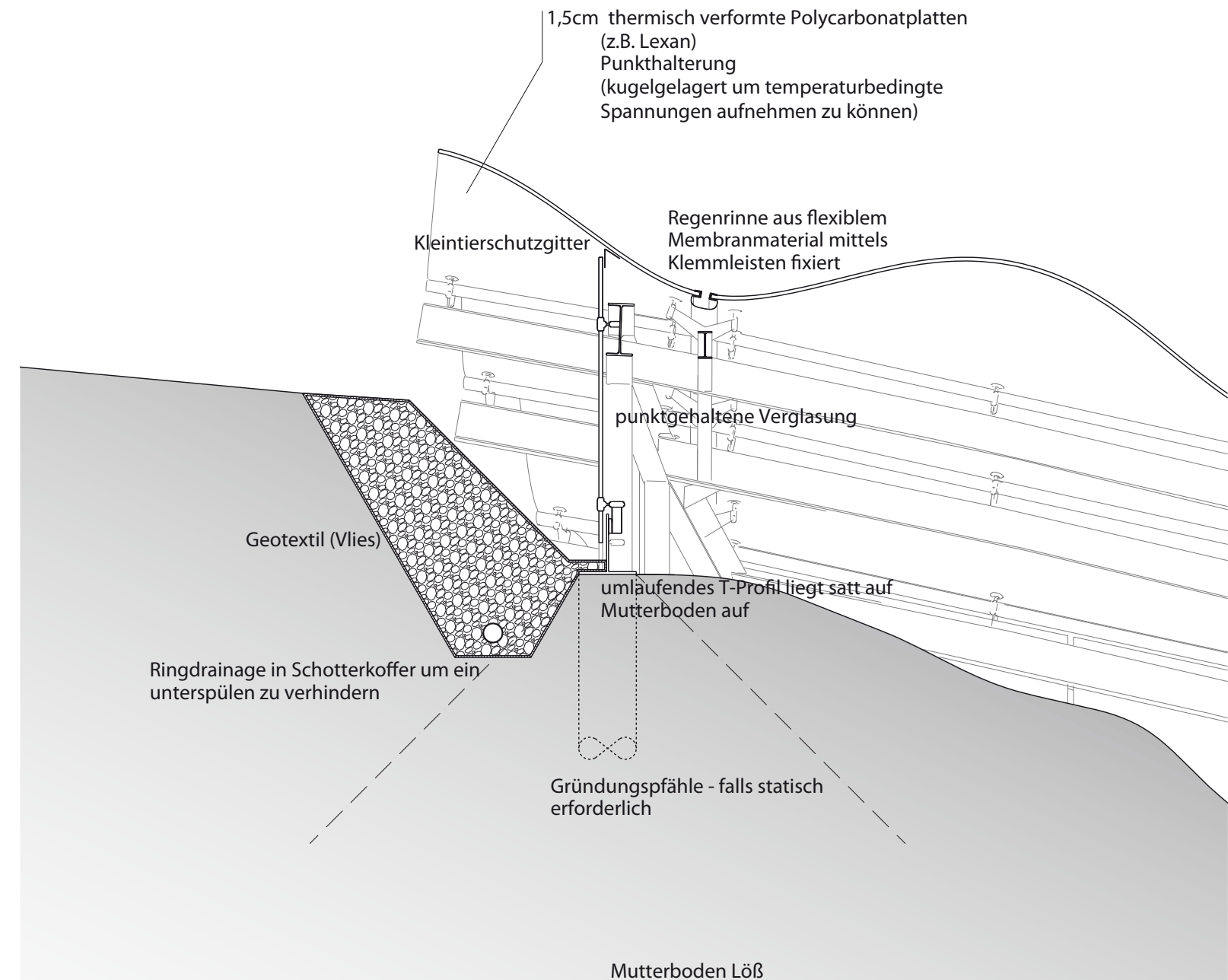
DETAILSCHNITT Geländeanschluß Hangseits

M 1:30

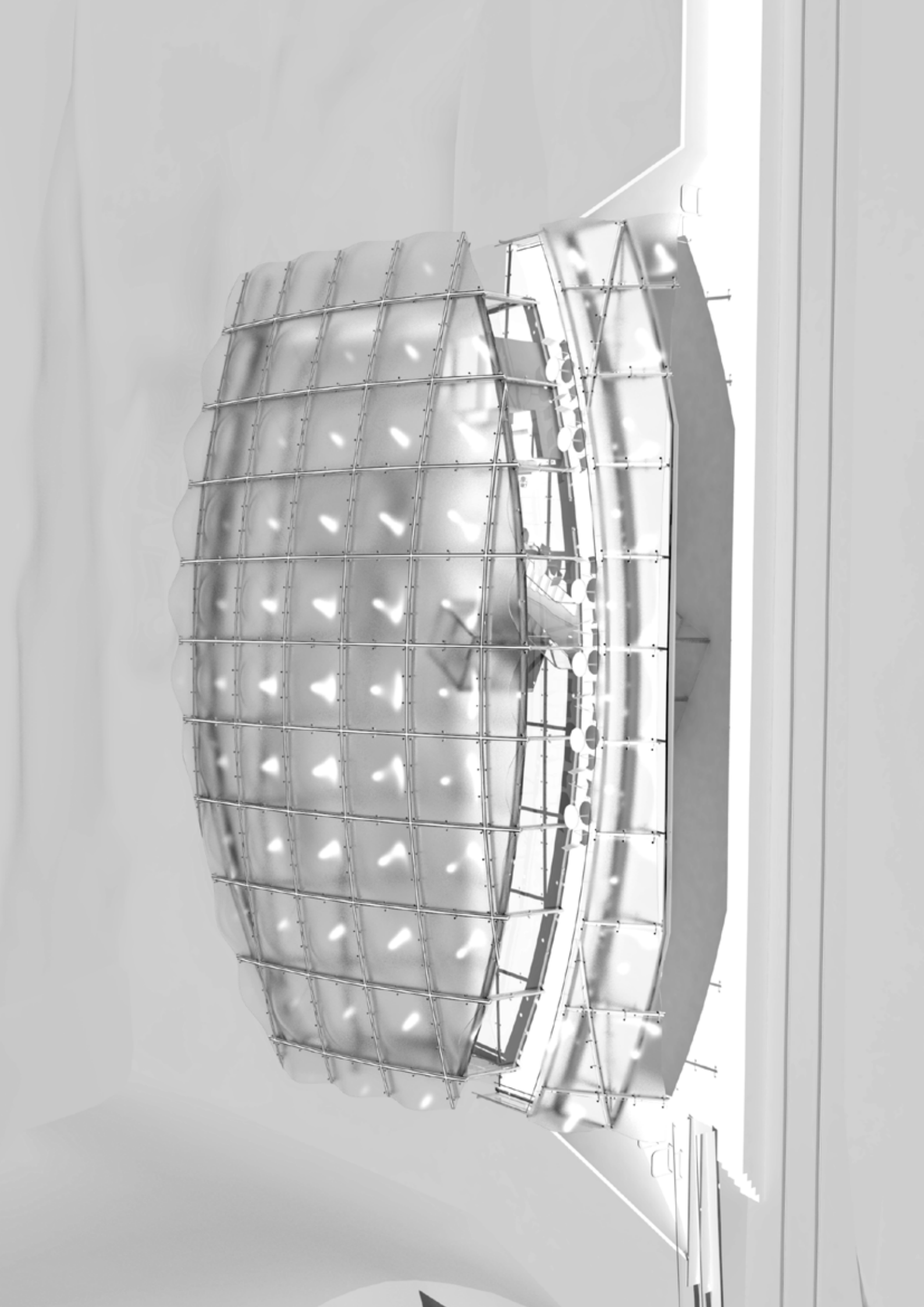
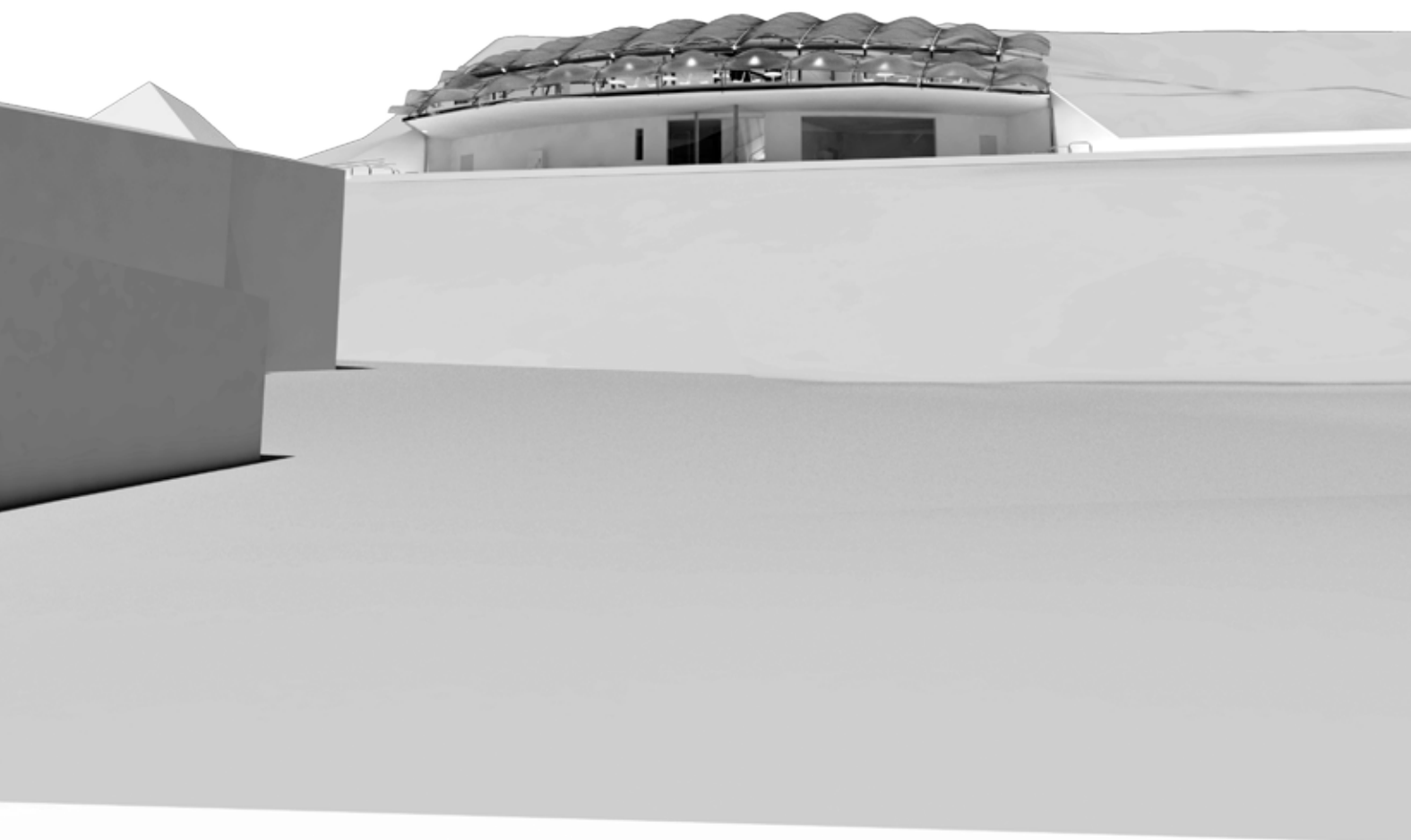
0 15 45 75 150cm

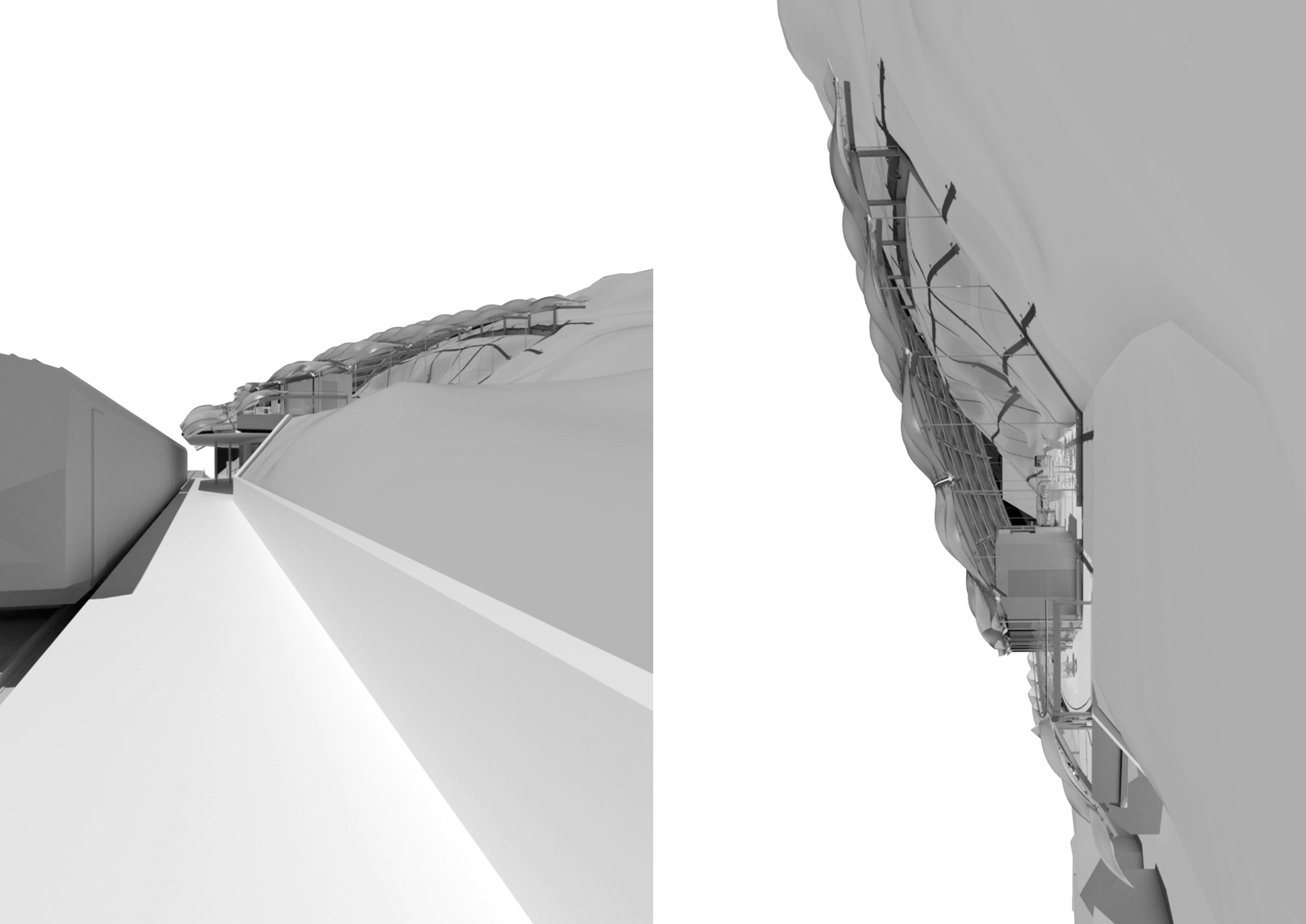


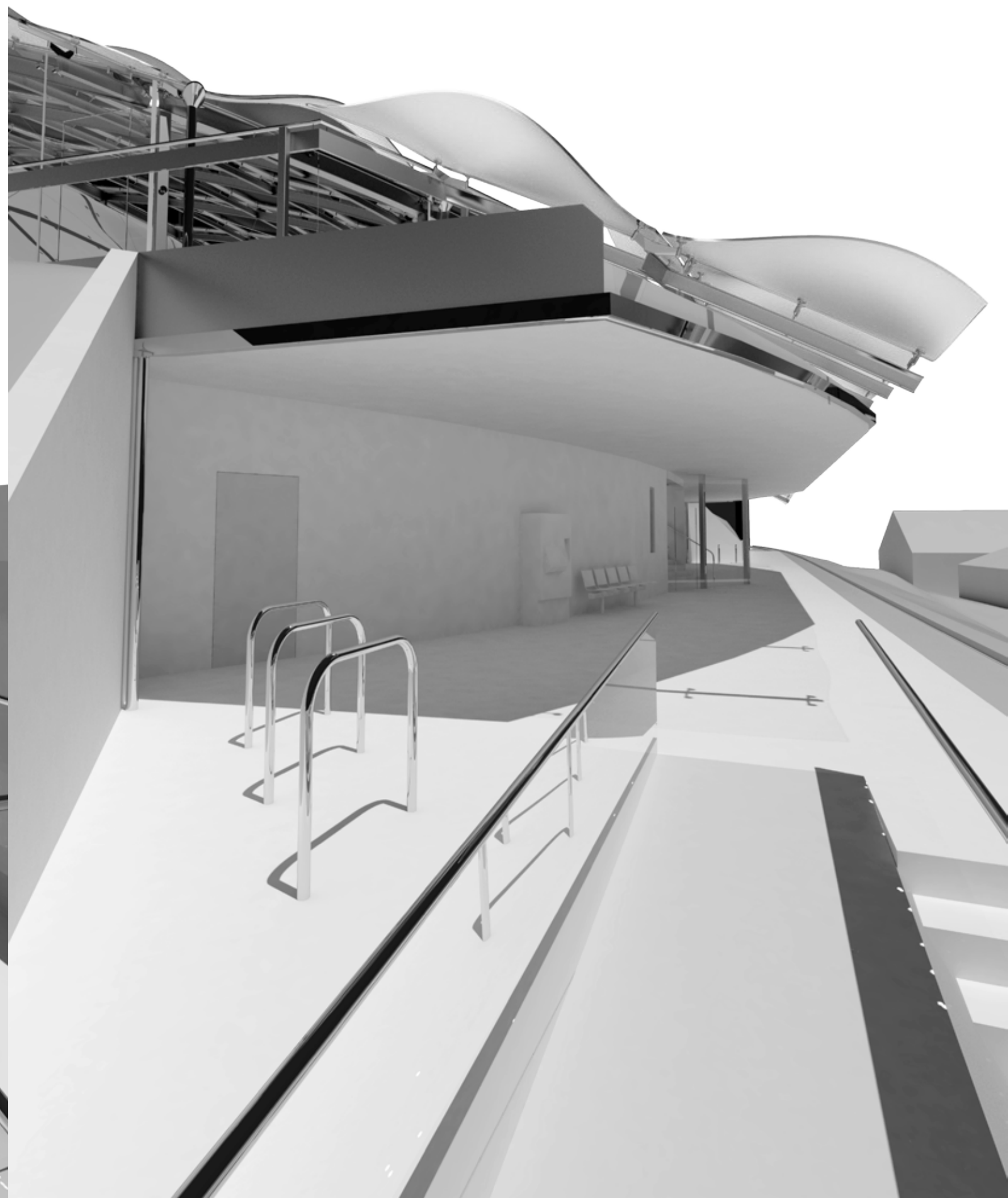
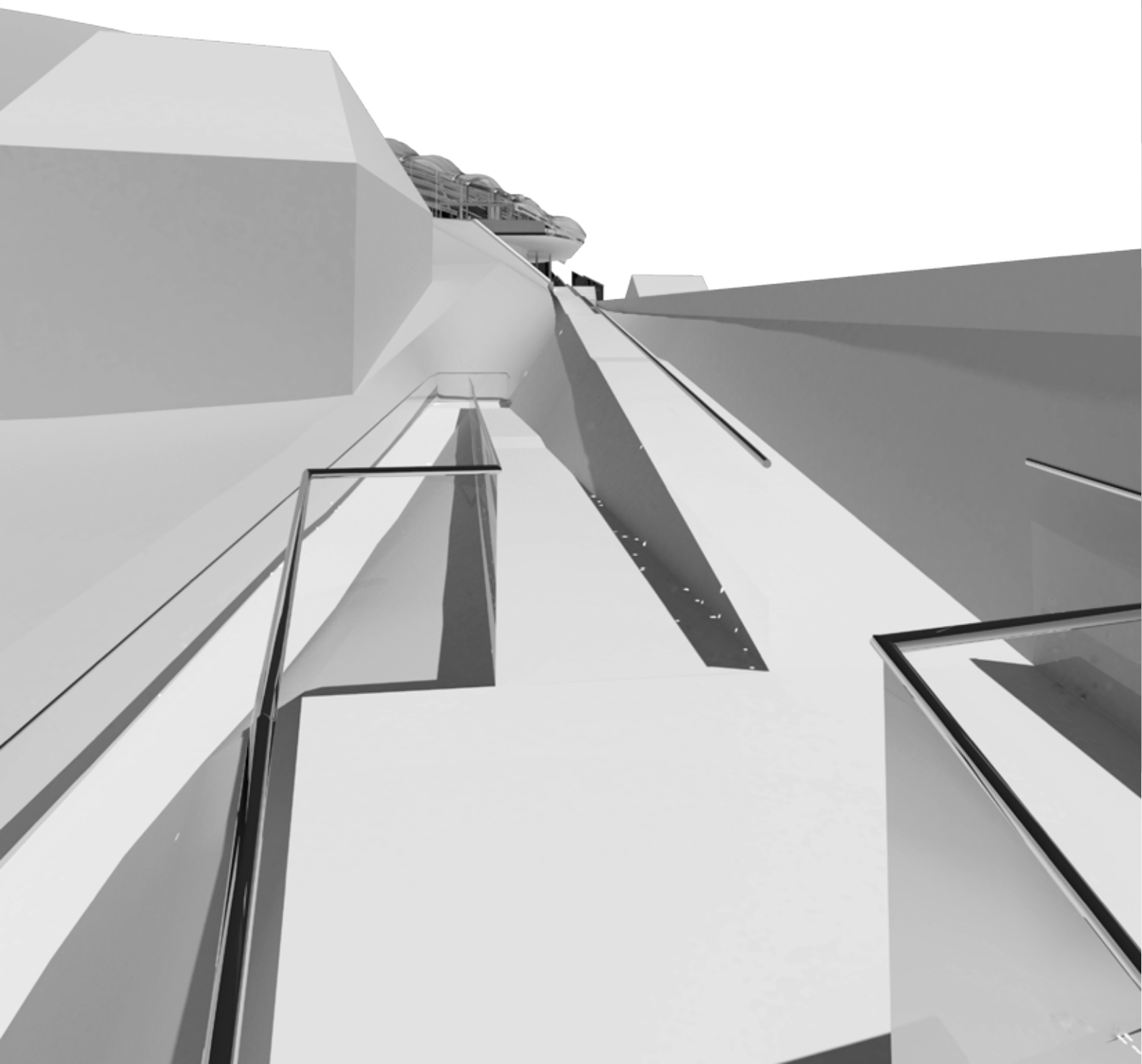
- * ein umlaufendes T-Profil aus Stahl bildet den Fußpunkt im Bereich des Gebäudes ohne massiven Unterbau
- * zusammen mit den Stahlstützen und dem Primärträger bildet dieses Profil einen aufliegenden Träger
- * um ein Unterspülen bei Starkregenereignissen zu verhindern, wird eine umlaufende Ringdrainage benötigt
- * im oberen Bereich schmiegt sich die Dachhaut an das Gelände — die lichte Raumhöhe beträgt nur mehr ca. 1,5m
- * falls Pfahlfundamente erforderlich sind, so sind diese mit besonderer Sorgfalt und Rücksichtnahme zu errichten um eine übermäßige Durchmischung des Erdreichs zu verhindern
- * der umlaufende Luftspalt zwischen wandbildendem Element und Dachhaut erlaubt ein Ablüften erhitzter Luft und eine Stabilisierung der Luftfeuchtigkeit

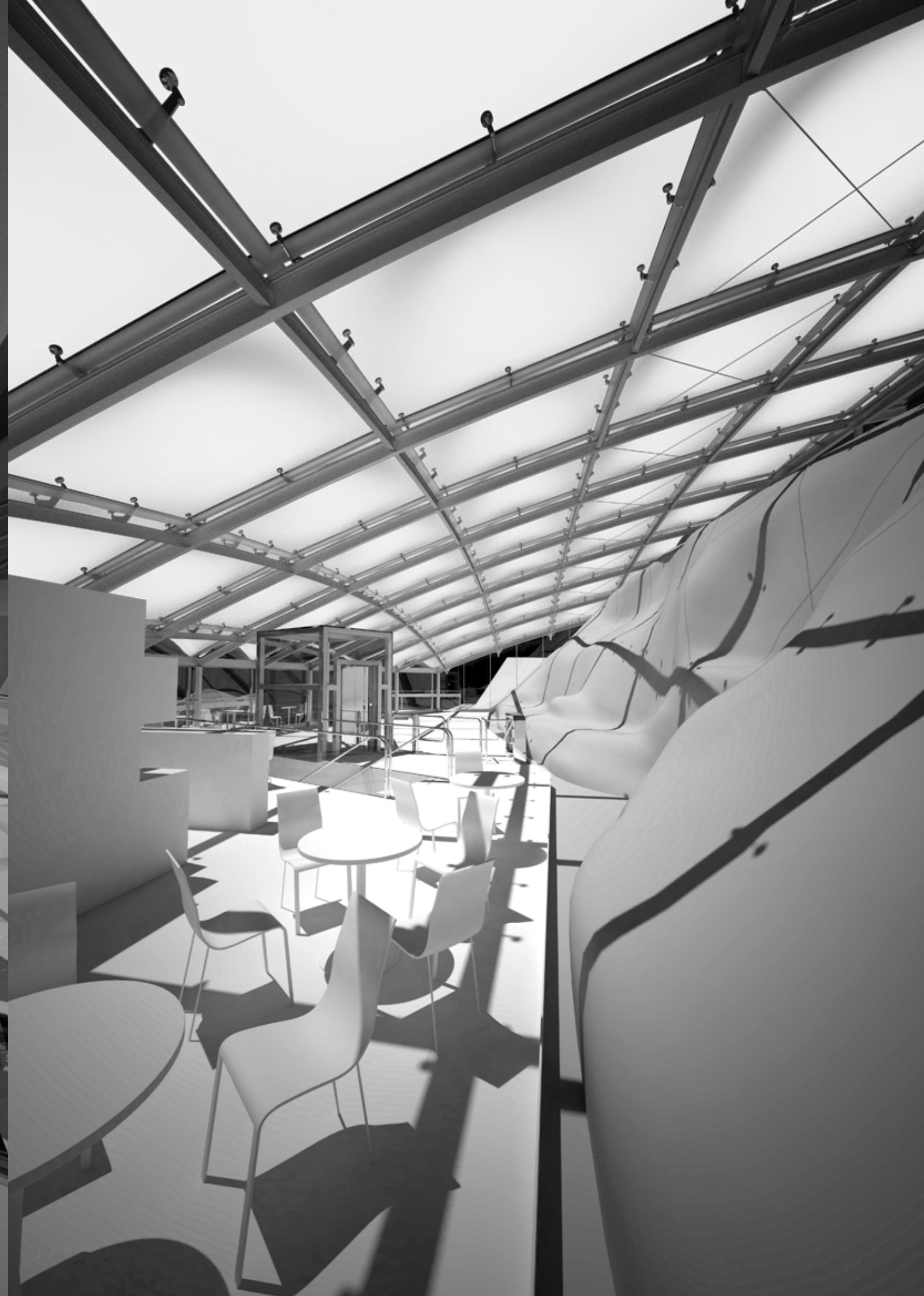
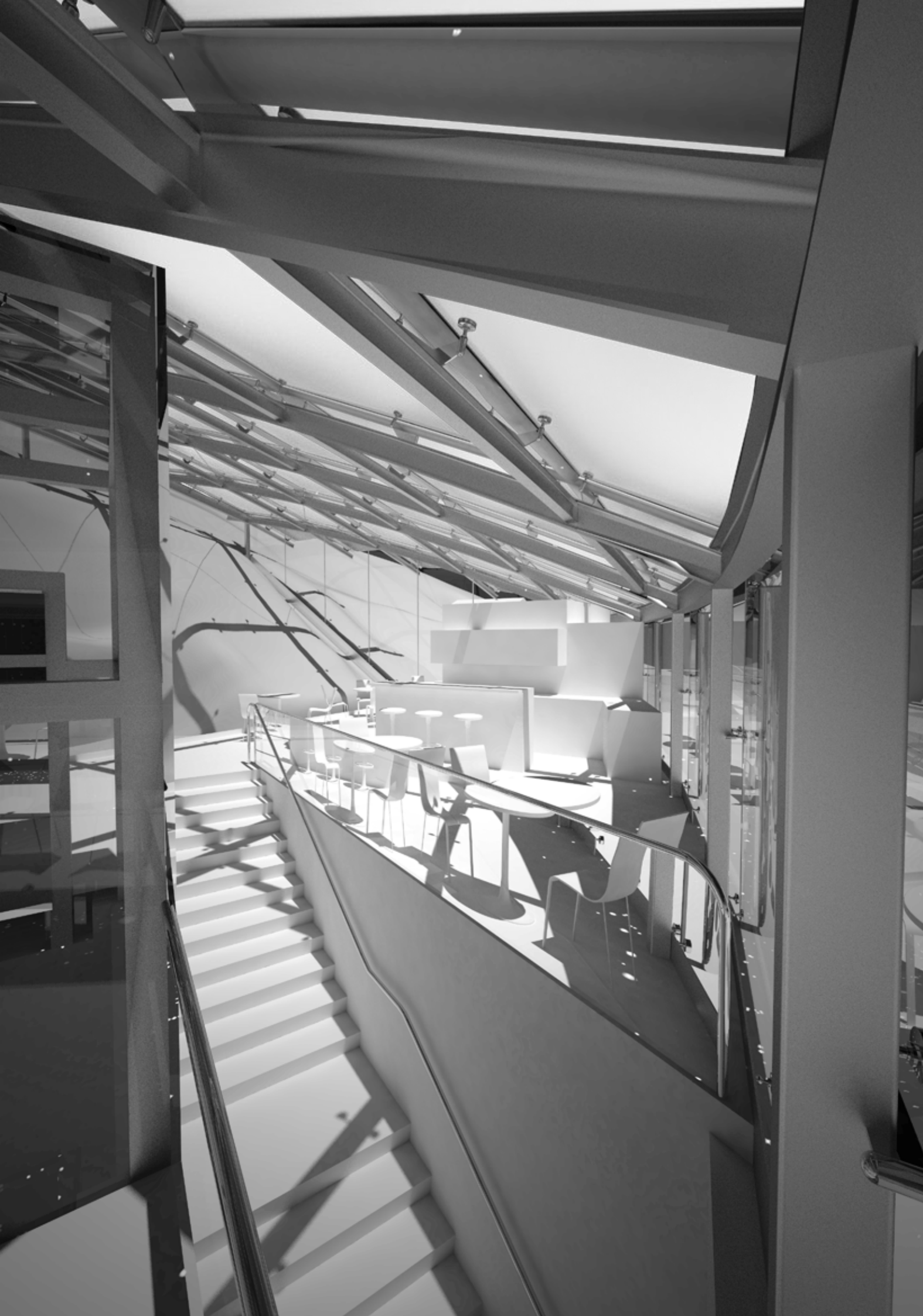


8. VISUALISIERUNG











9. BIBLIOGRAPHIE

Achleitner, Friedrich. “Bergwerk der Erinnerungen im Tagbau”. In: Krinzinger, Friedrich [Hrsg.]: Ein Dach für Ephesos. Wien: Österreichisches Archäologisches Institut, 2000.

Amt d. NÖ Landesregierung, Abt. für Kultur u. Wissenschaft. Dikowitsch, Hermann [Red.-Komitee]. Die Wachau: UNESCO Weltkultur- und Naturerbe. St.Pölten, 2001 (Denkmalpflege in Niederösterreich 26: Mitteilungen aus Niederösterreich; 2001,7).

Amt der Niederösterreichischen Landesregierung. Generelle Untersuchung der landschaftlichen Verträglichkeit von Siedlungserweiterungen in der Wachau. Scheibbs, radinger.print, Juli 2006. <http://www.raumordnung-noe.at/uploads/wachau.pdf>

Antl-Weiser, Walpurga. Die Frau von W. Die Venus von Willendorf, ihre Zeit und die Geschichte(n) um ihre Auffindung. Wien: Verlag des Naturhistorischen Museums, 2008.

Arbeitskreis Wachau www.arbeitskreis-wachau.at

Arcspace. “Richard Meier and Partners – Ara Pacis Museum Rome, Italy”, 27.6. 2005. <http://www.arcspace.com/architects/meier/arapacis/arapacis.html>

Associazione culturale Monumento-Documento onlus. “The roman [sic!] villa del Casale in Piazza Armerina in danger.” http://www.unipa.it/monumentodocumento/villadelcasale/franco_minissi.html

Bachmann, Martin und Schwarting, Andreas. Pergamon Bau Z. Schutzbau über römischen Mosaiken. Building Z. Protective Shelter or Roman Mosaics. Dresden: Thelem, 2005.

Bernecker, Roland; Eschig, Gabriele; Klein, Paul; Viviani-Schaerer, Madeleine: "Die Idee des universellen Erbes". In: Deutsche UNESCO Kommission, Luxemburgische UNESCO-Kommission, Österreichische UNESCO-Kommission, Schweizerische UNESCO-Kommission [Hrsg]. Welterbe Manual. Handbuch zur Umsetzung der Welterbekonvention in Deutschland, Luxemburg, Österreich und der Schweiz. Deutsche UNESCO-Kommission: Bonn, 2009. S10-13

"Charta von Venedig 1964. Internationale Charta über die Konservierung und Restaurierung von Denkmälern und Ensembles (Denkmalbereiche). Webseite des Bundesdenkmalamts Österreich. <http://www.bda.at/documents/455306654.pdf>

"Charta von Lausanne" (1990). Charta für den Schutz und die Pflege des Archäologischen Erbes. Webseite der Nationalen Informationsstelle für Kulturgüter-Erhaltung NIKE, Schweiz. http://www.nike-kultur.ch/fileadmin/user_upload/PDF/Charten/charta_lausanne.pdf

Dalheimer, Birgit. "Das ist sehr störend!" Interview mit Bence Viola zu den Ausgrabungen in Willendorf. In: Heureka. Das Wissenschaftsmagazin im Falter. "Woher wir kommen" (02/08) <http://www.falter.at/web/heureka/blog/?p=127>

Deutsche UNESCO-Kommission. "Übereinkommen zum Schutz des Kultur- und Naturerbes der Welt". <http://www.unesco.de/welterbekonvention.html?&L=0>

Deutsche UNESCO-Kommission. "Richtlinien für die Durchführung des Übereinkommens zum Schutz des Kultur- und Naturerbes der Welt". http://www.unesco.de/fileadmin/medien/Dokumente/Welterbe/WE_Richtlinien.pdf

Deutsche UNESCO-Kommission. "Dresden verliert Welterbe-Status", 25.6.2009. <http://www.unesco.de/ua36-2009.html?&L=0>

Deutsche UNESCO Kommission, Luxemburgische UNESCO-Kommission, Österreichische UNESCO-Kommission, Schweizerische UNESCO-Kommission [Hrsg]. Welterbe Manual. Handbuch zur Umsetzung der Welterbekonvention in Deutschland, Luxemburg, Österreich und der Schweiz. Bonn: Deutsche UNESCO-Kommission, 2009.

Deutsche Unesco-Kommission, Brincks-Murmann, Claudia [Red.]. Welterbe-Manual. Bonn Deutsche UNESCO-Kommission u.a., 2009.

Deutsches Archäologisches Institut. "Pergamon Bau Z. Das Schutzgebäude über den römischen Mosaiken". http://www.dainst.org/index_37516286bb1f14a160550017f0000011_de.html

Eppel, Franz. Die Wachau. Nibelungen und Strudengau: Ihre Kunstwerke, historischen Lebens- und Siedlungsformen. Salzburg: St. Peter, 1975.

Europäische Kommission. "Leader+". http://ec.europa.eu/agriculture/rur/leaderplus/index_de.htm

Flaschberger, Johann. "Betonkisten" In: NÖN - Niederösterreichische Nachrichten Woche 05/2008, Leserforum S.34

Freystein, Hartmut. Handbuch Entwerfen von Bahnanlagen. Hamburg: Eurailpress, 2008.

Gesellschaft der Freunde von Ephesos. <http://www.ephesos.at>

Lötsch, Bernhard. "Vorwort: Die Willendorf - ein Mythos - aber welcher?" In: Antl-Weiser, Walpurga. S.5-6, S.5.

Horn, Heinz Günter. "Zum Erhalt und zur Rekonstruktion archäologischer Denkmäler und Ruinen". In: Schmitt, Karen [Red.]. Das Denkmal als Fragment – das Fragment als Denkmal. Denkmale als Attraktionen. Stuttgart: Konrad Theiss Verlag, 2008. S.63-80

IUCN. "The World Heritage List: Future priorities for a credible and complete list of natural and mixed sites", Strategy paper 2004. <http://whc.unesco.org/uploads/activities/documents/activity-590-3.pdf>

Kraus, Erhard. "Der Beitrag gewässerbezogener LIFE Projekte zur Unterstützung der Artenvielfalt in Niederösterreich (Schwerpunkt Mostviertel)." Amt der NÖ. Landesregierung, Abteilung Wasserbau, November 2009. Webseite des Österreichischen Bundesministeriums für Land- und Forstwirtschaft, Umwelt und Wasserwirtschaft. <http://umwelt.lebensministerium.at/filemanager/download/54009>

Krinzinger, Friedrich [Hrsg.]: Ein Dach für Ephesos. Wien: Österreichisches Archäologisches Institut, 2000

Krinzinger, Friedrich. Ein Dach für Ephesos. Der Schutzbau für das Hanghaus, Forum Archaeologiae 16/IX/2000. <http://homepage.univie.ac.at/elisabeth.trinkl/forum/forum0900/16dach.htm>

Landesmuseum Niederösterreich. “Venus von Willendorf im NÖ Landesmuseum”, <http://www.landmuseum.net/infocenter/programm/sonderausstellungen/08/venus-von-willendorf-im-no-landmuseum>

LIFE Natur Wachau <http://www.life-wachau.at>

Luger, Kurt; Wöhler, Karlheinz [Hrsg.]. Welterbe und Tourismus: Schützen und Nützen aus einer Perspektive der Nachhaltigkeit. Innsbruck, Wien, Bozen: Studien-Verl. , 2008

Luger, Kurt. “Welterbe-Tourismus”. In: Luger, Kurt; Wöhler, Karlheinz [Hrsg.]. Welterbe und Tourismus. “Schützen und Nützen” aus einer Perspektive der Nachhaltigkeit. Innsbruck, Wien, Bozen: Studienverlag, 2008. S.35

Meier, Richard (Architekt). Richard Meier & Partners. Köln: Taschen, 2010.

Müller, Martin. “Die Nutzung des Bodendenkmals als Museum”. In: Schmitt, Karen [Red.]. Das Denkmal als Fragment – das Fragment als Denkmal. Denkmale als Attraktionen. Stuttgart: Konrad Theiss Verlag, 2008. S.519-527

Neuwirth, Franz. “UNESCO-Welterbe, der Stand der Dinge. Die österreichische Sicht” BMBWK, unveröffentlichtes Manuskript, 2005.

Neuwirth, Franz. “UNESCO-Welterbekonvention - Idee und Verwirklichung”, unveröffentlichtes Dokument, ca.2005/ 2006

Nextroom – Verein zur Förderung der kulturellen Auseinandersetzung mit Architektur “Ausgrabungen in Teurnia – Schutzbau”. <http://www.nextroom.at/building.php?id=2784>

Nigst, Philipp; Viola, Bence u.a. “New research on the Aurignacian of Central Europe: A first note on the 2006 fieldwork at Willendorf II”. In: Quartär 55 (2008): 9-15

ORF.at. “Ortsbild bedroht?” ORF Niederösterreich, 13.3.2006, <http://noe.orf.at/stories/95205>

Österreichische UNESCO-Kommission. “Das UNESCO Welterbe”. <http://www.unesco.at/kultur/welterbe/index.htm>

Österreichisches Archäologisches Institut. “Ephesos”. <http://www.oeai.at/ausland/ephesos.html>

Österreichisches Bundesdenkmalamt; Aichinger-Rosenberger, Peter [Bearb.]. DEHIO Niederösterreich südlich der Donau. Horn, Wien: Berger, 2003.

Österreichisches Bundesdenkmalamt; Benesch, Evelyn [Bearb.]. DEHIO Niederösterreich nördlich der Donau. Wien: Schroll, 1990.

Ott, Iris; Nigst, Philipp; Viola, Bence: “Nach 50 Jahren wieder: neue Forschungen in Willendorf”. Webseite des Verschönerungs- und Museumsvereins Willendorf, <http://willendorf.info/dateien/Willendorf-Grabung%202006%20-%20Informationstext.pdf>

Raith, Erich; Surböck, Michael; Scharf, Christian; Hietler, Stefan [Hrsg.]: UNESCO - Managementplan und Regionaler Entwicklungsplan - Weltkulturerbe Wachau - Analyseteil Ortsbild”; Institut für Städtebau, Landschaftsarchitektur und Entwerfen. Eigenverlag: Wien, 2008.

Renner, Georg. “Wachau droht Verlust des Welterbe Status”. DiePresse.com, 5.2.2008 <http://diepresse.com/home/panorama/oesterreich/360816/index.do> (Printausgabe 6.2.2008, S.15)

Stadtentwicklung Wien, Magistratsabt. 19, Architektur und Stadtgestaltung. Klotz, Arnold [Red.-Team]. Wien, Weltkulturerbe: der Stand der Dinge. Vienna, world heritage . Wien: Stadtentwicklung Wien, 2006

Scheffers, Hermann. "Was es heißt, eine Welterbestätte zu sein. Sieben Thesen zu einer viel diskutierten Frage." In: Deutsche UNESCO Kommission, Luxemburgische UNESCO-Kommission, Österreichische UNESCO-Kommission, Schweizerische UNESCO-Kommission [Hrsg]. Welterbe Manual. Handbuch zur Umsetzung der Welterbekonvention in Deutschland, Luxemburg, Österreich und der Schweiz. Deutsche UNESCO-Kommission: Bonn, 2009. S70-73

Schiel, Sandra. Ein Besucherzentrum für Stonehenge. Hochschulschrift, Techn. Univ. Dipl.-Arb.. Wien, 2002.

Schimek, Michael. "Noch zwei Museen sind fertig". In: Landschaften. Die Zeitung des Arbeitskreises Wachau, 9. Ausgabe, Oktober 2008. S.4

Schimek, Michael. "Weltkulturerbe Wachau. Bedeutung – Management – Projekte". Vortrag beim Internationalen Kolloquium Mittelrhein – Val de Loire, Koblenz, 1.7.2004. Webseite der Rheinischen Landesbibliothek. http://www.rlb.de/Profil/welterbe/Welterbe-Kolloquium_Schimek.pdf

Schittich, Christian [Hrsg.]: Ausstellen und Präsentieren. München, Basel u.a.: Edition Detail, 2009

Schmitt, Karen [Red.]. Das Denkmal als Fragment – das Fragment als Denkmal. Denkmale als Attraktionen. Stuttgart: Konrad Theiss Verlag, 2008. S.63-80

Schopf, Gertrude. "Passen "Wohn-Boxen" ins Weltkulturerbe?" In: NÖN - Niederösterreichische Nachrichten Woche 04/ 2008, S.45

Stiebitz, Robert. Entwurf von Besucher- und Informationszentren: Weltkulturerbe Semmeringbahn und umgebende Landschaft. Hochschulschrift, Techn. Univ., Dipl.-Arb. Wien, 2004.

UNESCO World Heritage Center "Wachau Cultural Landscape" <http://whc.unesco.org/en/list/970>

UNESCO, "World Heritage Tentative Lists". <http://whc.unesco.org/en/tentativelists>

UNESCO World Heritage. "Wachau Cultural landscape". <http://whc.unesco.org/en/list/970>

UNESCO World Heritage. "24COM XC.1 - The Wachau Cultural Landscape (Austria) – Decision Text", <http://whc.unesco.org/en/decisions/2442>

UNESCO World Heritage Center. "Wiener Memorandum. "Welterbe und zeitgenössische Architektur – Vom Umgang mit der historischen Stadtlandschaft", Wien, 2005.

Verschönerungs- und Museumsverein Willendorf. <http://willendorf.info>

Vozikis, Konstantina Theresia: Schutzbauten über archäologischen Stätten in Griechenland. Hochschulschrift, Dipl.-Arb. TU Wien, 2002.

Wehdorn, Manfred. Das kulturelle Erbe. Vom Einzeldenkmal zur Kulturlandschaft. Innsbruck, Wien, Bozen: Studienverlag, 2005. S. 83ff.

Willendorf Project. Weblog of the 2006 excavation. http://www.willendorf-project.org/new_excavations/the_2006_excavation/weblog_of_the_2006_excavati

Willendorf Project. Weblog of the 2007 excavation. http://www.willendorf-project.org/weblog_2007

Wolfram, Richard. Österreichischer Volkskundeatlas. Kommentar VI. Wien: Hermann Böhlau, 1979.

9.1. Gespräche und Interviews

König, Peter. Landeskonservator Niederösterreich, Bundesdenkmalamt. 7.4.2008, Krems

Lipp, Wilfried. Präsident ICOMOS Österreich. 4.3.2008, Linz

Maldoner, Bruno. BMUKK Abt. IV/ 3b (Denkmalschutz – Angelegenheiten des UNESCO-Weltkulturerbes). 25.5.2010, Telefongespräch

Schimek, Michael. Geschäftsführung Arbeitskreis Wachau. mehrmals, Spitz

Schlögl, Heidrun. Geschäftsführung ORTE, Architekturnetzwerk
Niederösterreich. 8.6.2009 Krems

Viola, Bence. Institut für Anthropologie, Universität Wien. Grabungsleiter in
Willendorf. , 6.3.2008, Wien.

10. ABBILDUNGSVERZEICHNIS

Abb.1	VENUSIUM IST-ZUSTAND. Habian Werner
Abb.2	VORSCHLAG FÜR ÜBERDACHUNG DER AUSGRABUNGSSTÄTTE. unveröffentlicht; zur Verfügung gestellt vom Verschönerungsverein Willendorf
Abb.3	VENUS (I) VON WILLENDORF. http://de.academic.ru/dic.nsf/dewiki/1452879
Abb.4	VENUS II UND VENUS III http://de.academic.ru/dic.nsf/dewiki/1452879
Abb.5	VENUSSTATUEN IM EUROPÄISCHEN KONTEXT Antl-Weiser, Walpurga S.154
Abb.6	SCHICHTHORIZONTE GRABUNGSSTÄTTE WILLENDORF http://www.willendorf-project.org/site.html
Abb.7	GRABUNGSFOTO VOM 7.8.1908 http://willendorf.info/Info%20Dateien/Fundort.htm
Abb.8	REPRÄSENTATIVER ABSTICH VON 1993 Habian Werner
Abb.9	GRABUNGSZONEN 2006 / 2007 Nigst, Philipp; Viola, Bence. Vortrag: New research on the Early Upper Palaeolithic in Central Europe: excavations in Willendorf II, Austria (2006 & 2007). Vancouver 2008 S.5
Abb.10	WELTERBE EMBLEM http://whc.unesco.org/en/emblem
Abb.11	ARBEITSKREIS WACHAU LOGO http://www.arbeitskreis-wachau.at/
Abb.12	LEADER+ LOGO http://ec.europa.eu/agriculture/rur/leaderplus/publipack/index_de.htm
Abb.13	LIFE NATUR LOGO http://ec.europa.eu/environment/life/index.htm
Abb.14	ENTWURF REIHENHAUSSIEDLUNG DÜRNSTEIN (AH3-ARCHITEKTEN) http://diepresse.com/home/panorama/oesterreich/360816/index.do
Abb.15	ANKÜNFTESTATISTIK Habian Werner nach Daten: 2010 Amt der NÖ Landesregierung - Abteilung Tourismus
Abb.16	BLICK VON OBERHALB AUSGRABUNG AUF ALTE BUNDESSTRASSE Habian Werner
Abb.17:	LUFTBILD VILLA CASALE 1995 http://www.unipa.it/monumentodocumento/villadelcasale/appello_sottoscrizione.html
Abb.18	INNENANSICHT VILLA CASALE http://www.unipa.it/monumentodocumento/villadelcasale/casale_piazza_armerina_triclinio.html
Abb.19	ERACLEA MINOA – ALTER (LI) UND NEUER (RE) WITTERUNGSSCHUTZ http://www.unipa.it/monumentodocumento/villadelcasale/appello_sottoscrizione.html
Abb.20	ÜBERDACHUNG VON 1985 Krinzinger, Friedrich S.125

- Abb.21** CAD-DARSTELLUNG DES SCHUTZBAUS ÜBER DEM HANGHAUS 2 Krinzing, Friedrich S.89
- Abb.22** INNENANSICHT SCHUTZBAU (WOHNEINHEIT 5) Krinzing, Friedrich S.45
- Abb.23** INNENANSICHT ARA PACIS Meier, Richard S.77
- Abb.24** INNENANSICHT TEURNIA SCHUTZBAU http://de.wikipedia.org/w/index.php?title=Datei:Reste_der_Bischofskirche_in_Teurnia.JPG&filetimestamp=20080531135505
- Abb.25** ÜBERSICHT ARCHÄOLOGISCHER PARK XANTEN Müller, Martin S.525
- Abb.26** SCHUTZBAU DER GROSSEN THERMEN IN XANTEN Müller, Martin S.520
- Abb.27** REKONSTRUKTION VON HANDWERKERHÄUSERN Müller, Martin S.527
- Abb.28** PERGAMON BAU Z QUERSCHNITT (OBEN) / ANSICHT VON SÜDEN (UNTEN) http://www.dainst.org/index_37516286bb1f14a160550017f0000011_de.html
- Abb.29** STARK BEEINTRÄCHTIGTER GRABUNGSTEIL IM BEGEHBAREN BEREICH http://www.willendorf-project.org/new_excavations/the_2006_excavation/weblog_of_the_2006_excavati/20th_century_destruction_1.html
- Abb.30** ERRICHTUNG PLANENDACH http://www.willendorf-project.org/weblog_2007/roof_1.html#previous-photo
- Abb.31** REGEN UND SONNENSCHUTZ http://www.willendorf-project.org/weblog_2007/roof_2.html#previous-photo
- Abb.32** PROVISORISCHER SCHUTZ AUSGRABUNG http://www.willendorf-project.org/weblog_2007/a_bit_of_rain.html
- Abb.33** BAHNHALTESTELLE WILLENDORF BESTAND Habian Werner
- Abb.34** PARKMÖGLICHKEIT MOTORISIERTER VERKEHR ORTSEINFAHRT (BUSSE) Habian Werner
- Abb.35** PARKMÖGLICHKEIT UNTERHALB AUSGRABUNGSSTELLE Habian Werner
- SÄMTLICHE PLANGRAPHISCHE DARSTELLUNGEN, FOTOS UND VISUALISIERUNG
AB SEITE 67: Habian Werner